

# **Bericht zur Evaluation des gebührenfreien Angebots der Familienbildung „Elternstart NRW“**



**anakonde GbR**, Ulm – München/Weilheim – Essen – Berlin – Hamburg

im Auftrag des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes  
Nordrhein-Westfalen

**anakonde GbR**, Ulm – München/Weilheim – Essen – Berlin – Hamburg  
Projektbüro Ulm: Schölinstr. 3/1, 89073 Ulm

Verantwortlich:  
Wolfgang Erler (geschäftsführender Gesellschafter)  
Tel: 0731/151 7937; Mail: [erler@anakonde.de](mailto:erler@anakonde.de)

Autor/innen und Mitarbeit:  
Wolfgang Erler  
Dr. Andrea Prytula  
Dr. Anne Dietrich  
Elke Birkheuser  
Milena Hristova

Juli 2015

anakonde GbR (Analysen und Projekte zu Migration, Integration, Community Development/Evaluation)  
Gesellschafter: Wolfgang Erler (Geschäftsführung) – Dr. Margret Spohn; Projektbüro Ulm: Schölinstr. 3/1,  
89073 Ulm Tel: 0731-151 79 37 - [www.anakonde.de](http://www.anakonde.de) - [info@anakonde.de](mailto:info@anakonde.de)

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung.....</b>	<b>4</b>
1.1	Elternstart NRW: Das Programm und sein Kontext .....	4
1.2	Schlüsselfragen der Evaluation .....	9
1.3	Arbeitsschritte und Methodik der Evaluation .....	10
<b>2</b>	<b>Ergebnisse und Erkenntnisse aus der Evaluation.....</b>	<b>14</b>
2.1	Die Elternstart- NRW-Angebote: Überblick.....	14
2.2	Inhalte und Methoden in den Elternstart-NRW-Angeboten.....	15
2.3	Konzeptionelle Grundlagen und Effekte der Elternstart- NRW-Angebote .....	20
2.4	Methoden zur Gewinnung von Teilnehmer/innen .....	25
	Zur Werbung und Öffentlichkeitsarbeit für Elternstart.....	29
2.5	Teilnehmer/innen-Zahlen .....	32
	Besondere Zielgruppen: Familien mit besonderen Belastungen, Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund, Flüchtlinge .....	35
	Flüchtlinge als neue Zielgruppe von Elternstart?.....	44
2.6	Zeitformat.....	46
2.7	Grundform der Angebote: Kurs oder Offener Treff? .....	49
2.8	Kooperationen.....	51
2.9	Begleitung und Unterstützung der Kursleitungen bei der Umsetzung von Elternstart- NRW-Angeboten.....	57
2.10	Die Sicht der Teilnehmer/innen.....	61
<b>3</b>	<b>Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Programms: Setting, Marketing, Förderung .....</b>	<b>65</b>
3.1	Zum Setting der Elternstart-NRW-Angebote .....	65
3.2	Marketing .....	67
3.3	Bessere Rahmenbedingungen als Zukunftsinvestitionen für Fachkräfte in der Familienbildung.....	68
3.4	Austauschplattformen und Netzwerke für Einrichtungs- und Kursleitungen .....	69
3.5	Einbindung der Einrichtungs- und Kursleitungen in Netzwerke mit weiteren Akteuren	70
3.6	Förderung .....	70
<b>4</b>	<b>Verzeichnis der Tabellen.....</b>	<b>76</b>
<b>5</b>	<b>Verzeichnis der Übersichten.....</b>	<b>78</b>
<b>6</b>	<b>Verzeichnis der Abbildungen .....</b>	<b>79</b>
<b>7</b>	<b>Literatur und Materialien .....</b>	<b>80</b>
<b>8</b>	<b>Anhang.....</b>	<b>83</b>
8.1	Profil, Wirkungsbereich und räumliche Zuordnung der (schriftlich befragten) .....	83
8.2	Soziodemografische Kenndaten zu den schriftlich befragten (133) Teilnehmer/ innen an Elternstart-NRW-Angeboten .....	84
8.3	Ergänzende Übersichten.....	86

# Einleitung

## 1.1 Elternstart NRW: Das Programm und sein Kontext

### Das Programm

Das Programm „Elternstart NRW“ ist ein für die Teilnehmenden gebührenfreies, vom Land Nordrhein-Westfalen (NRW) finanziertes Angebot der Familienbildung für Eltern mit Kindern im ersten Lebensjahr. Es ist im Jahr 2012 angelaufen. Ziel ist es, Mütter und Väter frühzeitig und wirksam durch Familienbildung in ihrer Erziehungsrolle zu unterstützen. Gefördert werden aus dem Etat des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport (MFKJKS) an 153 Standorten der nach dem Weiterbildungsgesetz NRW anerkannten<sup>1</sup> Einrichtungen der Familienbildung Kurse oder Offene Treffs<sup>2</sup> mit zehn Unterrichtseinheiten<sup>3</sup> à 45 Minuten. Daran können jeweils mindestens acht, höchstens zehn Eltern bzw. Elternteile mit ihren Babys<sup>4</sup> einmalig teilnehmen.

Als „Drehbuch“ für die einzelnen Angebote haben die Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung in NRW trägerübergreifend eine pädagogische Rahmenkonzeption erarbeitet. Demnach sollen unter der Dachmarke „Elternstart NRW“ Themen der frühkindlichen Entwicklung und des Familienalltags in einem angeleiteten Erfahrungs- und Informationsaustausch aufgegriffen werden. Dabei wird an praxiserprobte Ansätze der Familienbildung für Familien mit kleinen Kindern angeknüpft. Für die konkrete Ausgestaltung der einzelnen Angebote ergibt sich eine große Bandbreite an Verlaufsformen; sie richten sich nach den jeweiligen räumlichen Gegebenheiten, einrichtungsspezifischen Schwerpunkten und den Bedürfnissen der Zielgruppe. Die unterschiedlichen Akzentuierungen betreffen sowohl die *Auswahl der vermittelten Inhalte* als auch das *methodische Vorgehen*.

Besonderes Gewicht legt das pädagogische Rahmenkonzept auf die

---

<sup>1</sup> Zu den Voraussetzungen für diese Anerkennung gehört z.B., dass die Einrichtungen mindestens 2.800 Unterrichtsstunden pro Jahr anbieten; und sie müssen *ausschließlich* im Bereich der Weiterbildung tätig sein. Nach 2004 anerkannte Einrichtungen erhalten erstmals fünf Jahre nach ihrer Anerkennung eine Förderung nach dem NRW-Weiterbildungsgesetz.

<sup>2</sup> Möglich sind nach der pädagogischen Rahmenkonzeption auch Gesprächskreise für Eltern ohne Beteiligung der Kinder oder Elternkurse mit Kinderbetreuung. Die Option der Gesprächskreise ohne Beteiligung der Kinder scheint kaum genutzt zu werden. Ihre evtl. Umsetzung wird von der Evaluation, gemäß den Fragen in der Leistungsbeschreibung, auch nicht abgefragt.

<sup>3</sup> Deren zeitliches Format sieht in der Regel über fünf Wochen je einen Kurstermin von 1,5 Stunden vor; es sind aber auch andere Zeitformate für das Angebot möglich.

<sup>4</sup> Mit jedem weiteren geborenen Kind dürfen Eltern jeweils noch einmal kostenlos an einem Elternstart-Angebot teilnehmen.

*„stärkende und präventive Ausrichtung“ der Angebote. Mit dieser Orientierung sollen „der Kontakt zwischen Menschen in gleicher Lebensphase, aber individuell verschiedenen Lebenslagen“ und von daher „die Selbsthilfe und Vernetzung“ (der teilnehmenden Eltern) „gefördert werden...Die Erfahrung angstfreier Begegnungs- und „Bildungs“-Räume sowie die Entlastung durch Austausch, Akzeptanz, Besinnung und nichtbelehrende Anregungen“ sollen „motivieren und den Zugang zu weiteren Angeboten“ erleichtern<sup>5</sup>.*

Außerdem wird in der Rahmenkonzeption betont:

*„Der bewusste Verzicht auf ein starres Curriculum und auf Lernbewertungen soll wichtige Erfahrungen von Wertschätzung, Kommunikation auf Augenhöhe, Achtsamkeit, Toleranz und Ernsthaftigkeit für alle Teilnehmenden“ möglich machen<sup>6</sup>.*

Dieser Akzent bei der „gleichen Augenhöhe“ aller Teilnehmenden, aber auch im Verhältnis von Kursleitenden zu Teilnehmenden, wird als handlungsleitendes Grundprinzip für die Elternstart-NRW-Angebote noch einmal besonders hervorgehoben:

*„Dem konzeptionellen Kern liegt ein Verständnis von Bildung als dialogischem Prozess zugrunde. Die Kursleitung hat die Aufgabe, Begegnungs-, Kommunikations- und Lernprozesse anzuregen und zu unterstützen. Dafür braucht sie eine einladende Haltung, eine auf Partizipation ausgerichtete thematische Offenheit und eine Professionalität, die durch Zurückhaltung und Augenhöhe mit den Kursteilnehmenden geprägt ist“<sup>7</sup>.*

Dabei gelten die Rahmenziele, denen die Familienbildung insgesamt verpflichtet ist, auch für das neue Angebot Elternstart NRW. Die pädagogische Rahmenkonzeption für Elternstart NRW nennt die folgenden Zielbereiche:

- Stärkung der Erziehungskompetenz,
- aktive Wahrnehmung des Erziehungsauftrags,
- Unterstützung bei der Bewältigung des Lebensalltags,
- Entlastung von Familien,
- Initiierung von Selbst- und Nachbarschaftshilfe,
- Identitätsstiftung und Stärkung der Persönlichkeit,
- Motivation und Befähigung zur gesellschaftlichen Teilhabe.

Diese Rahmenvorgaben bieten den Familienbildungsstätten große thematische und didaktische Flexibilität. Das schließt die Möglichkeit ein, das neue präventive Angebot für Eltern mit ihren unter einjährigen Babys mit bereits erprobten und gut eingeführten An-

<sup>5</sup> Projektsteuerungsgruppe Elternstart der Familienbildung NRW: Rahmenkonzeption Elternstart, S. 2

<sup>6</sup> Ebd., S. 4

<sup>7</sup> Ebd., S. 2

geboten für junge Familien und ihre Babys zu verzahnen – vom Prager Eltern-Kind-Programm PEKiP<sup>8</sup> über Konzepte nach Emmi Pikler<sup>9</sup>, „Starke Eltern, starke Kinder“ – das Elternkurskonzept des Deutschen Kinderschutzbundes<sup>10</sup>, das es auch in einer Version für Eltern mit Kindern von 0 bis 3 Jahren gibt, und das vom DRK entwickelte Programm „ElBa<sup>11</sup>“ für Eltern und Babys im ersten Lebensjahr bis hin zur Babymassage.

Elternstart NRW nimmt die weitreichenden Impulse aus den Innovationsprojekten der Familienbildung (Einzelheiten dazu im Folgenden) in Richtung auf eine sozialräumliche Ausstrahlung und Verankerung ihrer Angebote auf. Die Angebote unter dem Markennamen Elternstart NRW mit dem landesweit einheitlichen „Bärchen-Logo“ sollen



auch in Kooperation mit Einrichtungen wie Elterncafés, Kitas, Nachbarschaftstreffpunkten, Mütterzentren, ambulanten Hilfezentren, Mutter-Kind-Häusern etc. umgesetzt werden. Durch die sozialräumliche Anbindung und spezifische Schwerpunktsetzungen soll „eine breite Anzahl von Zielgruppen erreicht werden“<sup>12</sup>.

---

<sup>8</sup> Das Prager-Eltern-Kind-Programm ist ein Konzept für die Gruppenarbeit mit Eltern und ihren Kindern im ersten Lebensjahr. Ziel des PEKiP® ist es, Eltern und Babys im sensiblen Prozess des Zueinanderfindens zu unterstützen. Ab der 4. bis 6. Lebenswoche treffen sich junge Eltern mit ihren Babys in kleinen Gruppen. Im Mittelpunkt stehen in der Gruppenarbeit die PEKiP® - Spiel-, Bewegungs- und Sinnesanregungen für Eltern und Kinder. Generationsübergreifend sind Eltern und Kinder gemeinsam spielend tätig.

<sup>9</sup> Das von der ungarischen Kinderärztin Emmi Pikler schon vor 70 Jahren entwickelte pädagogische Konzept geht von der Grundthese aus, die Persönlichkeit eines Kindes könne sich dann am besten entfalten, wenn es sich möglichst selbstständig entwickeln darf. Aufgabe der Erwachsenen sei es, dem Kind Geborgenheit in sicheren, stabilen Beziehungen zu vermitteln und seine Umgebung so zu gestalten, dass das Kleinkind entsprechend seinem individuellen Entwicklungsstand selbstständig aktiv werden könne. Kurse nach Emmi Pikler sensibilisieren die Eltern deshalb vor allem dafür, die Kinder differenziert zu *beobachten* und ihm auf allen Ebenen Lernschritte nicht durch anleitende Intervention nahezubringen, sondern seine eigenen Lernerfahrungen im selbstgewählten Lernrhythmus erleben zu lassen.

<sup>10</sup> [www.sesk.de](http://www.sesk.de)

<sup>11</sup> Deutsches Rotes Kreuz 2013

<sup>12</sup> Projektsteuerungsgruppe „Gebührenfreies Familienbildungsangebot für Eltern mit Kindern im ersten Lebensjahr“ 2012/2013, S. 4

## Zum Kontext des Programms

Elternstart NRW geht auf eine Initiative des MFKJKS zurück. Ausgangspunkt war das gemeinsame Anliegen des Familienministeriums und der Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung, die Leistungen der Familienbildung durch ein gebührenfreies Angebot möglichst vielen Eltern zugänglich zu machen. So sollen Eltern früh in ihrer Erziehungsrolle unterstützt und das System Familie gestärkt werden. Damit steht Elternstart NRW im Kontext der Ausrichtung der nordrhein-westfälischen Landesregierung auf eine vorbeugende Politik für Kinder, Jugendliche und Familien.

In den fachlichen und politischen Debatten um Prävention in der Jugend- und Familienhilfe, um Kinderschutz und frühkindliche Bildung wird der *Familienbildung* seit Jahren wachsende Bedeutung zugeschrieben: als Teil wahrgenommener *öffentlicher Verantwortung* für die Rahmenbedingungen, unter denen Kinder aufwachsen.

In NRW erhält die Familienbildung über Zuschüsse nach dem Weiterbildungsgesetz für die Arbeit der nach diesem Gesetz anerkannten Familienbildungsstätten vom Land eine Art Grundfinanzierung. Sie ist darüber hinaus auf kommunale Zuschüsse und auf die Finanzierung über Projekt- und Programm-Mittel angewiesen.

Allerdings wird vielfach der stagnierende bzw. eher *zurück* gegangene Einsatz öffentlicher, vor allem kommunaler Mittel für die Familienbildung konstatiert. Ihr Anteil an den Gesamtausgaben der Jugendhilfe wurde 2009 mit nur 0,4% ausgewiesen<sup>13</sup>.

Die Einrichtungen der Familienbildung sind neben der öffentlichen Förderung auf Mittel ihrer Träger, auf Spenden und Sponsoring und nicht zuletzt auf die Einnahmen durch Teilnahmegebühren der Eltern angewiesen. Um bildungsbenachteiligte Familien in schwierigen Lebenslagen bzw. mit Migrationshintergrund von Familienbildung dennoch nicht auszuschließen, vergibt das Land NRW zusätzlich zu den gesetzlichen Zuschüssen eine freiwillige Förderung<sup>14</sup>, mit der Teilnahmegebühren reduziert werden können. Das Programm Elternstart NRW setzt mit einem durch die öffentliche Förderung für die

<sup>13</sup> So Bird/Hübner 2013, 36f. mit Bezug auf Statistisches Bundesamt 2009. Später veröffentlichte Angaben des Statistischen Bundesamts unterscheiden Familienbildung und Familienberatung nicht mehr, deshalb ist keine aktuellere Angabe ohne weiteres verfügbar. Fördermittel nach Weiterbildungsgesetzen sowie aus Projekten und Programmen sowie andere Weiterbildungsmittel sind in dieser extrem niedrigen Ziffer nicht mitgerechnet. Siehe auch Fuchs-Rechlin 2011.

<sup>14</sup> Vgl. Richtlinien über die Gewährung von Zuschüssen zur Sicherstellung des Zugangs von sozial benachteiligten Familien und Kindern

Nutzerinnen kostenloses Angebot einen weiteren Akzent zur Unterstützung von Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung.

In der Fachdebatte ist auch – z.B. vor zehn Jahren von Pettinger und Rollik zugespitzt – formuliert worden, dass die Familienbildung trotz ihrer Verankerung im Kinder- und Jugendhilfegesetz noch nicht so recht in der Jugendhilfe angekommen sei. Durch vielerlei neue Netzbildungen und -erfahrungen hat sich an dieser Situation inzwischen viel geändert. So ist z.B. die Verknüpfung der Netzwerke Frühe Hilfen mit der Arbeit und den Strukturen der Familienbildung ein aktueller Diskussionsstrang der Fachdebatte<sup>15</sup>.

Vergleichsweise schwach ausgeprägt erscheinen weiter die Querverbindungen zwischen den Akteurs-Arenen der Integrationsarbeit und -politik und der Familienbildung, obwohl (zumal: frühkindliche) Bildung ein zentrales Thema in den Debatten um Erfolgsrezepte für Integrationspolitik und Integrationsarbeit vor allem auf kommunaler Ebene ist. Niedrigschwellige Programme für Migranteneltern bei der Unterstützung ihrer Kinder beim Zweitspracherwerb und in ihrer individuellen Entwicklung weisen jedenfalls deutliche Schnittmengen zwischen Integrationsarbeit und Familienbildung auf.

In NRW hat die Familienbildung während der vergangenen Jahre in gemeinsamen Initiativen ihre Angebote in Innovationsprojekten reflektiert und weiterentwickelt<sup>16</sup>. Diese Projekte sind aus dem „Wirksamkeitsdialog“ mit dem Ministerium heraus entwickelt worden. Mit den Innovationsprojekten hat die Familienbildung die Veränderungen in den Lebenslagen und Grundorientierungen von Familien und neue Erkenntnisse über förderliches Aufwachsen von Kindern aufgegriffen. Ein stärkeres Gewicht der frühkindlichen Förderung mit Blick auf die späteren Bildungsbiografien und die emotionale und praktische Alltagsentlastung der „Familien unter Druck“<sup>17</sup> sind die Kernpunkte solcher Neuakzentuierungen von Familienförderung und Familienpolitik. Sie beziehen sich auf empirische Studien und auf Berichte von Familienberichtskommissionen auf Bundes- und Länderebene (z.B. in Berlin), aber auch z.B. auf eine Entschließung der Jugendministerkonferenz von 2003<sup>18</sup>. Die Stärkung elterlicher Erziehungskompetenzen nicht im Sinn der pädagogischen „Bearbeitung von Defiziten“, sondern von Empowerment – als

<sup>15</sup> Vgl. Mangel 2014

<sup>16</sup> Die Innovationsprojekte sind mit zugehörigen Materialien auf der Homepage „familienbildung-in-nrw“ dargestellt; u.a. waren die Kooperation mit anderen Einrichtungen („Familienbildung kooperiert“), mit Familienzentren, Kitas und Grundschulen, die interkulturelle Öffnung der Familienbildung und „Väter im Blickpunkt“ Leitthemen. Diese werden weitergeführt. 2014 standen die „Potenziale der Familienbildung“ im Fokus des Innovationsprojekts.

<sup>17</sup> So die Studie von Merkle und Wippermann 2008

<sup>18</sup> Jugendministerkonferenz 2003; mit ähnlicher Argumentation: Deutscher Verein 2007



Ermutigung und Stärkung der Selbstwirksamkeit ist dabei ein wichtiger Akzent in den Debatten und Praxisentwicklungen rund um die Familienbildung.

Vor diesem Hintergrund ist das Programm Elternstart NRW entwickelt und in Gang gebracht worden. Die Arbeitsergebnisse der Evaluation dieses Programms werden in diesem Bericht dargestellt.

## 1.2 Schlüsselfragen der Evaluation

Der vom MFKJKS an anakonde GbR<sup>19</sup> erteilte Evaluationsauftrag fragt zunächst, ob Elternstart NRW in der gegenwärtigen Form geeignet ist, um Eltern frühzeitig für die Teilnahme an Familienbildung zu gewinnen und ob Eltern nach der Teilnahme an Elternstart NRW weitere (gebührenpflichtige) Angebote der Familienbildung nutzen wollen. Eine zweite, komplexere Frage geht dahin, ob und in welchem Maße die Niedrigschwelligkeit des Angebots als Teilnahmeanreiz in den Gruppen von Eltern wirkt, die die „klassischen“ Angebote der Familienbildung eher selten in Anspruch nehmen. Diese Frage des Zugangs von eher bildungsbenachteiligten und Familien mit Migrationshintergrund zu den Angeboten der Familienbildung und ihrer gelingenden Einbindung dort ist seit vielen Jahren ein roter Faden in den Innovationsanstrengungen zur Weiterentwicklung der Familienbildung. Konkret auf die Evaluation des Programms Elternstart NRW bezogen geht es um die Frage, welche Rahmenbedingungen für das Zustandekommen der Angebote zuträglich oder hinderlich sind. Im Anschluss daran sollen Anregungen dazu formuliert werden, wie Marketing, Setting und Fördervoraussetzungen weiterentwickelt werden könnten.

Vier weitere Fragenkomplexe waren, z.T. auf Basis einer quantitativen Erhebung bei den Einrichtungen der Familienbildung, von der Evaluation konkretisierend zu bearbeiten:

- Zahlen zu den durchgeführten Elternstart-NRW-Angeboten und der Zahl der Teilnehmenden, zum zeitlichen und organisatorischen Format (zeitliche Verteilung der geförderten zehn Unterrichtsstunden, Kurs oder Offener Treff?) und zu den Durchführungsorten und –partnern,
- pädagogische Inhalte und Aufbau der Angebote,
- Methodik und Didaktik in den Kursen/offenen Treffs,

---

<sup>19</sup> nach einer Ausschreibung

- Zugangswege der Teilnehmenden zu den Angeboten und ihre Bewertungen zu den Wirkungen (z.B. Unterstützung im Familienalltag?), Inhalten und Rahmenbedingungen der Elternstart-NRW-Angebote.

### 1.3 Arbeitsschritte und Methodik der Evaluation

Die Evaluation setzte – nach den Vorgaben des MFKJKS – auf einen Methoden-Mix aus quantitativen (standardisierten) und qualitativen Befragungen. Die Online-Befragung der Einrichtungen bezog sich auf das Kalender- und Förderjahr 2013. In den qualitativen Befragungen waren alle bisherigen und die aktuellen Erfahrungen bei der Durchführung der Elternstart-NRW-Angebote Thema. Die folgenden Arbeitsschritte/Bausteine wurden durchgeführt:

- Konzeptionelle Abstimmung mit dem MFKJKS und Vertreter/innen der das Programm Elternstart NRW begleitenden Projektgruppe der Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung zum Vorgehen bei der Evaluation; auch über die – nicht repräsentative – Auswahl der zwölf Familienbildungsstätten, an deren Standorten qualitative Befragungen durchgeführt werden sollten. In der Vorschlagsliste waren Einrichtungen aus allen Landesarbeitsgemeinschaften enthalten; außerdem wurden – grob – die folgenden Merkmals-Konfigurationen berücksichtigt:
  - gutsituierter städtischer Sozialraum /große Einrichtung
  - gutsituierter städtischer Sozialraum /kleine Einrichtung
  - schwacher städtischer Sozialraum /große Einrichtung
  - schwacher städtischer Sozialraum /kleine Einrichtung
  - ländlicher Raum /große Einrichtung
  - ländlicher Raum / kleine Einrichtung.

Weitere Arbeitsschritte/Bausteine der Evaluation waren:

- orientierende Erstgespräche mit drei Angehörigen verschiedener Landesarbeitsgemeinschaften (LAGen) aus der begleitenden Projektgruppe der LAGen der Familienbildung;
- (Teil-)standardisierte Online-Befragung aller anerkannten Einrichtungen der Familienbildung in NRW; der Fragebogen sah auch einige Antwortmöglichkeiten

mit freien Textfeldern vor. Die Fragebögen wurden Anfang Oktober 2014 versandt, die letzten Online-Antworten gingen in den ersten Novembertagen ein. Das Befragungsinstrument war mit dem Auftraggeber und der begleitenden Projektgruppe abgestimmt; ein Pretest mit drei Personen aus der Leitungsebene von Einrichtungen ergab keinen weiteren Korrekturbedarf.

- Qualitativ leitfadengestützte Befragungen von Einrichtungs- bzw. Fachbereichsleitungen sowie Kursleitenden in den ausgewählten zwölf Einrichtungen; diese Befragungen fanden im Rahmen von Vor-Ort-Besuchen von Oktober bis Dezember 2014 statt.

Diese qualitativen Befragungen wurden ergänzt durch

- teilnehmende Beobachtung an sechs verschiedenen Kurs-Doppelstunden von Elternstart NRW an drei Standorten, ergänzt durch sechs Kurzinterviews mit Kursteilnehmerinnen im Rahmen der Vor-Ort-Besuche.
- Schließlich wurden im Februar 2015 die beiden Landesjugendämter zu ihren Erfahrungen mit der Antragstellung, den Sachberichten und der Förderabwicklung der Elternstart-NRW-Angebote befragt; in einem Fall telefonisch, im anderen Fall schriftlich.

Ursprünglich beabsichtigte Fokusgruppen mit Teilnehmer/innen konnten wegen des hohen Koordinationsaufwands und der schweren Erreichbarkeit von Teilnehmer/innen *nach* dem Ende der Kurse/offenen Treffs nicht organisiert werden. Der logistische Aufwand für die durchweg schmal besetzten Hauptamtlichen-Teams oder für die Kursleiterinnen, zumal wenn die Gruppenangehörigen, wie geplant, aus verschiedenen Kursgruppen kommen sollten, erwies sich als für den denkbaren Ertrag solcher Gruppenbefragungen unangemessen hoch. Die statt einer qualitativen Befragung weniger Teilnehmer/innen schriftlich-teilstandardisierte Befragung einer großen Zahl (133) von Teilnehmer/innen hat zu einer Reihe wichtiger Fragen Antworten bereitgestellt; und die teilnehmende Beobachtung an Gruppenstunden sowie Kurzinterviews mit Teilnehmerinnen rundeten das Bild ab.

Die Interviewleitfäden waren mit Auftraggeber und Projektgruppe abgestimmt. Die Interviews wurden auf der Basis von verdichteten protokollarischen Mitschriften mit Rückgriff auf Tonbandaufzeichnungen, teils (zwölf Interviews) auf der Basis von Teil-Transkriptionen ausführlicher dokumentiert. Die Auswertung orientierte sich an

qualitativem inhaltsanalytischem Vorgehen, überwiegend mit Blick auf den Interviewtyp „Expertengespräch“. Auswertungskategorien waren zum einen die Fragekategorien der Interviewleitfäden; weitere Unterkategorien wurden aus dem Material heraus entwickelt. Die Antworten von Einrichtungs- und Fachbereichsleitungen, von Kursleitungen und von Teilnehmer/innen wurden miteinander in Bezug gesetzt, um mehrperspektivische Erkenntnisse zu bestimmten Aspekten zu erhalten.

Insgesamt wurden 46 Interviews geführt, davon drei Kurzinterviews von weniger als 15 Minuten Dauer. Auch die Gespräche mit den Teilnehmerinnen am Rande bzw. nach beobachteten Kursstunden dauerten nur jeweils 10 bis maximal 15 Minuten. Die übrigen Interviews, die in wenigen Fällen mit zwei oder drei, in einem Fall auch mit vier Gesprächspartner/innen geführt wurden, dauerten zwischen 20 Minuten (4) und mehr als zwei Stunden. Die Gesprächspartner/innen aus den Bildungsstätten hatten die folgenden Funktionen:

**Tabelle 1: Funktionen der Gesprächspartner/innen**

<b>Funktionen</b>	<b>Anzahl</b>
<b>(nur) Kursleitung</b>	14
<b>Mitarbeiterin Anmeldestelle (davon: gelegentliches Einspringen als Kursleiterin: 1)</b>	2
<b>(Fach-)Bereichsleitung, hauptamtliche/r pädagogische/r Mitarbeiter/in, Leitung Teilstandort bzw. Familientreff</b>	8
<b>Fachbereichsleitung, zugleich auch als Kursleitung tätig</b>	5
<b>Einrichtungsleitungen</b>	9
<b>Geschäftsführung regionales (Familien-)Bildungswerk</b>	1
<b>Teilnehmerinnen Elternstart</b>	6
<b>Fachbereich Kinder und Familie im Landesjugendamt</b>	1
<b>Insgesamt</b>	<b>46</b>

Ein weiterer Arbeitsschritt war

- die schriftliche (teil-)standardisierte Befragung von Teilnehmer/innen an den Standorten, wo Einrichtungs- bzw. Fachbereichsleitungen und Kursleitende befragt wurden; auch hier waren einige Textfelder offenen Antworten vorbehalten. 133 Fragebögen wurden von Teilnehmer/innen bearbeitet.

Die Fragebögen wurden von den Teilnehmer/innen teils in Anwesenheit von Angehörigen des Evaluationsteams, teils in der Gruppe am Ende einer Kurs-

Doppelstunde, zum Teil individuell zu Hause ausgefüllt. Für die Auswertung auf der Basis des sozialwissenschaftlichen Softwarepakets SPSS wurden die Fragebögen codiert.

Obwohl diese Befragung teilstandardisiert und damit auch quantitativ auszuwerten war, konnte sie keinesfalls *repräsentative* Daten für die Grundgesamtheit der Teilnehmenden an allen Elternstart-NRW-Angeboten im Jahr 2013 liefern. Die Stichprobe war gerade *keine* systematisch geschichtete Zufallsauswahl. Sie war auf die Einrichtungen begrenzt, in denen die Vor-Ort-Befragungen stattfanden. Ein Großteil der so befragten Teilnehmer/innen nahm an Angeboten in den „Haupthäusern“ der Einrichtungen teil; es waren aber auch dezentrale Kooperationspartner als Durchführungsorte von Kursen einbezogen, deren Teilnehmer/innen Fragebögen ausgefüllt zurückschickten. Nach Einschätzung der Projektgruppen-Mitglieder aus den LAGen der Familienbildung sind aber die „schwer erreichbaren“ eher bildungsbenachteiligten und Migrantenfamilien an den Angeboten in den dezentralen Sozialräumen, bei Kooperationspartnern und in Außenstellen der Einrichtungen stärker als Teilnehmende präsent.

Dass aber gerade Migranteneltern als Teilnehmende auch an Elternstart-NRW-Angeboten unterrepräsentiert sind, ist ein im Folgenden dargestelltes Ergebnis aus der *Einrichtungsbefragung*. Die Teilnehmenden-Befragung hat eine zwar höhere, aber „noch nicht“ repräsentative Beteiligung von Eltern mit Migrationshintergrund dokumentiert.

Schließlich war der letzte Arbeitsstrang der Evaluation

- die Auswertung von Materialien aus den landesweiten Seminaren für den Erfahrungsaustausch von Einrichtungsleitungen und Kursleitenden in Elternstart-NRW-Angeboten, die 2013 und 2014 trägerübergreifend von der Projektgruppe Elternstart NRW der LAGen angeboten wurden; sowie von Materialien zur konzeptionellen Orientierung von Familienbildung und zur planerischen und praktischen Einbettung von Familienbildungsangeboten in die kommunale Jugendhilfeplanung bzw. Konzepte der Jugend- und Familienförderung in Städten in NRW.

## 2. Ergebnisse und Erkenntnisse aus der Evaluation

Vorbemerkung: Soweit es im Folgenden nicht gesondert aufgeführt ist, beziehen sich im Text und in Tabellen genannte Zahlen auf N = 101 Einrichtungen, die die Fragebögen beantwortet haben. Insgesamt wurden 124 Online-Fragebögen versandt; davon erreichten vier trotz überprüfter Adressen z.T. wegen technischer Störungen ihre Empfänger nicht. Fünf angefragte Einrichtungen erklärten, dass sie 2013 keine Elternstart-NRW-Angebote durchgeführt hätten. Bei den verbleibenden 115 Einrichtungen betrug demnach die Rücklaufquote 87,8%. 14 Einrichtungen (12,2%) haben die Befragung nicht bearbeitet; das war für die Einrichtungen auch nicht verpflichtend<sup>20</sup>.

### 2.1 Die Elternstart-NRW-Angebote: Überblick

Der Anteil der von Einrichtungen der einzelnen Trägerverbände durchgeführten *Angebote* entspricht grob dem Anteil der zu diesen Trägerverbänden gehörenden *Einrichtungen*. Die Gesamtzahl der durchgeführten Angebote betrug 1354<sup>21</sup> mit 12.691 angemeldeten erwachsenen Teilnehmer/innen. Damit haben die Elternstart-NRW-Angebote knapp 10% von den Eltern der 146.417 Neugeborenen in NRW im Jahr 2013 erreicht.

Wegen der in einem eigenen Abschnitt (3.1) zu behandelnden Problematik der geforderten Mindest-Teilnehmer/innen-Anzahl von acht sind auch eine Reihe von Elternstart-NRW-Angeboten dokumentiert, die weniger Teilnehmer/innen aufwiesen und deshalb *nicht gefördert* wurden, aber dennoch stattfanden. In der gegenüberliegenden Waagschale liegen Angebote, die wegen nicht erreichter Mindest-Teilnehmer/innen-Zahl ausfielen. Dazu ist nicht nur die Zahl der ausgefallenen Angebote, sondern auch der Teilnehmer/innen nachgewiesen, die wegen dieses Ausfalls das von ihnen gewünschte Elternstart-NRW-Angebot zunächst nicht wahrnehmen konnten. Folgende Zahlen werden berichtet:

<sup>20</sup> Allerdings hatten sowohl das fördernde Ministerium als auch die Projektgruppe der Familienbildung für Elternstart NRW über die jeweiligen Landesarbeitsgemeinschaften deutlich gemacht, dass sie sich eine Unterstützung der Befragung für die von ihnen vereinbarte Evaluation erhofften.

<sup>21</sup> Diese Zahl enthält vermutlich nur *einige* der als Offene Treffs gestalteten Angebote. Vgl. die Werte bei Abb. 2, S. 20.

**Tabelle 2: Nicht geförderte sowie nicht durchgeführte Angebote und Zahl der Eltern, die ein Elternstart-NRW-Angebot wegen Nicht-Statffinden *nicht* wahrnehmen konnten**

Nicht geförderte und nicht durchgeführte Angebote/ nichtteilnehmende Eltern (Gesamtzahl angemeldete Eltern: 12.691)	An- zahl	Anteil
2013 durchgeführte, aber wegen zu geringer Teilnehmer/innen-Anzahl nicht geför- derte Angebote	201	10,6%
2013 wegen zu geringer Teilnehmer/innen-Anzahl <i>nicht</i> durchgeführte Angebote	342	20,1%
Zahl der Eltern(-teile), die 2013 „im ersten Anlauf“ ein Elternstart-NRW-Angebot, zu dem sie sich angemeldet hatten, wegen Nicht-Statffinden nicht wahrnehmen konn- ten	661	6,2%

Das sind hohe Zahlen „nicht regulär“ durchführbarer Angebote. 10,6% wurden durchgeführt, aber nicht gefördert; mit 20,1% konnte aber jedes fünfte geplante Angebot wegen zur geringer Teilnehmer/innenzahl nicht durchgeführt werden.

**Kernpunkte:** Die 101 Einrichtungen der Familienbildung, die an der Online-Befragung aktiv teilnahmen, haben insgesamt 1254 Elternstart-Angebote mit 12.691 angemeldeten erwachsenen Teilnehmer/innen durchgeführt; damit wurden knapp zehn Prozent der Eltern von den 146.417 im Jahr 2013 in NRW Neugeborenen erreicht. 10,6 % dieser Angebote wurden wegen zu geringer Teilnehmer/innen-Anzahl zwar durchgeführt, aber nicht gefördert. 20,1% der zunächst geplanten Angebote wurden wegen zu geringer Teilnehmer/innenzahl nicht durchgeführt. Das betraf 6,2% aller zunächst angemeldeten Teilnehmer/innen.

## 2.2 Inhalte und Methoden in den Elternstart-NRW-Angeboten

Der Blick auf die von den Einrichtungen genannten thematischen Schwerpunkte kann die Wirkung der inhaltlichen und der verhaltensbezogenen Impulse, die die Kursleitungen den Teilnehmer/innen vermitteln und die aus der Gruppendynamik – „energiegeladen“ durch die Präsenz der Babys – heraus entstehen, nur andeutungsweise einfangen. In der folgenden Liste der von den Einrichtungen genannten thematischen Schwerpunkte stehen in der Häufigkeit der Nennungen kindbezogene Aspekte an erster Stelle: Bindung und Kommunikation („mein Kind verstehen“), Förderung der frühkindlichen Entwicklung, Sorge und Fürsorge/intuitive Kompetenz. Elternstart-NRW-Angebote unterscheiden sich von einem Großteil der etablierten Eltern-Kind-Angebote



für das erste Lebensjahr aber gerade durch eine Akzentverschiebung hin zu den Eltern und ihrer Perspektive, ihrem Bedarf an Zuspruch und Unterstützung: Wie deuten und bewältigen sie die neue Situation? Was empfinden sie am stärksten als Belastung, wie können sie diese bewältigen?

Im Themenkomplex „Erwartungen und Erfahrungen mit der Elternrolle, Lebensentwurf“, der ebenfalls – zusammen mit „Gesundheit, Haushaltsführung, Ernährung“ – von sehr vielen Einrichtungen als Schwerpunkt genannt wird, steckt eine große Bandbreite von Teilfragen, die sich mit „Alltagsorganisation und -gestaltung“ und „Austausch, Nachbarschaft, soziale Kontakte“ berühren. Viele „Neu-Eltern“ müssen ihre sozialen Kontakt-netze neu knüpfen; alte Freizeit- und Freundschaftsbeziehungen verblassen oft, weil das „Leben mit Kind“ nicht recht dazu passen will. Viele Familien sind auch aus beruflichen Gründen neu in der Stadt oder Region, wo sie in das neue Leben mit Kind als „Eltern starten“. Deshalb sind die Angebote der Familienbildung immer auch Orte der (Neu-)Begegnung, des Knüpfens sozialer Kontakte. Diese Funktion wird vom Elternstart-NRW-Konzept so stark aufgegriffen wie sonst kaum in einem Elternbildungsprogramm.

**Tabelle 3: Thematische Schwerpunkte (Mehrfachnennungen)**

Thema	Anzahl	Anteil in Prozent von 101 Einrichtungen
Bindung und Kommunikation („Mein Kind verstehen“)	101	100,00%
frühkindliche Entwicklung fördern	96	95,05%
Sorge und Fürsorge, intuitive Kompetenz	92	91,09%
Erwartungen und Erfahrungen mit der Elternrolle, Lebensentwurf	86	85,15%
Gesundheit, Haushaltsführung, Ernährung	86	85,15%
Alltagsorganisation und -gestaltung	83	82,18%
Willkommenskultur, Achtung und Wertschätzung erfahren	81	80,20%
Austausch, Nachbarschaft, soziale Kontakte	80	79,21%
Freude am Erziehen	79	78,22%
Familienkultur gestalten	61	60,40%
Paarbeziehung, Elternschaft	61	60,40%
weitere Themen	14	13,86%
<b>insgesamt</b>	<b>920</b>	

Bei Elternstart NRW wird die Funktion „soziale Netzwerkverbindungen herstellen“ damit verbunden, dass die Eltern/Teilnehmer/innen selbst diejenigen Fragen und Themen einbringen, die ihnen am Herzen liegen. Dazu gehören in einem für etliche Kursleiterinnen, ähnlich auch für hauptamtliche pädagogische Mitarbeiter/innen erstaunlichen – und neuen – Ausmaß Fragen nach der Lebensplanung *nach* der Elternzeit –



„wie soll es dann weitergehen?“. Zuerst geht es dabei um ein passendes Betreuungsmodell und einen Betreuungsplatz für das Kind; und dann auch um die Frage nach dem Modus der eigenen Berufsrückkehr (Vollzeit? Teilzeit? alter Arbeitgeber? usw.). Solche Fragen bringen Mütter zusehends sogar in Angebote ein, die als Titel „Kreativität für die ganz Kleinen“ tragen. In den Interviews ist dieser Fragenkomplex einige Male als „sehr großes, wenn nicht ‚das‘ große Thema überhaupt“ bezeichnet worden, bis hin zum Beispiel der Suche nach einem Betreuungsplatz nach der Elternzeit noch aus der Schwangerschaft heraus.

Die sich abzeichnenden neuen Zeitmuster im Lebensverlauf von Müttern – eine starke Verdichtung der Zeit mit dem oder den neugeborenen Kindern –, gestützt durch den massiven Ausbau der Infrastruktur zur Kinderbetreuung, hat bereits deutlich dazu beigetragen, dass die Nachfrage nach Angeboten der Familienbildung für Eltern mit ein- bis dreijährigen Kindern abnimmt: Wenn die Elternzeit vorbei ist, kommen die Kinder in Betreuungseinrichtungen. Angebote der Familienbildung haben dann erst nach Arbeits- und Betreuungsende „Platz“, sie sind dann für die Kinder – und Eltern – nach einem langen Tag in der Regel zu anstrengend. Deshalb gewinnen andere Zeitfenster – z.B. in Verbindung mit Freizeitangeboten für die ganze Familie, vor allem Väter inbegriffen – z.B. am Wochenende an Bedeutung. Diese Entwicklung legt nahe, Familienbildung noch stärker in die Angebote der Kitas und Familienzentren einzuweben. Die hier angedeutete Entwicklung ist in einigen Interviews im Blick auf ihre praktischen Konsequenzen für die Familienbildung angesprochen und dabei als Irritation über die vergleichsweise rasche Veränderung von – auch: gesetzten – Familienleitbildern benannt worden. Elternstart NRW ist vor diesem Hintergrund mit seinem Konzept *der frühen sozialen Einbindung* und Unterstützung von Eltern beim Finden ihrer Rolle richtig platziert und kann deshalb eher noch an Bedeutung gewinnen.

Die im Elternstart-NRW-Konzept so stark betonte Rolle der Teilnehmer/innen bei der Themensetzung wird von den Einrichtungen, sowohl in der Online-Befragung als auch in den Vor-Ort-Interviews, ebenfalls in einem *polarisierten Muster* beurteilt: Ein Teil, eher die Minderheit, kann in dieser stark mitgestaltenden Rolle der Teilnehmer/innen nichts Neues erkennen: „Das fragen wir in den anderen Angeboten, ob PEKIP oder wo auch immer, doch auch jedes Mal ab“. Vereinzelt wurde erwähnt, dass es nicht funktioniere, die Teilnehmenden gleich zu Beginn eines Elternstart-NRW-Kurses nach

ihren Wünschen zu fragen. Eingangs würden die vor allem anfangs eher zurückhaltenden Teilnehmer/innen in sehr heterogenen Gruppen einen Input oder einführende Worte der Kursleitung erwarten. Eine andere Wahrnehmung betont die Schwierigkeiten des Übergangs (für das pädagogische Personal) von einem „Zeigen, wie es richtig geht“ hin zu einer zunächst zuhörenden, dann dialogischen Rolle, die vor allem die Kompetenzen der Teilnehmer/innen sichtbar macht und dazu beiträgt, dass durch das Wahrnehmen von eigener Kompetenz im Austausch „Empowerment“ stattfindet. In der „alten“ Rolle der Wissensvermittlerin erfahrene Kursleitungen müssten

*„ganz stark an ihrer Persönlichkeit arbeiten, um das hinzukriegen im Miteinander mit den Eltern. Die pädagogische Idee ist: die Menschen dort abzuholen, wo sie sind – und zu sagen: Schaut mal, wie ihr voneinander lernen könnt, und so ihre Selbstwirksamkeit zu stärken. Die Kursleitungen müssen immer wieder lernen: Wie stärke ich die Eltern in ihrer eigenen Handlungs- und Entscheidungskompetenz?“*

Die Rahmenkonzeption von Elternstart NRW gibt einer solchen Orientierung einen deutlichen Schub; aber dieser Impuls ist in der Fachdebatte und -praxis der Familienbildung schon seit einer ganzen Reihe von Jahren auf vielerlei Wegen unterwegs. Fachwissenschaftliche Konzepte und Theoriebeiträge wie die von Tschöpe-Scheffler<sup>22</sup>, die das Spannungsfeld zwischen „Belehren“ und „Dialog“ anhand des Konzepts einer offenen pädagogischen Grundhaltung ausleuchten, haben hier Impulse gegeben; und auch Konzepte wie der zunächst im Rahmen eines breiten Elternbildungsprogramms unter dem Namen „Eltern stärken“ in der Dortmunder Jugendhilfe entwickelte Ansatz des dialogischen Elternseminars von Johannes Schopp<sup>23</sup>, in Dortmund<sup>24</sup> und anderswo breit umgesetzt, haben solche Ideen in die Praxis transportiert.

Die Antworten der Einrichtungen auf die Frage nach den im Elternstart-NRW-Angebot eingesetzten *Methoden* (s. Tabelle 23) bestätigen die überwältigende Bedeutung des Austauschs und der offenen Dialoge. Die in der Rangfolge nächsten drei genannten Methoden sind das Spielen und Lernen mit den Kindern und das im Emmi-Pikler-Konzept so stark betonte Beobachtungslernen, wo es offenbar einen Lernbedarf bei den Teilnehmer/innen gibt: Genau hinschauen und beobachten statt (vor)schnellem Intervenieren. Mit dem immer noch von gut 60% der Einrichtungen genannten

<sup>22</sup> Aktuell verdichtet in: Tschöpe-Scheffler 2014, etwa in der Formel „offene und dialogische Grundhaltung, in der ohne Sicherheitsabsichten und ohne curriculare Konzepte auf die Signale des Lebens der Menschen in der Institution geantwortet werden kann“ (6).

<sup>23</sup> Mit, ähnlich wie bei Tschöpe-Scheffler, Bezug auf Martin Bubers Idee vom Dialog, Aaron Antonovskys Konzept der Salutogenese und Albert Banduras Theorie zur Selbstwirksamkeit: Schopp 2005 u. 2006

<sup>24</sup> Bei einem Dortmunder Träger werden vom Jugendamt als dialogische Elternbegleiter ausgebildete Kursleitungen bei Elternstart NRW eingesetzt.

„Reflexionsgespräch“ wird dann eine auf die Eltern-Identität bezogene Richtung des Dialogs im Kurs benannt.

Körperübungen, die immer ihr Recht haben, aber gerade für Mütter im Jahr nach einer Geburt viel zur Stärkung der äußeren und inneren Balance beitragen können, haben ebenfalls – mit Nennung bei 45% der Einrichtungen – noch erhebliches Gewicht.

**Tabelle 4: Angewandte didaktische Methoden (Mehrfachnennungen)**

Angewandte Methoden	Anzahl	Anteil in Prozent von 101 Einrichtungen
Austausch im Gespräch/offene Dialoge	99	98,02%
Spielen mit den Kindern (Eltern-Kind-Interaktion)	96	95,05%
Beobachtungslernen	88	87,13%
learning by doing/Lerngelegenheiten schaffen	67	66,34%
Reflexionsgespräch	63	62,38%
Körperübungen	45	44,55%
Coaching	23	22,77%
Impuls der/des Ko-Referent/in (z.B. Hebamme, Ökotrophologe/in, ...)	22	21,78%
andere Formen	6	5,94%
Rollenspiele	3	2,97%
<b>insgesamt</b>	<b>512</b>	<b>-</b>

**Kernpunkte:** Thematische Schwerpunkte sind in den Elternstart-NRW-Angeboten mit abnehmender Häufigkeit (zu 100 bis 85%) zunächst „Bindung und Kommunikation“ („mein Kind verstehen“), „frühkindliche Entwicklung fördern“, „Sorge und Fürsorge, intuitive Kompetenz“. Deutlich seltener (um 60%) werden die Themen „Familienkultur gestalten“, „Paarbeziehung und Elternschaft“ genannt. In den qualitativen Befragungen wurde die große Bedeutung von Fragen der Lebensplanung stark betont (Berufsrückkehr, Kinderbetreuung ab dem zweiten Lebensjahr auch als Problemthema für die Mutter-Kind-Bindung). Inhaltlich und methodisch sind Befindlichkeit, Anliegen und Themen der Teilnehmer/innen Kommunikationsschwerpunkt. Großes Gewicht hat in der Praxis das Interesse der Teilnehmenden, untereinander Bekanntschaften zu schließen und sich auszutauschen. Dieses Interesse der Teilnehmer/innen aufzugreifen wird bereits in der Rahmenkonzeption von Elternstart NRW als Ziel stark betont. Entsprechend wird als wichtigste didaktische Methode der „Austausch im Gespräch/offene Dialoge“ benannt. Aufgrund der frühzeitigeren Erwerbstätigkeit von Müttern nimmt die Nachfrage von Eltern ein- bis dreijähriger Kinder an Angeboten der Familienbildung ab. Auch vor diesem Hintergrund ist das Angebot Elternstart NRW in dieser frühen Phase richtig platziert.

### 2.3 Konzeptionelle Grundlagen und Effekte der Elternstart-NRW-Angebote

Die Elternstart-NRW-Angebote knüpfen zwar an bestehende Angebote im Eltern-Kind-Bereich der Familienbildung an; dazu können die Einrichtungen auf die Kompetenzen und Erfahrungen der vielen auf Honorarbasis beschäftigten Kursleitungen zurückgreifen. Aber sie enthalten mit ihrer Philosophie, dass die teilnehmenden Eltern die Agenda der Kursstunden wesentlich bestimmen, auch neue und ungewohnte Elemente, die für viele Kursleitungen herausfordernd sind.

Wie sind die Kursleitungen auf die neue Aufgabe vorbereitet worden? Wie entschied sich die genaue Form, die das Angebot jeweils annehmen würde?

80% der Einrichtungen haben die Rahmenkonzeption der Landesarbeitsgemeinschaften für das eigene Haus *konkretisiert* – von einer eher groben „Nacherzählung“ dieser Konzeption für die Kursleitungen bis hin zu sehr klar definierten eigenen Zielsetzungen wie z.B. der Idee, bei Elternstart NRW vor allem die eigenen Angebote in ihrer Vielfalt und Abfolge über die verschiedenen Altersstufen der Kinder zum Kennenlernen Revue passieren zu lassen. Die jeweiligen LAGen selbst haben als Orte des Austauschs über die Ziele und Anlage des neuen Angebots für die einzelnen Einrichtungen eine geringere Rolle gespielt (55%). Letztlich wird aber die konkrete Durchführung der Angebote vor allem von der Vorerfahrung, den Arbeitskonzepten und dem Methoden-Repertoire der Kursleitungen bestimmt; zugleich sind die Angebote auf die Bedürfnisse der Teilnehmer/ innen ausgerichtet – mit von daher großen Unterschieden von Gruppe zu Gruppe (und von Termin zu Termin). Diesen Statements stimmen 81% der Einrichtungen in ihren Antworten zu.

Zu *Effekten*<sup>25</sup> der Elternstart-NRW-Angebote haben die folgenden Statements unterschiedlich starke Zustimmung gefunden:

---

<sup>25</sup> Hier wird nicht der Begriff „Wirkungen“ verwendet, weil die methodische Anlage der durchgeführten Evaluation eine fundierte Wirkungsanalyse (mit Vorher-Nachher-Befragungen *und Beobachtungen* zur Veränderung von Einstellungen und *Verhalten*) nicht vorsah; dazu wäre auch eine Form von Kontrollgruppen-Design notwendig. Auch eine multifaktorielle Wirkungs-*Theorie* konnte im Rahmen des begrenzten Evaluationsauftrags nicht entwickelt werden. Den durchgeführten Befragungen lag ein pragmatisches, von den Fragen der Leistungsbeschreibung und konkretisierenden Hypothesen bestimmtes Arbeitskonzept zugrunde.

Die Gebührenfreiheit habe zu einer höheren Beteiligung von U1-Eltern generell- insbesondere Bildungsbenachteiligter am Angebot geführt (55%); ein besonderer Fokus sei auf die Netzbildung unter den Teilnehmer/innen gelegt worden (96%), und deshalb habe das gegenseitige Kennenlernen auch besonders gut funktioniert (87%).

Die Gewinnung qualifizierter und erfahrener Kursleitungen stellt für knapp zwei Drittel der Einrichtungen eine Herausforderung dar. Für viele der erfahrenen Kursleitungen/ Dozentinnen war eine freiberufliche und im Zeitaufwand flexibel planbare Arbeit in diesem Bildungsbereich ein inhaltlich attraktiver beruflicher Entwicklungsweg, verbunden mit anregenden und vielfältigen Weiterbildungen.

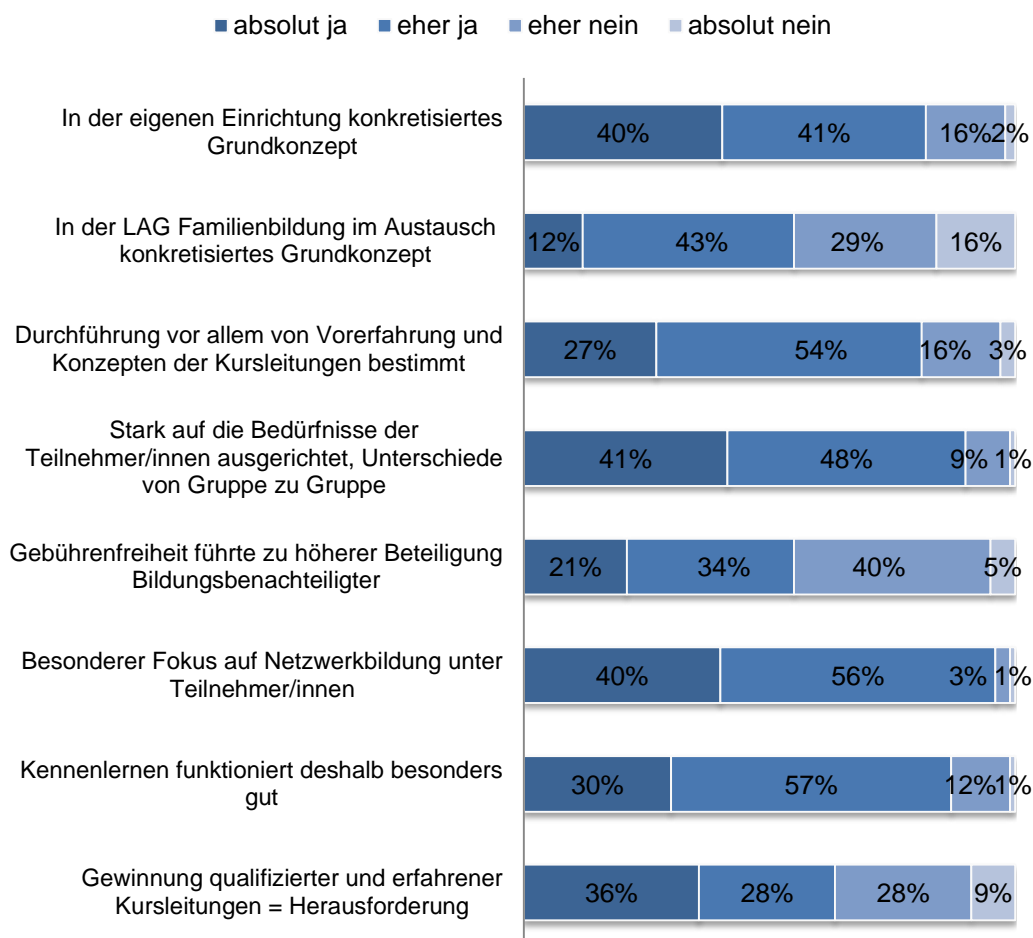
Die finanzielle Ausstattung von Elternstart NRW erlaubt es den Trägern grundsätzlich die Kursleitungen angesichts der differenzierten konzeptionellen Anforderungen angemessener zu honorieren als das in vielen Angebotsfeldern der Familienbildung möglich ist. Dadurch können in der Personalarbeit Reibungen entstehen, die nur mit offener Kommunikation und Transparenz bewältigt werden können.

Für die Kinderbetreuung im noch weiter rasch wachsenden Bereich der 0- bis 3-Jährigen und für viele sozialpädagogische Arbeitsfelder werden aufgrund der demografischen Entwicklung z.T. händeringend Fachkräfte gesucht. In den Vor-Ort-Befragungen fanden auch Gespräche mit Elternstart-NRW-Kursleitungen statt, die sich beruflich auf feste Stellen hin orientiert hatten und unmittelbar vor einem Wechsel in Kita-Stellen standen.

Die Vor-Ort-Befragungen erbrachten deutliche Hinweise darauf, dass es vielen Einrichtungen, zumal in den großen Städten, im Arbeitsmarkt-Wettbewerb mit Festanstellungen und freiberuflicher Selbständigkeit zunehmend schwerfällt, auch weiterhin eine ausreichende Anzahl qualifizierter Kursleitungen auf Basis der bisherigen Honorarmodelle zu gewinnen. Die Erwartungen und Anforderungen an die Qualifikationen und durch Praxis und Lebenserfahrung gewonnenen Kompetenzen von Kursleitungen werden für Elternstart-NRW-Angebote offenbar häufig besonders hoch angesetzt. Das wird die Personalgewinnung für die Einrichtungen im Blick gerade auf Elternstart NRW, so eine Reihe vorgetragener Befürchtungen, schon auf kürzere Sicht immer schwieriger machen.

Die folgende Abbildung fasst die bis hierher referierten Informationen zur Erarbeitung der konzeptionellen Grundlage/n für die praktische Umsetzung von Elternstart-NRW-Angeboten in den Einrichtungen und ihre Effekte auf einen Blick zusammen.

**Abbildung 1: Konzeptionelle Grundlagen und Qualität der Elternstart-NRW-Angebote: Einschätzungen durch die befragten Einrichtungen**



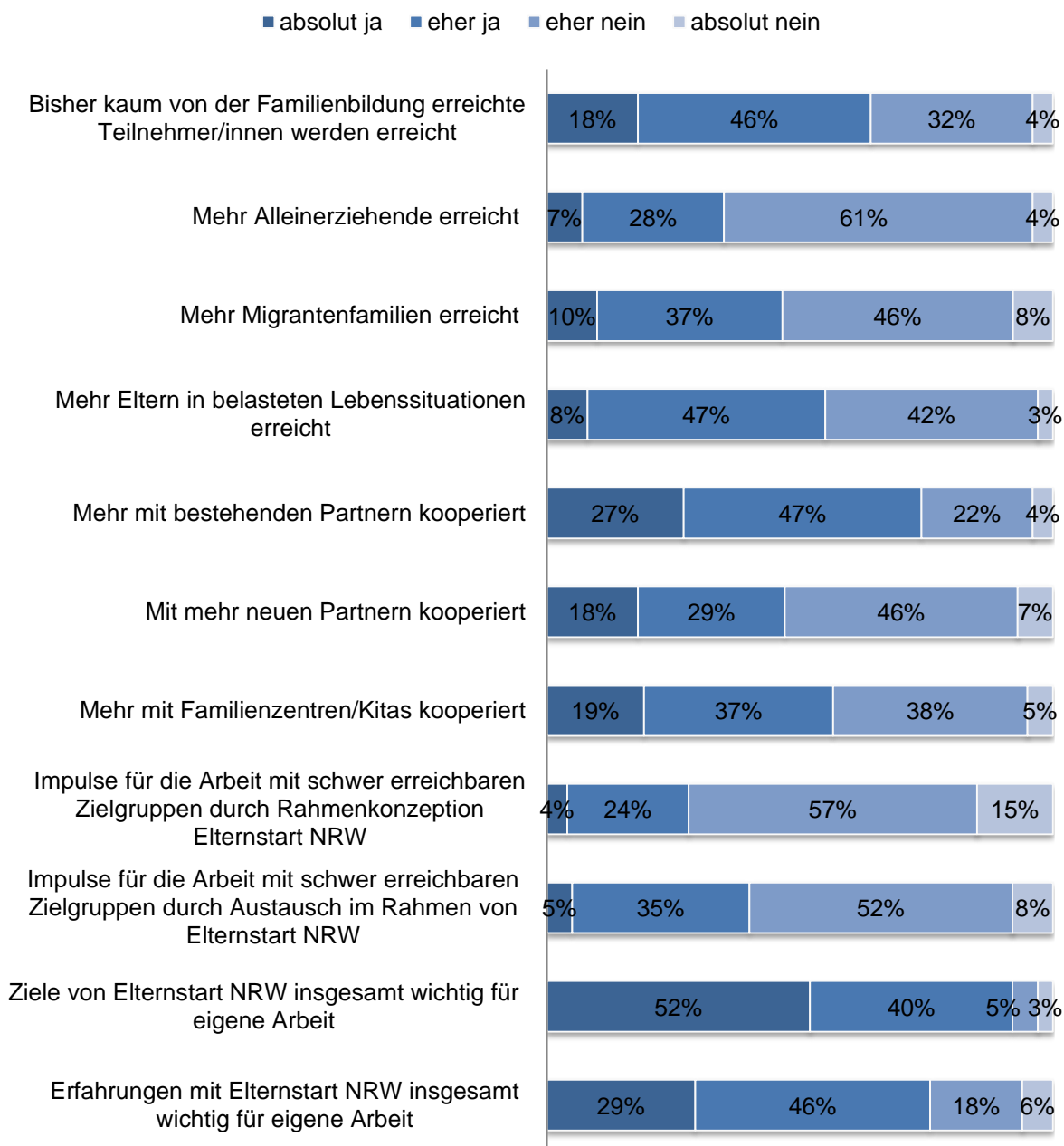
Die Umsetzung von Elternstart-NRW-Angeboten wirkt sich auf das Arbeitsprofil und Selbstverständnis der Familienbildungsstätten aus. Sie verstärkt damit Innovations-trends und -bemühungen, die seit etwa 15 Jahren darauf abzielen, die Familienbildung zu einem gestaltenden Mitspieler in der Erwachsenenbildung, des lebenslangen Lernens und zugleich zu einem Motor zur Erhöhung der Lebens- und Entwicklungschancen sozial Benachteiligter zu machen, gleichsam „von Geburt an“. Die Träger(-Verbände) stellen diese Orientierung an sozialen Gerechtigkeitszielen unterschiedlich stark in den Vordergrund. Nicht überall ist sie so präsent wie bei einem Träger, der die Arbeit seiner Einrichtung dezidiert vor den Horizont eines Verständnisses von „Bildung für alle“ stellt und deshalb fordert „Wir müssen uns an den Schwächsten messen.“

Diese profilverändernden Auswirkungen, die aus der Arbeit an der Umsetzung von Elternstart-NRW-Angeboten erwachsen, erreichen nicht alle Einrichtungen. Die Abb. 2 auf Seite 24 macht deutlich, dass es bislang jeweils für jeden einzelnen Veränderungsaspekt und -weg unterschiedlich große Anteile der Einrichtungen gibt, bei denen solche Impulse *ausblieben*. Die unterschiedliche Intensität der Impulswirkungen zeigt, in welcher Richtung die Elternstart-NRW-Impulswirkungen die größte Durchschlagskraft entfalteten. So haben sich *bereits bestehende* Kooperationen sehr häufig vertieft (74%); zumal mit Kitas und Familienzentren wurde mehr kooperiert (56%). Die Einrichtungen berichten, dass es darüber hinaus bei knapp der Hälfte der Einrichtungen durch die Umsetzung von Elternstart NRW zu Impulsen zur *Neuaufnahme von Kooperationen* gekommen sei. Hohe Zustimmungswerte erfährt auch das Statement, dass bisher von der Familienbildung kaum erreichte Teilnehmer/innen durch Elternstart NRW erreicht werden.

Der am meisten hervorgehobene positive – und wirkungsvolle! – Aspekt am Programm Elternstart NRW ist aus Sicht der Einrichtungen die Finanzierung durch das Land, die den Eltern den *kostenlosen Besuch* der Angebote ermöglicht. Nur und erst dadurch gelingt es, mit Elternstart NRW auch bisher der Familienbildung fernstehende Eltern anzusprechen und an den Angeboten zu beteiligen.



**Abbildung 2: Auswirkungen der Beteiligung am Programm Elternstart NRW auf das Profil der Familienbildungseinrichtungen**



**Kernpunkte:** Elternstart NRW setzt gegenüber bereits etablierten Konzepten der Familienbildung für Eltern von unter einjährigen Kindern den Akzent einer besonders starken aktiven Beteiligung der Teilnehmenden an den Themen und der Vorgehensweise im Kurs bzw. Offenen Treff. Das ist für Kursleitungen z.T. eine Herausforderung. Darauf werden sie durch die pädagogische Rahmenkonzeption und durch konkretisierende Vorgaben der Einrichtungsleitungen vorbereitet. Die konkrete Durchführung der Angebote hängt aber überwiegend von der Vorerfahrung und dem inhaltlichen und methodischen Repertoire der Kursleitungen ab. Für einen Großteil (zwei Drittel) der



Einrichtungen ist es eine Herausforderung, qualifizierte und erfahrene Kursleitungen zu gewinnen.

Das Ziel, bisher kaum von der Familienbildung erreichte Gruppen anzusprechen, sehen ebenfalls zwei Drittel der Einrichtungen als erreicht an. In Bezug auf Migrantenfamilien wird das von knapp der Hälfte der Einrichtungen berichtet. Einen deutlichen Schub haben durch die Elternstart-NRW-Angebote Kooperationsbeziehungen zu anderen Partnern erhalten, und zwar sowohl mit neuen Partnern als auch in Bezug auf die Intensivierung von Kooperationen bei bereits bestehender Zusammenarbeit.

## 2.4 Methoden zur Gewinnung von Teilnehmer/innen

Die folgende Tabelle zeigt, welche *Methoden* die Familienbildungsstätten einsetzen, um Zugang zu den Zielgruppen zu finden und Teilnehmer/innen zu werben. Wie schon bei den Kooperationspartnern zeigt sich dabei eine große Bandbreite von Informations- und Werbemethoden.

**Tabelle 5: Methoden zur Gewinnung von Teilnehmer/innen für die Elternstart-NRW-Angebote 2013 (Mehrfachnennungen)**

Methoden (vorgegebene Antwortmöglichkeiten)	Zahl der Nennungen
einsprachige Flyer	97
Werbung vor allem durch persönliche Ansprache durch/bei eigenen Kooperationspartner/n (Familienzentren)	95
Auslegen von Informationsmaterial bei Ärzten, Rechtsanwälten u.Ä.	81
einsprachige Plakate	77
Werbung vor allem durch persönliche Ansprache durch/bei eigenen Kooperationspartner/n	72
Werbung vor allem durch persönliche Ansprache durch/bei eigenen Kooperationspartner/n (Kitas)	70
Kooperation mit Multiplikatoren/innen	68
Kooperation mit Besuchsdiensten nach der Geburt	60
Kooperation mit (Familien-)Hebammen	59
Auslegen von Infos in Geschäften	52
Kooperation mit Familienbesuchsdiensten der Jugend- bzw. Gesundheitsämter	45
Kooperation mit Geburtshäusern/Entbindungskliniken	44
Werbung über E-Mail-Verteiler	32
Werbung vor allem durch persönliche Ansprache durch/bei eigenen Kooperationspartner/n (anderen Partnern)	33
mehrsprachige Flyer	15
Kooperation mit Moscheen/Migrantenorganisationen	8
mehrsprachige Plakate	4
andere Methoden	27
insgesamt (mit Mehrfachnennungen)	939

Weitere Methoden, die von den Familienbildungsstätten zur Gewinnung von Teilnehmer/ innen für Elternstart-NRW-Angebote eingesetzt werden, sind in der Übersicht 2, S. 84 im Anhang aufgelistet.

Da es ein Prüfstein für den Erfolg von Elternstart NRW ist, ob durch die Angebote in diesem Programm auch Gruppen erreicht werden, die bisher keine Angebote der Familienbildung wahrnehmen, wurde im Online-Fragebogen auch danach gefragt, ob aus Sicht der Einrichtungen *spezifische Methoden* sich besonders zur Ansprache dieser bisher „schwer erreichbaren“ Zielgruppen eignen. Wesentliche Antworten auf diese Frage zeigt die folgende Übersicht:

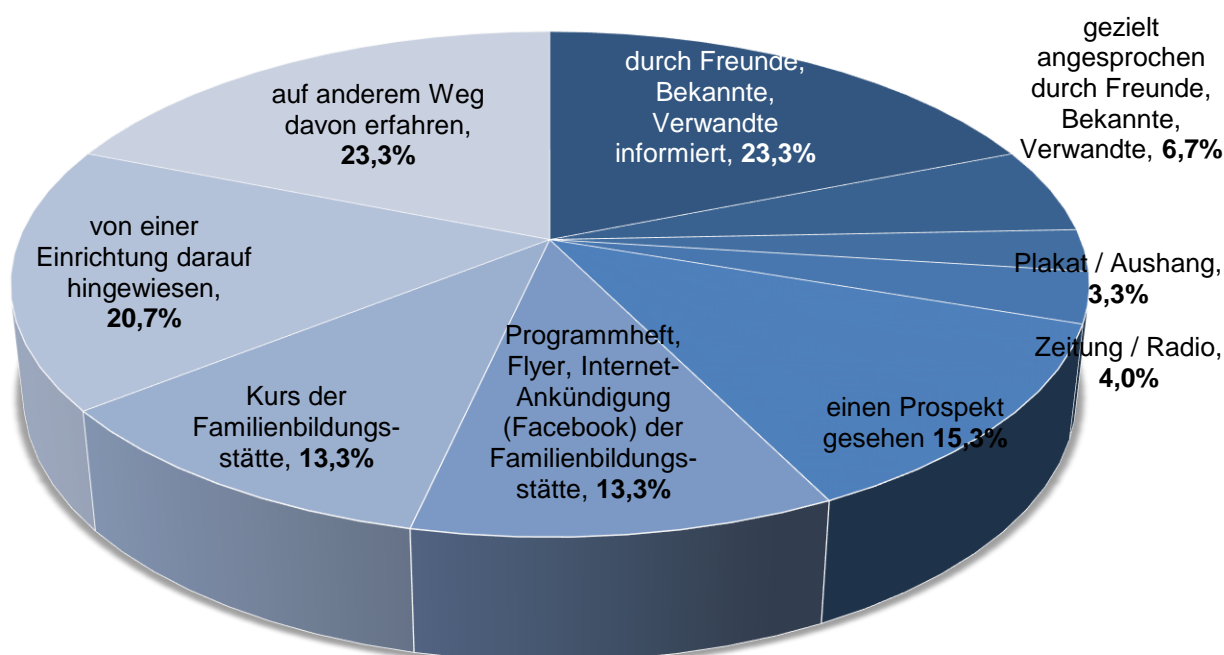
**Übersicht 1: Methoden zur Gewinnung von Teilnehmer/innen, die aus Sicht der Einrichtungen für bestimmte Zielgruppen besonders wirkungsvoll sind**

Freie Texte aus der Online-Befragung (verdichtete Zusammenfassung)
Familienbesuchsdienst des Jugendamtes, Veröffentlichung im Internet, Vernetzung u. Kooperation mit Kitas/Familienzentren/Hebammen/Familienhebammen/Entbindungskliniken/Institutionen, die Geburtsvorbereitung anbieten/Gesundheitsamt/Kinderärzten - und Mundpropaganda (auch und vor allem: durch aktuelle Teilnehmer/innen, die ihre Erfahrungen mit dem Elternstart NRW-Angebot weitergeben)
Familien mit Migrationshintergrund, besonders solche mit geringen Deutschkenntnissen, durch Integrationslotsen, -agenturen, Migrationsberatungsstellen, Migrantenorganisationen, Stadtteilmütter u. ä., persönliche Ansprache (einmalige Nennung)
direkte Ansprache der Kursleitungen aus dem Sprach- und Integrationsbereich (einmalige Nennung)
persönliche Ansprache der Wöchnerinnen in der Geburtsklinik, persönliche Ansprache der werdenden Familien bei Kreißsaalführungen
Zusammenarbeit mit engagierten Mitarbeiter/innen im Gesundheitssystem u. Frühen Hilfen; Zusammenarbeit mit engagierten Mitarbeiter/innen in Kitas und Familienzentren - direkte Ansprache durch Mitarbeiter/innen der Familienbildung
Bildungsbenachteiligte Teilnehmer/-innen werden eher durch persönliche Ansprache erreicht, z.B. über Vermittlung durch Beratungsstellen und andere Kooperationspartner oder Empfehlungen von Teilnehmern/-innen. Mehrsprachige Flyer haben in anderen Projekten gezeigt, dass diese Form der Ansprache im Hinblick auf den Erfolg (Gewinnung von Teilnehmerinnen) unverhältnismäßig teuer und aufwändig ist <sup>26</sup> .
direkte Ansprache im Sozialraum für bildungsbenachteiligte wirtschaftlich begrenzte Familien
Einrichtung eines Gutscheinsystems und Ausgabe durch Geburtsklinik oder Kinderarzt
Zielgruppe der minderjährigen Mütter benötigt Ansprache über die Betreuer in den Wohnheimen; Zielgruppe der Migranten benötigt Ansprache über Migrantenorganisationen.

<sup>26</sup> Damit sind nicht die vom Ministerium den Landesarbeitsgemeinschaften zur Verfügung gestellten Flyer in verschiedenen Sprachen gemeint, sondern die zusätzlich für die Einrichtungen bei einer solchen „schriftbasierten“ Öffentlichkeitsarbeit gegenüber Migranten-Communities notwendigen Zusatzblätter mit Informationen über Zeit und Ort des je örtlichen/stadtteilbezogenen Angebots.

In den Familienbildungsstätten ist das Bewusstsein darüber hoch, dass ein Großteil der Teilnehmer/innen an Familienbildungsangeboten aufgrund *persönlicher Empfehlungen* kommt. Das trifft vor allem auf diejenigen zu, die als „schwer erreichbar“ gelten, die keine Tageszeitung halten bzw. lesen und die auch nicht im Internet aktiv nach Bildungs- und Informationsangeboten für Eltern mit Kindern suchen. Die schriftlich befragten Teilnehmerinnen bestätigen zu 30% eine solche persönliche Empfehlung, die sie auf den Weg zum Elternstart-NRW-Angebot gebracht habe:

**Abbildung 3: Wie auf Elternstart NRW aufmerksam geworden?  
(Mehrfachnennungen)**



Diese Empfehlungen kamen zum erheblichen Teil von Freundinnen/Nachbarinnen, Verwandten oder Bekannten, die bereits an einem Elternstart-NRW-Angebot teilgenommen hatten:

**Tabelle 6: Haben Freund/innen, Nachbar/innen, Verwandte oder Bekannte von Ihnen auch schon Elternstart NRW besucht?**

Antwort (N=129; Fehlend=4)	Anzahl	Prozent
Ja, das weiß ich von einigen.	47	36,4%
Da weiß ich höchstens ein oder zwei Leute.	45	34,9%
Da kenne ich eigentlich niemanden.	37	28,7%
<b>Gesamt</b>	<b>129</b>	<b>100%</b>

Erkenntnisse aus der Erwachsenenbildungsforschung über notwendig differenzierte Formen des Milieu-Marketing<sup>27</sup> hat die Praxis (hier: der Familienbildung in NRW) offenbar aufgegriffen oder selbst konzeptionell entwickelt und umgesetzt. Zur Frage *spezifischer Methoden* der Information über und Ansprache für Elternstart NRW wird häufig deutlich zwischen verschiedenen Zielgruppen unterschieden (z.B. junge Mütter, Migranten/ innen, bildungsbenachteiligte bzw. „wirtschaftlich begrenzte“ Familien, im Unterschied zu z.B. „bildungsnahen sozialen Milieus“). Die folgende Tabelle zeigt, dass nur wenige Elternstart-NRW-Angebote mit Kursleiter/innen (oder ergänzenden Begleiter/innen oder Dolmetscherin/Übersetzerin) stattfanden, deren Muttersprache *nicht* Deutsch ist:

**Tabelle 7: Angebote mit und ohne nicht muttersprachlich deutsche Kursleiter/innen bzw. -begleiter/innen**

Angebote	Anzahl	Anteil in Prozent
Angebote nur mit muttersprachlich deutschen Kursleiter/innen bzw. -begleiter/innen	1288	95,13%
Angebote mit <i>nicht</i> muttersprachlich deutschen Kursleiter/innen bzw. -begleiter/innen	65*	4,80%
mit Dolmetscher/in/Übersetzer/in durchgeführtes Angebot	1	0,07%
<b>Gesamt</b>	<b>1354</b>	<b>100%</b>

\*aus 7 Einrichtungen, davon alleine 40 aus einer Einrichtung, 9 bzw. 7 Angebote entfallen auf 2 weitere Einrichtungen

In sechs von 101 Familienbildungsstätten mit Elternstart- NRW-Angeboten ist, so die Angaben der befragten Einrichtungen, der Einsatz von Kursleitungen mit Migrationshintergrund besonders ausgeprägt. Zwölf weitere Einrichtungen berichten, dass bei ihnen vor allem interkulturelle Angebote häufig in den Händen von Fachkräften mit Migrationshintergrund liegen. 83 Einrichtungen berichten, dass kein Unterschied im Einsatz von Personal mit Migrationshintergrund zwischen Elternstart-NRW- und anderen Angeboten gemacht wird.

Die Beschäftigung mit dieser Frage soll nicht die These stützen, *nur* mit Hilfe migran- tischer Kursleitungen könne es gelingen, Migrantenfamilien stärker in Angebote der

<sup>27</sup> Tippelt u.a. 2008. Dort wird noch ausführlich dargestellt, dass es zu wenig empirisch gesichertes Wissen über Grundhaltungen von Migrantenfamilien in den unterschiedlichen Milieus zu Bildungs- und Erziehungsfragen gebe. Inzwischen steht sehr viel mehr differenziertes Wissen zu solchen Fragen zur Verfügung. Trotzdem dominieren in bildungspolitischen Debatten mit Fernwirkungen bis in die Arena der Familienpolitik immer noch viele holzschnittartige Klischees, die vor allem die immer wieder fundiert nachgewiesenen hohen Bildungsaspirationen vieler Zuwandererfamilien negieren.

Familienbildung einzubeziehen. Aber es kann doch als empirisch gestützte Aussage gelten, dass soziale, beratende und bildende Arbeitsfelder dann von eher bildungs- ungewohnten Migranten/innen besser „angeeignet“ werden, wenn dort unter dem professionellen Personal Migranten/innen in nennenswerter Anzahl vertreten sind. Solche Präsenz wirkt als ein Signal unausgesprochener Verständigung: „Ich teile wesentliche Erfahrungen des ‚Anders-Seins‘ mit dir“. Mit dieser Botschaft wird die Diskussion über die Erhöhung des Migranten/innen-Anteils in vielen Feldern geführt – vom Öffentlichen Dienst generell über die Lehr- und beratenden Berufe bis zu den Erzieherberufen. Als Handlungsleitlinie ist diese Maxime interkultureller Personalentwicklung bereits im Innovationsprojekt zur Interkulturellen Öffnung der Familienbildung formuliert worden. Eine der zentralen Handlungsempfehlungen, die Veronika Fischer auf der Basis der von ihr geleiteten Evaluation der Familienbildung in NRW 2006 für die Personalentwicklung in der Familienbildung formuliert hat<sup>28</sup>, lautete:

- Mitarbeiter/innen mit Migrationshintergrund auf allen Ebenen der Organisation (auch auf Leitungsebene) einstellen und
- multikulturelle Teams einrichten.

Zwei- oder fremdsprachige Flyer spielen, wie gezeigt, als teure und letztlich doch wenig wirksam bewertete Methode des „Milieu-Marketings“ eine nur sehr geringe Rolle als Werbematerial. Aber auch und gerade die Kooperation mit Migrantenorganisationen, mit Brückenpersonen/zweisprachigen Kulturmittler/innen, Stadtteilmüttern, Trägern von Integrationskursen bzw. dort tätigen Kursleitenden und anderen Akteuren der Integrationsarbeit (Integrationsagenturen und -zentren, Migrationsberatungsstellen) wird nur selten als Zugangs- und Anspracheweg genannt. Das weist auf eine nach wie vor bestehende und noch nicht ausreichend überbrückte „Ansprache-Lücke“ im Verhältnis zu Familien mit Migrationshintergrund hin.

### **Zur Werbung und Öffentlichkeitsarbeit für Elternstart NRW**

Die Einrichtungen haben sowohl in ihren Statements zur Online-Befragung als auch in den Vor-Ort-Interviews hohe Erwartungen und Wünsche an eine intensivere unterstützende Öffentlichkeitsarbeit für das Programm Elternstart NRW durch das Familienministerium formuliert: In gut situierten Städten und Stadtteilen könnten die Mütter/Eltern leichter erreicht werden, denn für sie sei es üblich, selbst nach Angeboten Ausschau zu halten oder diese im Stadtteil wahrzunehmen. Schwieriger sei das jedoch

<sup>28</sup> Fischer/Krumpholz/Schmidt 2006

in den sozial schwächeren Stadtteilen oder im ländlichen Umfeld. Hier müssten Eltern viel mehr mit direkter Ansprache und Motivation angesprochen werden. Das sei mit Medieneinsatz und politisch sichtbar gemachter Rückendeckung besser zu erreichen als durch Werbeaktionen der eigenen, oft in Konkurrenz zu anderen Trägern stehenden Einrichtungen. Denn, wie es in einem Interview formuliert wird: „Eine Institution kann nicht so in die Breite wirken wie die Politik.“

### **Markenbildung – Markenwirkung**

Auch der Wunsch nach verstärkter Werbung für Elternstart NRW im Sinne einer Markenprägung ist groß. Die Idee müsse sowohl bei den „Endverbrauchern“, den Familien, als auch bei den vielen fachlichen Akteuren im Feld verankert werden – etwa bei den Jugendämtern, den Kommunen und in den einschlägigen Institutionen, „damit das auch wirklich zur Marke wird“.

### **Logo „Bärchen“**

Während der Begriff Elternstart NRW als teilweise erklärungsbedürftig und sperrig empfunden und beschrieben wird, gibt es vielfältiges positives Feedback zum Bärchen-Logo. Es wurde bzw. „wird als Marke bekannt und ist positiv besetzt“. Das Bärchen „ist schön, anziehend und bekannter geworden“, wertet eine andere Stimme.

In den eigenen Werbematerialien geht das Bärchen häufig etwas unter. Je nach der Breite des eigenen Angebots für Eltern und Babys kann es sein, dass auf einer Doppelseite mit ca. 20 Angeboten dreimal ein Bärchen am Rande sitzt. Gut, wenn die Eltern wissen, wofür das steht. Natürlich gibt es jeweils Hinweise auf das Landesprogramm und die Gebührenfreiheit. Im eigenen Programmheft wird an geeignet empfundener Stelle darauf hingewiesen; deutlicher wird das Angebot im Elternstart-NRW-Folder mit eingelegten Veranstaltungsangeboten samt Angaben zu Terminen und Orten der Durchführung.

### **Eigene Werbung**

Die eigenen Werbeaktivitäten für das Programm sind vielfältig und unterschiedlich. Manchmal genügt es, wenn der Kurs im vertrauten Stadtteilzentrum und Begegnungsraum angeboten und von einer im Stadtteil bekannten Kursleiterin angeboten wird, manchmal bedarf es weiterer Anstrengungen.

An erster Stelle für die eigene Werbung steht bei vielen Kurs- oder Elterntreff- Anbietern die eigene Homepage. Und natürlich wird im Programm als Printversion auf Elternstart

NRW hingewiesen. Informationen werden durch Aushänge in der eigenen Einrichtung publik gemacht. Manchmal werden Sonderflyer erstellt und in der Regel der Folder des Ministeriums mit Einlageblättern bestückt und verteilt. Auch die örtliche Presse konnte hin und wieder zur Unterstützung und zur Information über das Projekt Elternstart NRW gewonnen werden.

In den eigenen Fachkreisen und Netzwerken wird ebenfalls auf das Angebot hingewiesen.

Dort, wo es Neugeborenen-Besuchsdienste gibt, wird mit ihnen häufig kooperiert und die Informationen über Elternstart-NRW-Angebote werden bei diesen Besuchen mitgenommen und im Idealfall erläutert.

In vielen Krankenhäusern, Arzt- und Hebammenpraxen liegt inzwischen Material aus. Aber es gibt auch die Rückmeldung, dass Hebammen das kostenlose Angebot als starke Konkurrenz empfinden und ihre Unterstützung verweigern. Kinderärzte in den Stadtteilen, wo Elternstart NRW stattfindet, werden gezielt informiert. Werbung findet auch im Geburtshaus, in Kindertagesstätten, den Familienzentren oder durch Mundpropaganda (Freundinnen, Nachbarinnen) statt. Manchmal liegt im Familienbüro „Werbung mit Anmeldekarten“ aus.

In manchen Städten schließen sich verschiedene Träger zusammen; sie werben gemeinsam (so kooperieren z.B. in Essen: die Arbeiterwohlfahrt, die Katholische Erwachsenen- und Familienbildung und der Verein für Kinder- und Jugendarbeit in sozialen Brennpunkten im Ruhrgebiet – vkj/Familienbildung) und koordinieren ihre Angebote. Auch einzelne Kommunen kooperieren mit der Familienbildung und betreiben mit den Einrichtungen gemeinsam Sonderwerbung (z.B. Geldern und Lünen).

Der Allgemeine Sozialdienst und der jugendpsychologische Dienst wurden an einigen Orten gezielt über das Programm informiert; sie weisen dann werdende und junge Eltern auf das Angebot hin. Eltern-Kind-Haus, Bürgerhäuser, Stadtteiltreffs und Elterncafés sind weitere Orte, die als Werbepartner genannt wurden. In einem Fall wurde eine Zusammenarbeit mit dem SOS-Kinderdorf begonnen.

Ausdrücklich wird auf das Prinzip „Niedrigschwelligkeit“ hingewiesen und nach weiteren Zugängen gesucht. So wurden Flyer bei Kinderkleidermärkten verteilt oder Handzettel beim Bäcker und in anderen Geschäften ausgelegt. Extrawerbung erfolgt häufig, wenn ein Kurs kurz vor dem Start nicht voll ist – eine Situation, die von Vielen als Druck erlebt



wird. In einigen Städten wurde über mehrsprachige Materialien nachgedacht, aber „wenn türkische oder russische Einlegeblätter gemacht werden, dann muss man ja auch muttersprachliche Kurse vorhalten können, was wir aber zur Zeit gar nicht können“.

**Kernpunkte:** Für die Gewinnung von Teilnehmer/innen setzen die Einrichtungen eine große Bandbreite an Informations- und Werbemitteln ein. Besonders großes Gewicht hat dabei die direkte Ansprache von potenziellen Teilnehmer/innen durch Kooperationspartner, zumal im sozialen Nahraum. Akteure aus dem Migrationsbereich spielen dabei eine geringe Rolle. Nur ein kleiner Anteil der Kursleitungen hat selbst einen Migrationshintergrund. Ein erheblicher Teil der Teilnehmenden kommt aufgrund von Hinweisen aus dem eigenen sozialen Umfeld in Elternstart-NRW-Angebote.

Die Einrichtungen erhoffen sich eine stärkere Flankierung ihrer eigenen Öffentlichkeitsarbeit für Elternstart NRW von der Landesebene her; sichtbar gemachter politischer Rückenwind für das Programm würde aus ihrer Sicht helfen, die „Marke Elternstart NRW“ stärker zu verankern. Dazu sollte aus ihrer Sicht auch eine verstärkte Informationsarbeit „top down“ vom Ministerium bzw. den Landesjugendämtern her gegenüber Multiplikatoren in Verbänden und Kommunen erfolgen.

## 2.5 Teilnehmer/innen-Zahlen

Die in der nachfolgenden Tabelle 8 ausgewiesenen Zahlen zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an Elternstart-NRW-Angeboten legen erste Überlegungen zum *Erreichen der Zielgruppe/n* nahe: Rechnet man die Elternstart NRW-Teilnehmer/innen aus den 80% antwortender Einrichtungen auf die Gesamtzahl der in NRW anerkannten Familienbildungseinrichtungen hoch, ist von insgesamt (2013) 15.000 Elternstart NRW-Teilnehmer/innen auszugehen. Bezogen auf einen Geburtsjahrgang in NRW mit 146.000 Neugeborenen entspricht das einem Anteil von gut 10% erreichter Eltern.



**Tabelle 8: Teilnehmer/innen: Erwachsene, Kinder, Väter, erstmals an Angeboten der Familienbildung Teilnehmende bzw. an Folgeangeboten Interessierte**

Kriterium	Anteil (geschätzt)	Anzahl
2013 teilnehmende Erwachsene insgesamt		12.030
teilnehmende Väter	4% <sup>29</sup>	
2013 teilnehmende Kinder/Babys insgesamt		12.141
Zweites mitgebrachtes Baby pro Familie (vermutlich: mitgebrachte Zwillingsskinder)		111
Teilnehmer/innen, für die das Elternstart-NRW-Angebot das erste wahrgenommene Angebot der Familienbildung war	61%	
grundsätzlich an Folgeangeboten zu Elternstart NRW Interessierte	80%	

Da die Familienbildung, wie schon skizziert, je nach Trägerzugehörigkeit und lokaler Situation eine ganze Reihe weiterer Angebote für Eltern mit unter einjährigen Kindern bereithält<sup>30</sup>, mag insgesamt ein Mehrfaches der an Elternstart NRW teilnehmenden Eltern bereits im ersten Lebensjahr ihrer Kinder auf solche Angebote zugreifen.

Die Schätzzahlen zeigen auch: Das Ziel, mit der Teilnahme am Elternstart NRW-Angebot das Interesse am Besuch weiterer (auch kostenpflichtiger) Angebote der Familienbildung zu wecken, wird in hohem Maß erreicht: 80% der Elternstart-NRW-Teilnehmer/innen zeigen sich an Folgeangeboten interessiert. Auch die schriftlich befragten Teilnehmer/innen signalisieren ihre Bereitschaft und ihr Interesse, an Folgeangeboten teilzunehmen: möglichst am gleichen Ort, aber u.U. auch in einer anderen Gruppe, und zu 75% selbst für den Fall, dass das Folgeangebot etwas kostet.

**Tabelle 9: Würden Sie an einer gebührenfreien Fortsetzung von Elternstart NRW mit derselben Gruppe teilnehmen?**

Antwort (N=132; fehlend=1)	Anzahl	Prozent
Das würde ich bestimmt.	109	82,6%
Ja, das wäre sehr wahrscheinlich.	14	10,6%
Das kann ich noch nicht sagen.	2	1,5%
Das werde ich bestimmt nicht tun.	3	2,3%
Dazu kann ich nichts sagen.	4	3%
<b>Gesamt</b>	<b>132</b>	<b>100%</b>

<sup>29</sup> Eine Auswertung der Sachberichte zu Elternstart NRW 2013 ergibt mit 2% eine noch niedrigere Quote teilnehmender Väter.

<sup>30</sup> 87 der antwortenden 101 Einrichtungen geben an, dass sie neben Elternstart NRW bereits Leistungen für Familien mit unter Einjährigen als spezielle Zielgruppe *in größerem Umfang* als durch Elternstart NRW erbringen.

**Tabelle 10: Würden Sie evtl. im Anschluss an den Elternstart NRW noch weitere Angebote für Kurse oder Treffs wie beim Elternstart NRW besuchen?**

Antwort (N=132; fehlend=1)	Anzahl	Prozent
Das würde ich bestimmt.	104	78,8%
Ja, das wäre sehr wahrscheinlich.	22	16,7%
Das kann ich noch nicht sagen.	4	3%
Das werde ich bestimmt nicht tun.	1	0,8%
Dazu kann ich nichts sagen.	1	0,8%
<b>Gesamt</b>	<b>132</b>	<b>100%</b>

**Tabelle 11: ...auch mit anderen Teilnehmer/innen?**

Antwort (N=132; fehlend=1)	Anzahl	Prozent
Das würde ich bestimmt.	76	57,6%
Ja, das wäre sehr wahrscheinlich.	47	35,6%
Das kann ich noch nicht sagen.	5	3,8%
Das werde ich bestimmt nicht tun.	2	1,5%
Dazu kann ich nichts sagen.	2	1,5%
<b>Gesamt</b>	<b>132</b>	<b>100%</b>

**Tabelle 12: ...auch an anderen Orten?**

Antwort (N=132; fehlend=1)	Anzahl	Prozent
Das würde ich bestimmt.	39	29,5%
Ja, das wäre sehr wahrscheinlich.	50	37,9%
Das kann ich noch nicht sagen.	28	21,2%
Das werde ich bestimmt nicht tun.	9	6,8%
Dazu kann ich nichts sagen.	6	4,5%
<b>Gesamt</b>	<b>132</b>	<b>100%</b>

**Tabelle 13: ...auch wenn Sie diese bezahlen müssten?**

Antwort (N=132; fehlend=1)	Anzahl	Prozent
Das würde ich bestimmt.	52	39,4%
Ja, das wäre sehr wahrscheinlich.	47	35,6%
Das kann ich noch nicht sagen.	23	17,4%
Das werde ich bestimmt nicht tun.	5	3,8%
Dazu kann ich nichts sagen.	5	3,8%
<b>Gesamt</b>	<b>132</b>	<b>100%</b>

Das Bestehen dieses Interesses an Folgeangeboten ist in den Vor-Ort-Gesprächen eindrücklich bestätigt worden. Dabei geht es nicht nur um das Interesse an den *Inhalten* solcher Folgeangebote, sondern sehr oft auch um das *Zusammenbleiben in der Gruppe*, um weiter in Kontakt und Austausch zu bleiben. Dieser Wunsch schließt oft ein, ein Folgeangebot mit derselben Elternstart-NRW-Kursleiterin wahrnehmen zu können, zu der oft ein positives Vertrauensverhältnis entstanden ist. Diesen Wünschen

versuchen die Einrichtungen und Kursleitungen mit direkt anschließenden Kursangeboten entgegenzukommen<sup>31</sup>.

### **Besondere Zielgruppen: Familien mit besonderen Belastungen, Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund, Flüchtlinge**

Die grundsätzliche Offenheit des Elternstart NRW-Programms für *alle* Familien schließt nicht aus, dass auf bestimmte Gruppen *besonders* zugeschnittene Angebote umgesetzt werden. Das kann vor allem bedeuten, dass in der Ausschreibung des Angebots diese Gruppen besonders angesprochen werden; oder auch, dass durch die Wahl des Veranstaltungsorts vorbestimmt ist, dass vor allem Eltern mit für den jeweiligen Stadtteil „typischer“ Sozial- und Lebenslage teilnehmen werden. In der Online-Befragung ist eine ganze Reihe von besonderen Gruppen genannt, auf die Angebote eigens zugeschnitten waren. Die Inhalte und Formen dieses je eigenen Zuschnitts konnten aber in der (teil-)standardisierten Befragung nicht detailliert abgefragt werden. Die Übersicht 2 nennt ohne weitere Erläuterung, welche Angebote für besondere Zielgruppen genannt wurden (in der Regel jeweils nur einmal).

In den Vor-Ort-Interviews konnte ein so breites Spektrum besonders zugeschnittener Angebote *nicht* identifiziert werden. Vielmehr wurde dort ein sehr stark ausgeprägtes „Normalitäts-Paradigma“ transportiert: „Wir sind für alle offen, deshalb kommen auch alle Gruppen von Eltern“. Besonders stark ist diese Botschaft der Offenheit in Bezug auf Migrant\*innen formuliert worden: Die immer wieder diskutierte starke Orientierung der Familienbildung auf die „weiße“ Mittelschicht sei heute längst überwunden; heute sei sie – und mit ihr auch die Elternstart-NRW-Angebot – in starkem Maße „multikulti“: ein Querschnitt der Bevölkerung nach sozialer Schicht- bzw. Milieuzugehörigkeit und nach nationaler/ethnischer Herkunft bzw. Sprachgruppenzugehörigkeit.

---

<sup>31</sup> Manche Einrichtungen bieten Elternstart NRW als kostenlose Einstiegsphase z.B. in einen PEKIP-Kurs an, die ersten 5 UE sind damit kostenlos, die folgenden gebührenpflichtig. Hier ist allerdings kritisch anzumerken, dass es für Interessierte, die aus finanziellen Gründen nur den Elternstart-NRW-Teil besuchen wollen oder können, unangenehm sein kann, sich als finanziell schwach zu „outen“ und sie diese Option deshalb nicht wahrnehmen.

## Übersicht 2: Zielgruppen, an die sich einzelne Angebote richteten

<b>Freier Text</b>
<b>bildungsbenachteiligte Mütter / Väter</b>
<b>Flüchtlingsfamilien, Migrantinnen</b>
<b>durch Familienhebamme betreute Familien im ländlichen Raum</b>
<b>Eltern im sozialen Brennpunkt (2 Veranstaltungen)</b>
<b>Eltern mit Babys (nur) bis 7 Monate</b>
<b>Eltern mit Frühgeborenen</b>
<b>Eltern mit frühgeborenen und behinderten Kindern</b>
<b>Eltern mit mehreren Kindern</b>
<b>Eltern-Kind-Gruppe mit gleichaltrigen Kindern</b>
<b>Erstgebärende</b>
<b>Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf</b>
<b>Interesse an Erster Hilfe im Babyalter</b>
<b>Babys mit Handicaps („besondere Zielgruppen sind immer herzlich willkommen“)</b>
<b>niedrigschwelliger Zuschnitt</b>
<b>sozial Benachteiligte</b>
<b>Wohngruppe minderjähriger Mütter</b>
<b>Alleinerziehende</b>
<b>Alter der Babys, diese sollten nicht weiter als 6-8 Wochen auseinander sein</b>
<b>Krabbelgruppe</b>

Zu den öfter genannten besonderen Zielgruppen gehören auch Migrantinnen und Flüchtlingsfamilien. Die *tatsächlichen* Teilnahmezahlen von Migranten-Eltern (nach den erbetenen „qualifizierten Schätzungen“<sup>32</sup> durch die Einrichtungs- bzw. Fachbereichsleitungen) bleiben allerdings deutlich hinter dem Anteil der Neugeborenen mit Migrationshintergrund zurück. Die folgende Tabelle zeigt die erbetenen Schätzungen zum Anteil von Gruppen in besonderer Lebenslage an den Teilnehmer/innen der Elternstart-NRW-Angebote:

<sup>32</sup> Das Bearbeitungsteam hatte sich für die Frage nach solchen „weichen“ Daten entschieden, weil es hier nicht um Exaktheit, sondern um grobe Größenordnungen gehen sollte. Valide Dokumentationsdaten mit – zum Beispiel – Angaben zu Nationalität oder Migrationshintergrund der Teilnehmer/innen werden in den Einrichtungen in der Regel nicht erhoben – und ein solcher Erhebungsaufwand sollte ihnen für die Evaluation auch nicht zugemutet werden. – Kommunal über Leistungsverträge nach § 16 SGB VIII (Familienbildung als Angebot der Jugendhilfe) mitfinanzierte Einrichtungen werden z.T. zur Dokumentation von Migrantenanteilen unter ihren Teilnehmerinnen verpflichtet. Eine solche Einrichtung gehört zu den qualitativ befragten.

**Tabelle 14: Geschätzte Anteile der Teilnehmer/innen von besonderen Gruppen in Prozent – gewichtet<sup>33</sup> nach der Anzahl der durchgeführten Kurse bzw. Teilnehmer/innen je Einrichtung**

Besondere Gruppe	Anteile in Prozent (geschätzt)
Eltern mit bereits älteren Kindern	23%
Eltern mit Migrationshintergrund	15%
Alleinerziehende	9%
Patchwork-Eltern/Stiefeltern	5%
Männer/Väter	4%
Teenager-Eltern	2%
Pflegeeltern/Adoptiveltern	1,5%
Eltern von unter Einjährigen mit wesentlichen Behinderungen	1%

Relativ hoch scheint an diesen Zahlen der Anteil an Teilnehmer/innen mit bereits älteren Kindern. In der Teilnehmerinnen-Befragung lag allerdings der Anteil der Frauen mit mindestens schon einem älteren Kind mit 58% noch deutlich höher (darunter mit *zwei* älteren Kindern: 15%) Nach den Einschätzungen in den Vor-Ort-Interviews wäre hier ein niedrigerer Anteil zu erwarten gewesen und eine noch stärker dominierende Rolle von Eltern mit ihrem ersten Kind. Die Frage nach dem Verbleib der älteren Kinder während der Elternstart-NRW-Termine wurde nie als Problem aufgeworfen; offenbar sind die allermeisten entweder in institutioneller Kinderbetreuung, der Schule oder familiär/nachbarschaftlich betreut. Von mitgebrachten älteren Kindern war nur als großer Ausnahme die Rede, für die sich auch eine Form der Bewältigung fand. Der relativ hohe Anteil zeigt ein ungebrochenes Interesse der Eltern/Mütter auch – oder gerade? – beim zweiten Baby an der Teilnahme an/ Einbindung in eine/r soziale/n Gruppe in gleicher, herausfordernd neuer Situation.

Der Anteil *Alleinerziehender* erscheint mit 9% eher hoch; das würde den Gruppenangeboten ein gutes Zeugnis in Bezug auf ihre Integrationsfähigkeit von Müttern in unterschiedlichen familialen Lebensmustern ausstellen. Zwar ist der Anteil Alleinerziehender an allen Familienhaushalten mit Kindern inzwischen (2013) mit 22,1% (in

<sup>33</sup> Diese Gewichtung war notwendig, um nicht einen schiefen Durchschnitt zu liefern, in dem die Werte von „kleinen“ Einrichtungen mit wenigen Elternstart-Angeboten und Teilnehmer/innen daran das gleiche Gewicht hätten wie „große“ Einrichtungen mit sehr vielen Angeboten und Teilnehmer/innen. Die Schätzwahlen für die Prozentanteile besonderer Gruppen wurden deshalb mit der absoluten Zahl der Teilnehmer/innen an Elternstart-NRW-Angeboten in der jeweiligen Einrichtung gewichtet.

den alten Bundesländern)<sup>34</sup> sehr viel höher als 9%; aber die meisten Alleinerziehenden werden das ja erst im Verlauf der Ehen/Partnerschaften und nicht gleich nach der Geburt eines gemeinsamen Kindes. Von daher könnten Alleinerziehende bei Elternstart NRW – entsprechend der 9%-Anteils-Schätzung der Einrichtungen – sogar überrepräsentiert sein

In der Teilnehmerinnen-Befragung gibt ein wesentlich kleinerer Teil der Befragten – 2,4% – als Familienstatus „alleinerziehend“ an; weitere 1,6% befinden sich in Trennung.

Nach wie vor sehr niedrig ist mit 4% der Anteil der Väter<sup>35</sup>. Dabei ist es vielen Einrichtungen ein wichtiges – sicherlich nur über eine steinige Wegstrecke erreichbares – Anliegen, mehr Väter auch für das Elternstart-NRW-Angebot zu gewinnen. Innovationsprojekte und konzeptionelle Impulse der LAGen der Familienbildung haben über Jahre hinweg darauf abgezielt, eine stärkere Öffnung für Väter zu erreichen.

Über die Anstrengungen, eine „Väterorientierung“ in den Einrichtungen stärker zu verankern, berichtet eine Interviewpartnerin:

*„Wir wollen ja – siehe auch das Väterprojekt der LAGen – versuchen, die Väter zu gewinnen. Dazu müssen auch die Eingangsbedingungen stimmen. Wir haben darüber viel nachgedacht: „Was müssen wir alles tun, damit wir nicht nur ein Muttladen sind“. Wenn Väter sich mit Grauen abwenden: In diese schön gestaltete Damenwelt, da gehör' ich gar nicht hin. Wir haben mit den Einrichtungen erarbeitet: Schaffen wir eine neue Kultur, in der auch Männer sich wohlfühlen! Überlegt, was das heißt! Sorgen wir dafür, dass unsere Häuser voll werden mit Männern! Entwickeln wir Ansprachen auch für Männer und nicht nur für Muttis!“*

Auch in weiteren Interviews – und in einigen Hinweisen auch in den offenen Antworten zur Online-Befragung – wird beklagt, die *Förderbedingungen* von Elternstart NRW erschweren eine stärkere Beteiligung von Vätern: Dadurch nämlich, dass der zweite Elternteil (in der Regel der Vater) nicht als Teilnehmer angerechnet werden könne, würden die Kursleitungen bei zusätzlicher Teilnahme eines oder gar mehrerer Väter die Gruppe über acht Teilnehmer/innen hinaus vergrößern müssen. Auch die getrennte Teilnahme von Vätern z.B. während ihrer Elternzeit-Monate, Monate nach Teilnahme der Mütter wird von einigen Einrichtungen als nicht zulässig interpretiert. Hier scheint

---

<sup>34</sup> IAQ 2014

<sup>35</sup> Nach den Sachberichten zum Elternstart-NRW-Programm der Landesjugendämter für 2013 liegt der Väteranteil mit 2,2% der Teilnehmenden noch niedriger.

ein Kommunikations- bzw. Informationsproblem vorzuliegen; denn das Orientierungspapier mit den Antworten auf häufig gestellte Fragen (FAQ) unterstreicht ausdrücklich die kostenlose Teilnahme beider Elternteile am Elternstart-NRW-Angebot als gewünscht. In einer Antwort auf die Online-Befragung wird ein aktuelles Multiplikatoren-Seminar als Quelle für die offenbar unzutreffende Einschätzung genannt, dass nicht beide Eltern gleichzeitig oder nacheinander als Teilnehmende gezählt/anerkannt werden könnten.

Die weiteren Gruppen von Familien in besonderer Lebenslage – Patchwork- bzw. Stiefeltern, Teenager-, Pflege- und Adoptiveltern und Eltern von Kindern mit wesentlichen Behinderungen – sind zwar eher „am unteren Rand“ ihres zahlenmäßigen Gewichts in den Elternstart-NRW-Angeboten präsent. Ihre Nennung als besondere Zielgruppen, an die sich Angebote mit besonderem Zuschnitt richten, zeigt aber ein Problembewusstsein für deren spezifischen Bedarfe bei den Einrichtungen an.

Deutlich unterrepräsentiert sind dagegen – ein Befund mit hoher Stabilität im Zeitverlauf<sup>36</sup> – wie in vielen anderen Angeboten der Familienbildung so jetzt auch (nach den Schätzzahlen der Einrichtungen) bei Elternstart NRW Migrantenfamilien mit einem Anteil von 15% (Tab. 14 oben, S. 38). Kinder von 0 bis 6 Jahren haben inzwischen in NRW zu 43% einen Migrationshintergrund<sup>37</sup>; dieser Anteil ist bei den Jahrgängen unter drei und unter einem Jahr noch höher. Auch wenn der Anteil der Vorschulkinder mit Migrationshintergrund durchaus nicht mit dem Anteil der Migrantenfamilien gleichgesetzt werden kann, läge die Erwartung nahe, dass dieser hohe Anteil von Babys, Klein- und Vorschulkindern aus Migrationsfamilien sich auch in den Teilnahmezahlen von Eltern an Elternstart-NRW-Angeboten widerspiegelt. Es sind aber nur drei Einrichtungen, die höhere Anteile an Teilnehmer/innen mit Migrationshintergrund berichten (50, 55, 75%), und vier, bei denen die Anteile von Migranten/innen-Familien mit 40% in der Nähe des Anteils der Vorschulkinder mit Migrationshintergrund an allen gleichaltrigen Kindern in NRW liegen. Die nachfolgende Tabelle 15 zeigt die Anzahl der Einrichtungen mit den von ihnen jeweils geschätzten Anteilen von Teilnehmer/innen mit Migrationshintergrund.

Zwei Drittel aller Einrichtungen berichten Migranten/innen-Anteile von unter 20%, 17 schätzen die Anteile sogar auf null Prozent. Dennoch nehmen die Familienbildungs-

<sup>36</sup> Vgl. Koderisch 1996!

<sup>37</sup> Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2013, 14

stätten bei und mit Elternstart NRW eine *positive Trendentwicklung* wahr: Das gebührenfreie Angebot trage dazu bei, „bisher kaum von der Familienbildung erreichte Teilnehmer/innen“ zu gewinnen (eher ja: 46%; absolut ja: 18%). Mehr Eltern in belasteten Lebenssituationen würden erreicht (eher ja: 47%; absolut ja: 8%) und es würden mehr Migrantenfamilien erreicht (eher ja: 37%; absolut ja: 10%). (Vgl. Abb. 2, S. 25)

**Tabelle 15: Anzahl Einrichtungen und ihre Teilnehmer/innen-Anteile mit Migrationshintergrund in Elternstart-NRW-Angeboten (N = 99)**

Anzahl Einrichtungen	Zahl Teilnehmer/innen	Prozent Teilnehmer/innen mit Migrationshintergrund
1	173	75
1	372	55
1	57	50
4	213	40
8	n.v.	30-35
18	n.v.	20-26
10	n.v.	12-17
18	n.v.	10
21	n.v.	2-8
17	n.v.	0

n.v. = Werte nicht verfügbar

Auch wenn der Anteil der Migranten/innen in den Elternstart-NRW-Angeboten – nach den Schätzungen der Einrichtungen (mit erstaunlich vielen „Null“-Schätzungen) deutlich hinter dem Ziel einer ihrem Bevölkerungsanteil entsprechenden Beteiligung zurückbleibt: Die Gruppenangebote bieten zum großen Teil ein stark herkunftsgemischtes Bild; sie sind dadurch soziale „Orte der Vielfalt“, weniger als die Stadtgesellschaften insgesamt, aber doch viel ausgeprägter als das für viele soziale Verkehrskreise, Kulturangebote und Begegnungsorte gilt.



### Übersicht 3: Herkunft der Teilnehmer/innen – sie kommen aus folgenden Herkunftsländern:

• Ägypten	• Griechenland	• (andere) osteuropäische Länder	• Syrien
• Afrika (div. Sprachen)	• Iran	• Philippinen	• Tschechien
• Albanien	• Italien	• Polen	• Ungarn
• Arabische Länder	• Japan	• Portugal	• USA
• Bulgarien	• Korea	• Rumänien	• Türkei
• China	• Kroatien	• Russland	• Vietnam
• England	• kurdische Gebiete	• Serbien	
• Estland	• Libanon	• Spanien	
• Frankreich	• Marokko		
	• Niederlande		

Quelle: Teilnehmer/innenbefragung

Unter den Teilnehmer/innen mit Zuwanderungshintergrund gibt es über alle Einrichtungen hinweg keine stark dominierende Herkunftsgruppe. Eltern türkischer und russischer Herkunft haben aber – wie statistisch zu erwarten – großes Gewicht. Auch die in den letzten Jahren stärkste Zuwanderergruppe aus Polen ist in den Elternstart-NRW-Angeboten schon sehr deutlich präsent.

#### Zusatzbemerkung in einem Fragebogen

„Aufgrund der sozial-räumlichen Anordnung unseres Stadtbezirkes haben wir manchmal Eltern aus den USA, Großbritannien, Japan oder Frankreich. Viele dieser Teilnehmenden sind sprachlich gut sozialisiert, so dass eine Verständigung auf Deutsch möglich ist. Ansonsten ist Englisch die übliche Verständigungssprache“.

Bei den – nicht repräsentativ – schriftlich befragten Elternstart-NRW-Teilnehmer/innen an den besuchten Standorten liegt nach den Angaben zum eigenen Aufwachsen/zur eigenen Herkunft der Anteil von Migrant/innen deutlich höher als nach den Schätzungen in der Online-Befragung (15%), nämlich bei 25,8% (31 von 120).

**Tabelle 16: Migrationshintergrund und Schul- bzw. Berufsabschluss**

In Deutschland aufgewachsen	Schul- und Berufsabschluss	Stammen Ihre Eltern aus Deutschland?			Gesamt
		Ja, beide	Ja, nur ein Elternteil	Nein, kein Elternteil	
Ja	Hauptschule	3	1	2	6
	Realschule	18	4	2	24
	Fachoberschule	18	1	4	23
	Gymnasium	48	2	4	54
	andere Schulform	1	0	0	1
	kein Abschluss	1	0	0	1
<b>Gesamt</b>		<b>89</b>	<b>8</b>	<b>12</b>	<b>109</b>
Nein	Hauptschule		2	1	3
	Fachoberschule		1	1	2
	Gymnasium		0	5	5
	kein Abschluss		0	1	1
<b>Gesamt</b>			<b>3</b>	<b>8</b>	<b>11</b>
<b>Gesamt</b>		<b>89</b>	<b>11</b>	<b>20</b>	<b>120</b>

Quelle: Teilnehmerinnen-Befragung

Die Zusammensetzung der Gruppen *nach Bildungsstand* zeigt folgendes Bild: Von den Frauen ohne Migrationshintergrund haben mehr als die Hälfte (54%) Abitur, von den Migranten/innen dagegen nur knapp ein Fünftel. Ebenfalls fast die Hälfte der Teilnehmer/innen hat ein Studium entweder abgeschlossen oder begonnen.

Auch hier sei an das Befragungssetting in den Haupthäusern der Familienbildungsstätten als zentrale Veranstaltungsorte erinnert, das zu einer gewissen – nicht grundsätzlichen - Verzerrung dieser Zahlen führen dürfte.

In den Vor-Ort-Interviews spielte das Thema Teilnahme von Migranteneltern am Elternstart-NRW-Angebot *keine* herausragende Rolle. Dort, wo Migranten/innen sichtbar das Alltags-Erscheinungsbild der Einrichtung mit prägten, wurde das Normalitäts-Argument stark betont: „Was soll daran besonders sein? Migrantinnen und Migranten gehören für uns einfach dazu, so wie für die ganze Stadt“. Wo sie eher als kleine Minderheit in Erscheinung traten, hieß es: „Natürlich hatten wir auch schon Kopftuch-Frauen und Afrikanerinnen im Elternstart dabei. Probleme gab es dabei nie“. Und soweit sie so gut wie ganz fehlten, was für allem für Einrichtungen in kleineren Städten mit einem großen ländlichen Einzugsgebiet gilt, wurde auf den geringen Anteil von Migrationsbevölkerung in Stadt und Region hingewiesen; es sei unter solchen Bedingungen eben sehr schwierig, diese Minderheit zu erreichen. Allerdings liegen die Anteile von unter dreijährigen Kindern mit Migrationshintergrund auch in den im Rahmen der Evaluation von Elternstart NRW besuchten Kleinstädten kaum unter 20%. In der Großstadt, wo die Familienbildungsstätte im Rahmen ihres Leistungsvertrags mit der Kommune Migranten/innenanteile unter ihren Teilnehmer/innen nachweisen muss, liegt dieser Anteil um die 25% - aber der Anteil der Kinder (unter 3) mit Migrationshintergrund in der Gesamtstadt bei fast 50%.

Es ist allerdings nicht nur die demografische und sozialökonomische Situation der Stadtteile/Kommunen/Regionen rund um die Familienbildungsstätten, die die Einbindung von bildungsbenachteiligten und von Familien mit Migrationshintergrund in ihre Angebote beeinflusst haben. Genauso prägend sind die sozialökologischen Umfeldbedingungen. Damit sind bestehende Kommunikationsorte und -pfade, Netzwerkstrukturen und etablierte Begegnungsformen zwischen den verschiedenen Subkulturen in Quartier und Kommune gemeint. Es gibt Städte und Stadtteile, in denen auch aufgrund langer Traditionen gemeinwesenbezogener Projektarbeit, nicht zuletzt

im Programm Soziale Stadt und seinen Vorläufern, die Trennlinien zwischen „einheimischer“ und „zugewanderter“ Bevölkerung porös geworden sind und sich neue Misch-Identitäten herausgebildet haben. Das gilt unter den für die Befragungen besuchten Städten vor allem für die „großen Großstädte“, namentlich im Ruhrgebiet. Auf der anderen Seite gibt es auch „kleinere“ Kommunen mit weniger als 100.000 Einwohnern, mit ausgeprägter Industriegeschichte und einer durch Gastarbeiterzuwanderung seit Jahrzehnten hohen Migrationsbevölkerung, die vom Strukturwandel ähnlich stark betroffen wurden wie die Kernregion des Ruhrgebiets. Dort haben sich, wie stichprobenhafte rückblickende Recherchen zur kommunalen Integrationspolitik an einzelnen Standorten zeigten, z.T. sehr früh und modellhaft *inselhaft spezialisierte* Strukturen der Migrations- und Integrationsarbeit entwickelt<sup>38</sup>. Von ihnen und zu ihnen führen kaum (Kommunikations-)Pfade zur Familienbildung und umgekehrt. Hier können nur (sicher auch von außen mit angestoßene) kommunale und fachliche Impulse zur stärkeren Öffnung der Migrationsarbeit für Themen der frühkindlichen Entwicklungsförderung und Erziehung und umgekehrt der Familienbildung für die Kooperation mit Akteuren der Migrations-/Integrationsarbeit bestehende, aber wenig wahrgenommene „Kultur-schranken“ durchbrechen.

Bei Elternstart NRW spielen – so eine Reihe von Aussagen in den Vor-Ort-Interviews – nach anfänglicher Zurückhaltung der unterschiedlichen Teilnehmer/innen die sozialen Schicht- und ethnischen Herkunftsgrenzen eine vernachlässigswerte Rolle. Die gemeinsame und überwältigende Erfahrung, Eltern eines Babys zu sein, überbrücke solche Schranken. Die Gemeinsamkeit trage jedenfalls hier und da so weit, dass bei Treffen der Gruppen außerhalb des Elternstart-NRW-Rahmens oder bei Mitfahrgelegenheiten zum und vom Kursort (wer hat ein Auto?) alle Teilnehmer/innen einbezogen würden. Es gelingt den Elternstart-NRW-Angeboten offenbar besser als das in vielen anderen Angeboten der Familienbildung der Fall ist, als schwer erreichbar wahrgenommene Gruppen einzubeziehen. Dadurch stellt sich eine Sozialschicht- und ethnische Grenzen überschreitende Mischung von Teilnehmer/innen her. Solche gemeinsamen Erfahrungsräume sind ein knappes und deshalb umso wertvolleres Gut geworden.

---

<sup>38</sup> Es hängt ganz von der je örtlichen oder sogar stadtteilspezifischen sozialökologischen Einbettung dieser Programme und Projekte ab, wie sehr sie „inselhaft spezialistisch“ vor allem der Fachszene „Migration/Integration“ zugerechnet werden und sich auch selbst dort verorten, oder ob sie ihrem Selbstverständnis und ihrer kommunikativen und praxisbezogenen Einbettung nach selbstverständliche Verbindungen zu den Frühen Hilfen und zur Familienbildung pflegen – und umgekehrt.

Es hat, so die Ergebnisse der Befragungen, auch kaum Rückzüge und Distanzierungen von Mittelschichtsfrauen bzw. -eltern von Elternstart NRW wegen seiner Gebührenfreiheit gegeben – weil ein solches Angebot als „für sozial Schwache“ gelabelt wäre. Überlegungen in dieser Richtung – auch mit dem Satz „Was nichts kostet, kann nichts wert sein“ oder der Vermutung, dass Elternstart-NRW-Kurse für Eltern da seien, die „mit ihren Kindern nicht zurechtkämen“ – sind zwar Kursleitungen nicht fremd und offenbar auch „zu Ohren gekommen“. Sie haben aber offenbar nur vereinzelt dazu geführt, dass Eltern von einer Teilnahme absahen. Der hohe Anteil an Teilnehmerinnen mit Abitur unter den schriftlich Befragten zeigt aber, dass das Prinzip „soziale Mischung“ in Elternstart-NRW-Angeboten noch weiter auszubauen ist.

### Flüchtlinge als neue Zielgruppe von Elternstart?

*„ACHTUNG: Aufgrund der Flüchtlingssituation ist zu erwarten, dass zunehmend Familien aus Krisengebieten, wie z.B. Syrien, Iran, ... als Teilnehmer hinzukommen“.*

Dieser „Weckruf“ in einem Statement zur Online-Befragung (zur Beteiligung von Migrantenfamilien an den Elternstart-NRW-Angeboten) macht darauf aufmerksam, dass der große Zustrom von Flüchtlingen/ Asyl-bewerber/innen, der sich in diesem Jahr (2015) mit einer Verdoppelung gegenüber 2014 noch einmal massiv verstärkt, auch viele Familien mit Kindern und schwangere Frauen mitbringt. Auch in den Vor-Ort-Interviews ist darauf aufmerksam gemacht worden, dass in Großstädten allein für dieses Jahr mit der Ankunft jeweils mindestens weiterer mehrerer hundert Flüchtlinge zu rechnen sei – und dass die Familienbildung, wie auch die Kitas und Familienzentren sich damit auseinandersetzen müssten, wie sie auf die Bedarfslagen dieser neuen Migrantengruppe antworten können. Flüchtlinge als Eltern kleiner Kinder sind, angefangen bei den Vorsorgeuntersuchungen für Mutter und Kind und Impfgepflogenheiten, mit den hierzulande üblichen Praktiken und Regeln der Pflege sowie den Unterstützungsangeboten für die Pflege, Versorgung und den Bindungsaufbau mit Babys nicht vertraut und benötigen dafür Orientierung und Begleitung. Eine dem Grunde nach selbstverständlich gegebene Öffnung/ Offenheit der Elternstart-NRW-Angebote für Flüchtlingseletern in den oben beschriebenen sozial gemischten Gruppen wird vermutlich von vielen dieser Familien wegen ihres *besonderen* Informations- und Orientierungsbedarfs kaum in Anspruch genommen werden.

In den Vor-Ort-Interviews ist ein Beispiel für ein (mit Hilfe der Richtlinien-Sonderförderung finanziertes) Familienbildungsangebot in einer Gemeinschaftsunterkunft beschrieben worden, das von der Energie, Begeisterungsfähigkeit und dem Engagement einer ehemaligen Flüchtlingsfrau als Kursleiterin lebt. Sie holt „ihre“ Teilnehmerinnen, wenn nötig, auf kurzem Wege in der Gemeinschaftsunterkunft auch aus dem Familienwohnraum ab, und sie stellt sicher, dass – wie das im Elternstart-NRW-Konzept ja angelegt ist – beim Treffen die Anliegen, Fragen und Nöte der teilnehmenden Frauen/Eltern auch zur Sprache kommen und beantwortet/aufgegriffen werden.

Ähnlich wie in diesem Beispiel könnte es sinnvoll sein, Elternstart-NRW-Angebote gezielt in oder um die Gemeinschaftsunterkünfte herum bereitzustellen. Dafür wären aber Kursleitungen zu finden, die über Erfahrungen im Umgang mit der Situation von Flüchtlingen verfügen und die die Alltagssituation in den Unterkünften aus eigener Anschauung kennen und die überdies nach Möglichkeit Kenntnisse einer viel gesprochenen Herkunftssprache haben und sich in ihr verständigen können.

Analoge Überlegungen könnten auch zu den Zielgruppenangeboten der Familienbildung für Migrantenfamilien angestellt werden. Hier könnten Fachkräfte (z.B. für die Arbeit mit Eltern weitergebildete Erzieherinnen oder aus einem anderen pädagogischen Beruf und mit Migrationshintergrund) als Kursleitungen der Familienbildung dazu beitragen, die Beteiligung von Migrantenfamilien an Angeboten der Familienbildung zu erhöhen.

Dazu wäre es sinnvoll zu prüfen, wie Akteure aus dem Arbeitsfeld „Migration/Integration“ oder fachkompetente Einzelpersonen stärker als Kooperationspartnerinnen und –partner der anerkannten Familienbildungsstätten in die Planung, Durchführung und Anbindung von Elternstart-NRW-Angeboten einbezogen werden können.

**Kernpunkte:** Der Anteil der Väter an den Elternstart-NRW-Teilnehmer/innen ist wie in vielen vergleichbaren Angeboten mit 4% weiter sehr gering. Alleinerziehende sind mit 9% eher gut vertreten. Ein Viertel der Teilnehmer/innen hat bereits mindestens ein älteres Kind. Eltern mit Migrationshintergrund sind mit 15% deutlich unterrepräsentiert. Nur sieben Einrichtungen berichten von Anteilen an Migrantenfamilien, die höher oder nahe beim Anteil der unter Sechsjährigen in NRW liegen (42,9%). Für 60% der Teilnehmenden war Elternstart NRW das erste von ihnen wahrgenommene Angebot der Familienbildung, 80% sind grundsätzlich an Folgeangeboten interessiert. Dieser

Anteil halbiert sich allerdings für kostenpflichtige Folgeangebote, und er ist für etwaige solche Angebote an anderen Orten noch einmal geringer. Trotz des eher niedrigen Migrantenanteils sind Elternstart-NRW-Angebote vergleichsweise vielfältige, sozial gemischte Orte, an denen sich junge Eltern über die Grenzen von sozialen Schichten und ethnisch-nationaler Herkunft hinweg begegnen. – Flüchtlinge auch mit Neugeborenen sind in den letzten Jahren in großer Zahl zugewandert, und dieser Zustrom wird weiter anhalten. Es ist deshalb zu überlegen, ob und wie Elternstart-NRW-Angebote so organisiert und zugeschnitten werden können, dass sie diese größer werdende Zielgruppe erreichen und auch deren Orientierungsbedarfe aufgreifen.

## 2.6 Zeitformat

**Tabelle 17: Zeitrahmen der Angebote**

Zeitlicher Rahmen	Anzahl	Anteil in Prozent
<b>5 x 2 Unterrichtsstunden (UStd.) = Standardformat</b>	1406	97,23%
10 x 1 UStd.	11	0,76%
8 x mind. 2 UStd.	8	0,55%
15 x 1 UStd.	3	0,21%
3 x 3 UStd.	3	0,21%
4 x 3 UStd.	3	0,21%
1 x 1,5 UStd. + 6 x 1 UStd.	2	0,13%
Offener Treff mit 3 x 3 UStd.	2	0,13%
1 ganzer Tag (vermutlich 8 UStd.)*	1	0,06%
keine Angabe	9	0,63%
<b>Insgesamt</b>	<b>1446</b>	<b>100%</b>

\*Angabe des/der Bearbeiters/in: „Eltern haben sich einen ganzen Tag gemeinsam gewünscht, um ihre Erfahrungen auszutauschen.“

Fast alle Elternstart-NRW-Angebote wurden im Zeitrahmen „5 x 2 Kursstunden“ durchgeführt. Elf Einrichtungen berichten über einen angebotenen Zeitrahmen von 10 x 1 Unterrichtsstunde und 23 Einrichtungen geben an, die in der Tabelle genannten anderen Zeitformate gewählt zu haben. In den Vor-Ort-Gesprächen ergab sich, dass die eher experimentell erprobten alternativen Zeitformate (z.B. die Bündelung am Wochenende, um Väter ansprechen zu können) nur begrenzten Zuspruch fanden. Einrichtungen, die mehr als zehn Unterrichtsstunden anboten, konnten durch eine Verknüpfung mit Folgeangeboten oder durch den Rückgriff auf Eigen-, kommunale oder Projektmittel die Finanzierung solcher Mehrleistungen ermöglichen.



Es wurde auch deutlich, dass der Zeitrahmen von einmal wöchentlich 90 Minuten zu den Tagesrhythmen von Müttern mit Babys passt und damit deren Interessen nach „baby-kompatiblen sozialen Außenaktivitäten“ entspricht. *Längere* Zeitphasen in einer kommunikativ dichten Gruppensituation wären auch für die Babys, so übereinstimmende Hinweise vor allem von Kursleiterinnen, eher überfordernd. Auch lassen sich die 90 Minuten Kurs- oder Treffpunkt-Zeit leicht im über weite Strecken eng getakteten Alltag von Eltern/Müttern von Kindern in Elternzeit unterbringen, der durch Pflege-, Versorgungs- und weitere Haushaltsaufgaben bestimmt wird.

Zur auf fünf Wochen begrenzten Elternstart-NRW-Zeit sind in den offenen Antworten auf die Online-Befragung die Meinungen geteilt. Ein kleiner Teil der Antwortenden betont die Vorteile eines solchen Formats für ein Einstiegs-Angebot. Die Chancen, weniger an formellen Förder- und Bildungsangeboten für sich und ihre Kinder interessierte, eher bildungsungewohnte oder Migranteneltern mit einem als Schnupperangebot ausgestalteten Format zu erreichen, seien höher als mit Angeboten, für die man sich von vorn- herein auf einen mehrmonatigen Zeitraum hin festlegen müsse. Es zeige sich, dass dieses Konzept funktioniere. Es gelinge, Teilnehmer/innen aus bisher nicht erreichten Gruppen/ Sozialmilieus mit dem neuen Angebot anzusprechen. (Qualifiziert geschätzte) 60% der Teilnehmer/innen an Elternstart NRW haben zuvor kein anderes Angebot der Familienbildung besucht. Von einer Mehrheit der Antwortenden in der Online-Befragung wird die Vorgabe der fünfwöchigen Dauer von Elternstart-NRW-Angeboten als vorgegebene Rahmenbedingung hingenommen und nicht kritisiert.

Es gibt aber auch eine Reihe profiliert kritischer Gegenstimmen:

*Ein auf 10 Stunden in fünf Wochen begrenztes Angebot sei gerade für Eltern in der Umbruchzeit nach der Geburt eines ersten Kindes, wo so unendlich viel Neues zu bewältigen sei, nicht bedarfsgerecht. Zunächst gelte es ja, ein Vertrauensklima und Bindungen in der Gruppe aufzubauen, wofür „Zeit ohne Druck“ benötigt werde. Das gelte umso mehr, da es ja bei Elternstart NRW weniger als in so vielen kind-zentrierten Angeboten (wie z.B. der Baby-Massage) um die Eltern/ Mütter, um ihr inneres Gleichgewicht, die Verarbeitung der neuen Situation als Elternteil/ Mutter, die Bewältigung der vielen neuen körperlichen Erfahrungen und auch um das Nachdenken über die eigene künftige Lebensperspektive in der Balance zwischen Elternrolle und beruflichen Entwicklungswünschen gehe – und erst auf dieser Basis um die Interaktion mit dem Kind, um Erziehungswerte und -haltung, um Bindungsaufbau und ganzheitliche frühe Förderung. Dies alles seien aber „seit eh und je“ Inhalte von Angeboten der Familienbildung für Eltern, auch für Eltern unter Einjähriger, da sei das Programm Elternstart NRW ein regelrechtes Konkurrenzangebot. Die Option, bereits etablierte Angebote zunächst gebührenfrei anzubieten,*



*wäre nach dieser Position eine sinnvollere Förderstrategie gewesen.  
(Fachbereichsleitung, Stadtteileinrichtung, „große Großstadt“<sup>39</sup>)*

Vergleichbare Kritik an der auf fünf Doppelstunden begrenzten Dauer des Elternstart-NRW-Angebots findet sich in einer ganzen Reihe von frei formulierten Kommentaren in den Online-Fragebögen. Dabei wird auch auf Teilnehmer/innen-Befragungen in der eigenen Einrichtung verwiesen, in denen häufig eine längere Dauer der Kurse – mit mehr Terminen – gewünscht werde. Während einige Befragte (auch in den Vor-Ort-Interviews) gerade die kurze Dauer und Unverbindlichkeit des Elternstart-NRW-Angebots als *attraktiv* für bildungsbenachteiligte Eltern hervorheben, halten etliche andere Stimmen gerade für diese Zielgruppe ein Angebot von längerer Dauer für notwendig; dabei stehen allerdings offenbar Überlegungen zur pädagogischen Notwendigkeit längerfristiger elternbegleitender Angebote Pate:

*„Auch die Bildungskomponenten gewinnen dann in den Kurseinheiten an Gewicht“<sup>40</sup>.*

Ein weiteres Argument für eine längere Dauer des Basis-Angebots: erst in einer Gruppe, die sich längerfristig trifft, könnten die in der Rahmenkonzeption von Elternstart NRW für so wichtig gehaltenen Netzwerkbeziehungen unter den Teilnehmer/innen wachsen und stabil werden:

*„Fünf Termine sind zu kurz, um eine Netzwerkbildung bei den Teilnehmern zu fördern“.*

*„Elternstart mit seinen 5 Treffen entspricht bei einem Großteil der Eltern nicht dem Interesse an einer stabilen Gruppe/fester Gruppenleiterin“.*

*„Von Vorteil wären auch 8 oder 10 Treffen oder ein Folgeangebot. Damit können Kontakte aufgebaut werden und sich somit untereinander Hilfesysteme entwickeln. Somit wäre auch vor Ort eine Unterstützung im Alltag gegeben“.*

Die Anreizwirkung eines Kurses, der zunächst bei der Anmeldung nur für 5 Wochen belegt werden muss, wird dabei nicht ausdrücklich bestritten.

**Kernpunkte:** Zum großen Teil werden die Elternstart-NRW-Angebote im Zeitformat von 5 x 2 Unterrichtsstunden (zu 45 Minuten) durchgeführt; das entspricht auch weitgehend den Zeitbedürfnissen der Teilnehmer/innen. Diese Zeitstruktur eignet sich nach Einschätzung der Einrichtungen gerade als Türöffner für zunächst am „Reinschnuppern“ interessierte Eltern. Von einem Teil der Einrichtungen wird aber die Beschränkung auf fünf Wochen sehr kritisch gesehen. In dieser kurzen Zeit könne es zu keinem

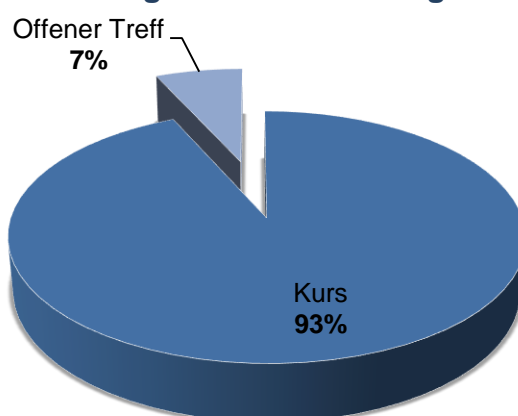
<sup>39</sup> Das Zitat ist sprachlich geglättet und deshalb in indirekte Rede gesetzt.

<sup>40</sup> Antwort aus der Online-Befragung (= OB)

tragfähigen Vertrauensaufbau zur Kursleitung und zu anderen Teilnehmer/innen kommen. Auch die „Bildungskomponente“ von Elternstart NRW könne nur bei längerer Dauer richtig zum Tragen kommen.

## 2.7 Grundform der Angebote: Kurs oder Offener Treff?

**Abbildung 4: Format der Angebote**



In absoluten Zahlen bedeutete das: 1.349 Kurse, 97 Offene Treffs und 1.446 Angebote insgesamt.

Die Option „Offener Treff“ ist nur von einer Minderheit der Einrichtungen (24) und zur Gestaltung weniger Elternstart-NRW-Angebote genutzt worden. Das widerspricht der naheliegenden Erwartung, dass die als besonders niedrigschwellig und zur Erreichung von bildungsbenachteiligten oder Familien mit Migrationshintergrund geeignet geltende offene und weniger verbindliche Angebotsform<sup>41</sup> verstärkt eingesetzt würde, um der Familienbildung bisher eher fernstehende Zielgruppen zu erreichen.

Als wichtiger Grund für die starke Zurückhaltung der Familienbildung in Bezug auf die Angebotsform „Offener Treff“ bei der Umsetzung von Elternstart NRW erschließen sich aus den Kritik-Kommentaren in der Online-Befragung die Förderbedingungen.

*„Die Richtlinie, bei einem sogenannten "offenen" Treff eine verbindliche gleiche Teilnehmerzahl herzustellen, ist ein Widerspruch in sich. Entweder ist es offen oder es ist eine Kursgruppe. Beides gleichzeitig geht unter dem Aspekt "offen" nicht“ (OB<sup>42</sup>).*

*"Offenes Angebot" und "verbindliche Teilnehmerzahl" schließen sich aus und verhindern z.T. die Umsetzung des Angebotes (daher mehrere Absagen)“ (OB).*

<sup>41</sup> Vgl. empirisch anhand der Angebotsstrukturen der Familienbildung in Baden-Württemberg: Treptow u.a. 2011. Vgl. auch Haug-Schnabel/Bensel 2003

<sup>42</sup> Die Angabe „OB“ nach einem Zitat verweist immer auf Antwort-Statements aus der Online-Befragung.

Einige Träger der für die qualitativen Befragungen ausgewählten Einrichtungen, die überhaupt Offene Treffs im Rahmen von Elternstart NRW anbieten, beschreiben im Vor-Ort-Interview die Schwierigkeiten und Risiken von Offenen Treffs so:

*„Teilnehmer-Minimum von 8 ist eine zu große Hürde. Umsetzbar gar nicht in Offenen Treffs. Die Teilnehmer kommen dort völlig unregelmäßig, und mal sind fünf da und mal sieben, und es können dann auch noch völlig unterschiedliche Teilnehmer sein“.*

*„Offene Treffs sind für uns mit dem Risiko verbunden, auf den Kosten sitzenzubleiben als Träger, weil erst am Schluss die Teilnehmerzahl klar ist. Bis zum Schluss bleibt also unklar, ob der Anbieter auf den Kosten sitzen bleibt“ (OB 54).*

Trotz dieses Risikos bietet letzterer Träger auch 2015 eine große Zahl von Offenen Treffs unter der Dachmarke Elternstart NRW an – z.T. mit jeweils 10 Terminen zu je 90 Minuten. Über die gesamte Dauer wird so jedenfalls die Mindest-Teilnehmerzahl acht bei fünf Terminen erreicht.

Mit seinen offenen Treffpunkten hat dieser Träger Rückenwind durch eine in seiner Standortkommune seit etlichen Jahren in der Jugendhilfeplanung verankerte und kommunalpolitisch abgesicherte Stadtteilorientierung in der Familienbildung. Das sind Rahmenbedingungen und Voraussetzungen für eine sozialräumlich orientierte Entwicklung von Familienbildungsangeboten, die zwar in einigen, noch eher modellhaften Kommunen bestehen, im Großteil der Kommunen aber noch zu entwickeln sind<sup>43</sup>.

Die schriftliche Stellungnahme eines Landesjugendamts zitiert ganz ähnliche Statements von Einrichtungen zum Förderverfahren für Offene Treffs und zieht daraus klare Folgerungen:

*Zum Offenen Treff gibt es dokumentierte Rückmeldungen seitens der Zuwendungsempfänger mit der dringenden Bitte nach einem geänderten Abrechnungsverfahren. Folgende beispielhafte Kernaussagen von Trägern liegen vor:*

*„Ein Offener Treff ist kein Kurs mit verbindlicher, planbarer Teilnahme und benötigt ein anderes Nachweisverfahren.“*

*„Der Grundcharakter eines Offenen Angebotes besteht im Bereithalten einer Leistung (Referenten, Raum, Zeit, Werbung), ohne einer planerischen Sicherheit einer Mindestteilnehmerzahl.“*

*„Ein reguläres Anmeldeverhalten widerspricht dem Charakter eines Offenen Angebots.“*

In den qualitativen Interviews beurteilten die Befragten das Angebotsformat „Offener Treff“ als sehr geeignet für die Inhalte und Ziele von Elternstart NRW, aber aufgrund der

<sup>43</sup> Dieser Punkt wird im Abschnitt 2.8 auch mit Bezug auf die Rolle der Jugendämter bei der Umsetzung von Elternstart-NRW-Angeboten ausführlicher aufgegriffen.

geforderten Mindestzahl von acht Teilnehmer/innen sei er für die allermeisten Einrichtungen nicht durchführbar<sup>44</sup>. Dies bestätigt sich in den Onlinebefragungen: Es sind nur wenige Einrichtungen, die überhaupt Offene Treffs als Angebotsform für Elternstart NRW umsetzen. Von den 97 in der Einrichtungsbefragung berichteten Offenen Treffs wird die Hälfte von nur fünf Einrichtungen umgesetzt. Die andere Hälfte dieser Angebote entfällt auf 19 weitere Einrichtungen, 77 der antwortenden Einrichtungen bieten das Format „Offener Treff“ nicht an.

Von den wenigen Anbietern mit Offenen Treffs wird es aber dem Programm Elternstart NRW als besonderer Pluspunkt angerechnet, dass es die Option für dieses Format überhaupt einräumt. Sie antworten auf die Frage „Was finden Sie am Programm Elternstart NRW besonders gut?“ etwa:

*„Die Möglichkeit, Offene Elterntreffs durchzuführen!“ (OB)*

oder

*„Die Offenen Treffs eröffnen neue Ansatzpunkte für niederschwellige Angebote der Familienbildungsstätten und bereichern neue Kooperationseinrichtungen“ (OB).*

**Kernpunkte:** Nur 7% der Elternstart-NRW-Angebote wird in der Form Offener Treffs durchgeführt, die nach vielen Erfahrungen als besonders geeignet beurteilt wird, um bildungsbenachteiligte Gruppen zu erreichen. Das hängt offenbar mit der Mindestteilnehmer/innenzahl und dem Nachweisverfahren dazu (Namensliste der Angemeldeten) zusammen. Für Einrichtungen und Kursleitungen besteht beim Offenen Treff das Risiko, die Kosten (das Honorar) nicht erstattet zu bekommen.

## 2.8 Kooperationen

Angebote der Familienbildung finden längst nicht mehr nur in den „zentralen“ Familienbildungsstätten statt. Das Programm Elternstart NRW hat diese Entwicklung „in die Fläche“ nach Einschätzung der befragten Einrichtungen *verstärkt*. 58 Einrichtungen bieten insgesamt immerhin jedes sechste (17%) Elternstart-NRW-Angebot in den vielen in NRW zu Familienzentren weiterentwickelten Kindertagesstätten an; insgesamt finden gut 40% der Elternstart-NRW-Angebote bei Kooperationspartnern statt.

<sup>44</sup> Dazu ausführlicher in Abschnitt 2.15

**Tabelle 18: Hauptdurchführungsorte der Angebote**

Durchführungsorte	Anzahl Angebote	Anteil an den Angeboten in Prozent	Anzahl Einrichtungen mit entsprechenden Angeboten*
(Eigene) Familienbildungsstätten	766	58,21%	90
Familienzentren	224	17,02%	58
andere Bildungsstätten	31	2,36%	31
Kitas	20	1,52%	11
weitere Einrichtungen	275	20,90%	49
<b>Insgesamt</b>	<b>1332</b>	<b>100%</b>	<b>288</b>

\*11 Einrichtungen bieten offenbar alle ihre Elternstart-NRW-Angebote an anderen Orten an bzw. sie verfügen über keine eigene Bildungsstätte.

Als weitere Durchführungsorte nennen die Einrichtungen zuerst Hebammen-Praxen. Zusammen mit Krankenhäusern bzw. Elternschulen an Krankenhäusern sind damit fast ein Drittel der weiteren Durchführungsorte dem Bereich Schwangerschaft und Geburt zuzuordnen. Von diesem „Setting“ aus werden die Eltern/Mütter erreicht. Das liegt nicht nur von der Abfolge Schwangerschaft-Geburt-Elternzeit her nah, sondern auch deshalb, weil etliche Familienbildungsstätten eigene Fachbereiche „Schwangerschaft und Geburt“ unterhalten. Von daher sind dann Frauenärzte, Hebammen und das Gesundheitsamt jeweils gut über das Angebot Elternstart NRW informiert und unterstützen es durch Auslegen/Weitergabe von Informationen bis hin zur direkten Weiterleitung/Empfehlung der Teilnahme an einem Elternstart-NRW-Angebot.

In der Reihe der Durchführungsorte folgen mit gleicher Häufigkeit (je 20% der weiteren Durchführungsorte) Pfarrheime/Gemeindehäuser und städtische oder von freien Trägern betriebene Bürgerhäuser oder -treffpunkte einschließlich Jugendzentren bzw. Kinder- und Jugendfreizeitzentren. Tabelle 19 zeigt die verschiedenen weiteren Durchführungsorte im Überblick.

**Tabelle 19: Weitere Durchführungsorte der Angebote**

Durchführungsorte	Anzahl
Hebammenpraxen	16
Pfarrheime bzw. Gemeindehäuser/-zentren, darunter Außenstellen der jeweiligen Familienbildungsstätte	13
städt. Begegnungs- oder Bürgerhaus, Stadtteilhaus bzw. –zentrum, -treff, Jugendzentrum bzw. Kinder- und Jugendfreizeithaus, vom Jugendamt angemietete Räumlichkeit	13
Krankenhaus bzw. Elternschule am Krankenhaus	7
Vereinsräume: Kinderschutzbund (4), AWO-Zentrum Plus bzw. -Ortsverein (1)	5
Familienberatungsstellen, Beratungsstelle von pro familia	4
FamilienNetz*, „Spielräume – Forum für junge Familien“, Mütterzentrum, Großkindertagespflegestelle	4
Familiengesundheitszentrum, Kindertherapie, heilpädagogisches Zentrum	3
<b>Insgesamt</b>	<b>65</b>

\*Eigenes Gebäude, in dem Angebote verschiedener Anbieter wie z.B. Schwangerschaftsberatung, Erziehungsberatung, Ehe-, Lebens-, Familienberatung, Angebote für Ein-Eltern-Familien, Angebote für Kindertagespflegepersonen, Baby- und Kleinkinder-Kleiderkammer, Elterncafé etc. zusammengefasst sind. Das Gebäude gehört einem Träger der Jugendhilfe, Angebote werden kommunal gefördert und koordiniert.

Die Organisation der vielen in Kooperationen durchgeführten Angebote ist keine rein technisch-logistische Aufgabe. Der Schub, den Kooperationsangebote unter dem Dach von Elternstart NRW bei den Familienbildungsstätten erfahren haben, war auch ein Reflexions- und Öffnungsschub. Die Frage nach den Orten, wo sich Familien mit Neugeborenen aufhalten und welche Interessen und Bedarfe sie umtreiben, ist noch einmal neu und eindringlicher aufgeworfen worden. Und sie muss für und mit jedem Kooperationspartner differenziert beantwortet werden.

*„Wenn ich das in Kooperation mit einem Familienzentrum plane, muss ich das ganze Konzept besprechen. Ich muss die ganze Kursanbahnung machen. Ich muss erklären, warum die Familienbildung im Familienzentrum ist. Und ich muss gemeinsam mit der Einrichtung klären: Wie gelingt es mir, die Eltern aus dem Umfeld da hinzubekommen? Die Kita/das Familienzentrum ist den Eltern ja bereits vertraut, deshalb ist das der nahezu ideale Ort für Elternstart NRW. Und die versuchen das auch – mit mehr oder weniger Erfolg. Dabei gilt: Familienzentren brauchen genau wie die Familienbildungsstätten Brücken, brauchen Schlüsselpersonen, die ihnen die Eltern*

*„bringen“. Denn letztlich sind die Familienzentren auch eine Komm-Struktur – ich bin jetzt zwar hier im Feld, und die Eltern sind dann trotzdem nicht automatisch da... Manchmal müssen die rausgehen aus dem Familienzentrum und ihr Angebot im Stadtteiltreff machen...“.*

Die Einrichtungen treiben die Ausweitung und Vertiefung der Kooperationen mit unterschiedlichem Energieeinsatz voran. In den Vor-Ort-Interviews ließ sich ein polarisiertes Profil des Herangehens an dieses Aufgabenfeld (bezogen auf die Umsetzung von Elternstart-NRW-Angeboten) erkennen: das Bereitstehen und Reagieren auf Nachfragen/ Angebote von außen, zumal von Familienzentren („Wir können ja schlecht auf die zugehen“) einerseits und demgegenüber eine regelrechte „Disseminationsstrategie“ mit vorbereiteter, jeweils zielgruppengerecht aufbereiteter Präsentation von Elternstart NRW als neuem Angebot bei Frühe-Hilfen-Arbeitskreisen, in die Familienbildungsstätte eingeladenen Leitungen von Familienzentren, kommunalen Jugendhilfegremien, Stadtteilkonferenzen, Bündnissen für Familie usw.

Außer mit den Kooperationspartnern, bei denen die extern-dezentralen Elternstart-NRW-Angebote durchgeführt werden, haben sich auch die Vernetzungs- und Kooperationsbezüge durch Information und „Zuleitung“/Empfehlung intensiviert; stärker als bisher bilden sich so regelrechte Präventionsketten heraus, und die Familienbildung besetzt darin eine mitgestaltende Rolle.

Auf die Frage nach *weiteren* Kooperationspartnern werden nach den Familienzentren (91 Nennungen) Schwangerschaftsberatungsstellen, deren Räumlichkeiten offenbar für Gruppenangebote kaum geeignet sind, zusammen mit Geburtskliniken und Hebammenpraxen vergleichsweise häufig als Kooperationspartner genannt. Und neben den bereits als Durchführungsorten erwähnten Stadtteilzentren finden hier auch Migrantenorganisationen als Kooperationspartner insgesamt elfmal Erwähnung:



**Tabelle 20: Bisherige Kooperationspartner bei der Durchführung (Mehrfachnennungen)**

Kooperationspartner	Anzahl	Anteil (in Prozent) an 282 Kooperationen
Familienzentren oder Kitas	91	32,3
Einrichtungen von Kirchen und anderen Religionsgemein-	37	13,1
Hebammenpraxen	34	12,1
Geburtskliniken	30	10,5
Schwangerschaftsberatungsstellen	23	8,2
Stadtteilzentren	16	5,7
Migrantenorganisationen	11	3,9
andere Einrichtungen	40	14,2
insgesamt (mit Mehrfachnennungen)	282	100

Das Spektrum der Durchführungsorte/Kooperationspartner ist aber noch deutlich breiter, wie die folgende Übersicht von Freitext-Nennungen aus der Online-Befragung zeigt:

**Übersicht 4: Weitere (bisher nicht genannte) Einrichtungen, mit denen bei der Durchführung von Elternstart-NRW-Angeboten 2013 zusammengearbeitet wurde**

Einrichtungstypen Kooperationspartner	
Elternbesuchsdienste (kommunal, freie Träger)	(städt.) Familienbüro
Tagesmütterverbände	Stadtteilkonferenz(en)
Sozialdienst Katholischer Frauen	Kinderärzte
Diakonie mit folgenden Stellen: Wellcome- Programm, Frühe Hilfen, Patenschaften	Caritas mit folgenden Stellen: Frühe Hilfen, Familie- und Nachbarschaft („FuN“-)Familienunterstützungs- netzwerk
Jugendamt, z.B. Präventionsstelle	Kolping-Bildungswerk
Ergotherapie-Praxis	Mehrgenerationenhaus (MGH)*
Elterncafé	Familien-Hebamme(n)
SOS-Kinderdorf	Erziehungsberatungsstelle
Konferenz der städtischen Kita-Leitungen (Vor-stel- lung des Angebots Elternstart NRW)	Konferenz Schulsozialpädagogen/innen (Vor-stel- lung des Angebots Elternstart NRW)

\*Einige Familienbildungsstätten (FBS) sind selbst Mehrgenerationenhäuser; eines davon wurde für die qualitativen Vor-Ort-Befragungen ausgewählt.

Gegenstand der Kooperation sind neben der oben genannten *Durchführung* der Angebote bei Partnern vor allem die kooperative *Information* von Eltern – durch Auslegen oder anderweitige Verbreitung von schriftlichem Infomaterial und – immer wieder und vor allem – durch individuelle oder in Gruppen stattfindende face-to-face-Ansprache.

Auch in Bezug auf die Gewinnung von Kooperationspartnern für längerfristige und über die Durchführung einzelner Angebote hinausgehende Zusammenarbeit zeigen die Einrichtungen ein *polarisiertes* Profil: Ein Teil geht proaktiv vor und knüpft systematisch Netzwerkbeziehungen zu anderen Akteuren in der Landschaft der kommunalen Jugend- und Familienhilfe bzw. der Weiterbildung. Dazu gehören dann auch Akteure aus der Integrationsarbeit und den Migrant\*innen-Communities. Ein anderer Teil *wartet* auf Einladungen zur Zusammenarbeit, etwa zum Einflechten von Elternstart-NRW-Angeboten in das je eigene Portfolio, z.B. von Familienzentren.

Jugendämter können als Drehscheiben für die Informationen und das wechselseitige Bekanntwerden der Verantwortlichen in solchen Partnerschaften fungieren. Aber eine solche Rolle nehmen sie nicht überall wahr. Die Vor-Ort-Befragungen erbrachten Beispiele dafür, dass Jugendämter „ordnungspolitisch“ keinen Unterschied zwischen marktgetriebenen Angeboten – etwa in privaten Praxen – und einem öffentlich geförderten, die kommunale Jugendhilfe entlastenden Programm wie Elternstart NRW sehen wollten. Sie schlossen deshalb eigene Öffentlichkeitsarbeit für die Elternstart-NRW-Angebote für sich aus.

Dennoch: Die oben genannte Liste der Kooperationspartner der Familienbildungsstätten, die bei der Umsetzung von Elternstart NRW an Umfang gewonnen hat, weist eine große Bandbreite auf. Viele der benannten und in den Vor-Ort-Interviews ausführlicher beschriebenen Kooperationen sind überwiegend konkret, praktisch und punktuell auf die Durchführung einzelner Angebote bezogen. Oft sind aber die Einrichtungen der Familienbildung in übergreifenden Gremien, die Bestandsaufnahmen erarbeiten und nicht gedeckte Bedarfe zur Förderung von (Erziehung in den) Familien benennen und auf dieser Grundlage die Weiterentwicklung von Angeboten planen, nicht oder – nach ihrer eigenen Wahrnehmung – „nicht auf Augenhöhe“ beteiligt. Es ist deshalb die Frage zu stellen, wie – gerade in denjenigen Kommunen, die in Bezug auf die Berücksichtigung der Familienbildung als Angebote der Jugendhilfe in der Jugendhilfeplanung eher zögerlich sind, *die kommunale Verantwortung*, fachlich repräsentiert durch die Jugendhilfe, für eine zielgenaue Weiterentwicklung (und Ausweitung) von Angeboten wie Elternstart NRW verstärkt werden kann.

**Kernpunkte:** Die Kooperationsbezüge der Familienbildungsstätten haben sich durch und für das Programm Elternstart NRW verbreitert und intensiviert. Die Einrichtungen treten mit ihren Angeboten dadurch auch stärker als Akteure in lokalen Präventionsketten auf den Plan. Ein Teil der Einrichtungen geht diesen Weg stark auf eigene Initiative; andere greifen eher von außen an sie herangetragene Kooperationswünsche auf. Bei der Jugendhilfe/den Jugendämtern findet sich ein ähnlich polarisiertes Profil: Ein Teil bezieht die Familienbildung und ihre Träger offensiv in eigene Netzwerke und Planungen ein; bei einem anderen Teil ist die Familienbildung als Angebot der Jugendhilfe und als Planungsaufgabe noch kaum verankert. Dort können die Einrichtungen bisher auch wenig auf kooperative Unterstützung bei der weiteren Entwicklung von Elternstart-NRW-Angeboten rechnen.

## 2.9 Begleitung und Unterstützung der Kursleitungen bei der Umsetzung von Elternstart-NRW-Angeboten

Vor Beginn der praktischen Durchführung von Elternstart-NRW-Angeboten gab es in einem gestaffelten Multiplikatoren-System zunächst eine Kick-off-Veranstaltung für die Landesarbeitsgemeinschaften der Familienbildung. Ihr schlossen sich eigene Veranstaltungen je LAG an, in denen Einrichtungsleitungen mit dem neuen Programm, seinen Zielen, seiner Umsetzungsphilosophie (in der pädagogischen Rahmenkonzeption) und seinen Förderbedingungen vertraut gemacht wurden. Die Einrichtungsleitungen haben dann ihrerseits, wie bereits erwähnt, zu einem hohen Prozentsatz mehr oder weniger im Alleingang oder im Team konkretisierende Konzepte oder Hinweise bzw. Umsetzungshilfen für ihre Kursleitungen formuliert. Eine große Bedeutung für deren Einstimmung auf das Programm hatten die persönlichen Gespräche mit den Leitungen, in denen der Vorschlag an sie herangetragen wurde, Elternstart-NRW-Angebote durchzuführen. Eine ganze Reihe von Einrichtungen hob hervor, dass sich im Elternstart-NRW-Angebot besonders hohe Anforderungen an die Qualifikationen und Erfahrungen von Kursleiterinnen stellten. Deshalb wurde ein solcher Einsatz öfter auch als Auszeichnung verstanden und aufgegriffen – oft im Sinn einer positiven neuen Herausforderung.

Auf den Seminaren der Projektgruppe zum Elternstart-NRW-Programm, die 2013 und 2014 jeweils für Kursleitungen und für Multiplikatoren/innen (Einrichtungsleitungen, Fachbereichsleitungen) stattfanden, zeigte sich, dass dieses Kaskadenmodell der Vorbereitung und Einstimmung nicht nahtlos funktionierte. Offenbar vor allem in

kleineren Einrichtungen außerhalb der Großstädte empfanden Kursleitungen ihre Vorbereitung öfters als ungenügend; sie hätten sich gefühlt „wie ins kalte Wasser geworfen“. Dann spielten allerdings genau diese Seminare die Rolle eines Auffangnetzes, indem sie Gelegenheit zur Vertiefung des eigenen Aufgabenverständnisses und zum Austausch über Umsetzungsprobleme boten. Allerdings zeigte sich, dass landesweite Tagesseminare mit der Zeitplanung vieler Kursleiterinnen schwer in Einklang zu bringen sind, weil sie ein striktes zeitliches Vereinbarkeitsmodell leben, in dem sie wesentliche tägliche Zeitblöcke für ihre Kinder und die Haus-, Beziehungs- und Versorgungsarbeit brauchen. Ganztägige Abwesenheit (mit längeren Anfahrtszeiten) können sie damit nicht leicht vereinbaren. Die Kursleitungen arbeiten auch selten „an einem Stück“, sondern an verschiedenen Orten mit teilweise längeren Anfahrtswegen dazwischen und haben somit selten zusammenhängende Freiräume. Für Austausch und Reflexion sind deshalb viele der Honorar-Kursleitungen auf Angebote vor Ort angewiesen, in oder jedenfalls angeboten von der eigenen Einrichtung.

Solche Angebote sind durchaus fast die Regel, wie die folgende Tabelle zeigt:

**Tabelle 21: Unterstützungsformen für Kursleitungen durch die Einrichtungen (Mehrfachnennungen)**

Unterstützungsform	Anzahl	Anteil in Prozent von 101 Einrichtungen
Orientierungs- bzw. Einweisungstermine für die Kursleitungen	76	75,25%
Austausch-, Konzept- und Auswertungstreffen der Kursleitungen	82	81,19%
Arbeitsmaterialien	79	78,22%
sonstige Unterstützung	42	41,58%
<b>Gesamt (Mehrfachnennungen)</b>	<b>279</b>	<b>-</b>

Mit großer Sorgfalt wurde in einigen Städten – z.T. sogar vorbildlich trägerübergreifend – die Ausstattung der Angebote mit Materialien gemeinsam überlegt, geplant und umgesetzt. In einigen Fällen wurde eine große Tasche entwickelt, in der sich neben einigen schriftlichen Materialien, z.B. von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, oft zu Themen rund um die Kindergesundheit, vor allem auch kostengünstig selbst herzustellendes, die Sinne anregendes Spielzeug befindet. Mittelpunkt und Hauptwerkzeug ist eine baby-lebensgroße Puppe, die die Kursleitungen zur Einstimmung auf die neue Aufgabe gemeinsam selbst

herstellten. In den Kursen dient die Puppe als Zeigefigur, um Haltegriffe und motorisch-sinnliche Übungen nicht an einem Baby demonstrieren zu müssen. Die Austausch- und Auswertungstreffen für die Kursleitungen finden in unterschiedlicher Häufigkeit statt. Die folgende Tabelle stellt diese Häufigkeiten dar:

**Tabelle 22: Häufigkeit von Austauschtreffen der Kursleitungen durch eigenen Träger pro Jahr**

Häufigkeit	Anzahl	Anteil in Prozent
1 mal im Jahr	19	23,17%
2 mal im Jahr	45	54,88%
3 mal im Jahr	9	10,98%
4 mal im Jahr	8	9,76%
6 mal im Jahr	1	1,22%
<b>insgesamt</b>	<b>82</b>	<b>100%</b>

In den Vor-Ort-Interviews ergab sich der starke Eindruck, dass es neben den formellen Angeboten der Einrichtungen unterschiedlich dichte *informelle* Austauschgelegenheiten und -netzwerke vieler Kursleitungen gibt. Die intensive Herstellung und Nutzung solcher Austausch- und Gelegenheiten zum Weiter-Lernen spiegelt die hohe arbeitsinhaltliche Motivation und das „menschenzugewandte“ Engagement vieler Kursleitungen wider. Teil dieser von ihnen hergestellten Austausch-Netzwerke sind die von ihnen oft wahrgenommenen, von einer Reihe von Einrichtungen z.B. zweimal jährlich kostenlos zugelassenen Weiterbildungsmöglichkeiten zu ganz unterschiedlichen Themen; nicht zuletzt, weil sie auch zu neuen Bekanntschaften und Freundschaften mit Kolleginnen führen, die ähnliche Interessenschwerpunkte haben wie sie selbst.

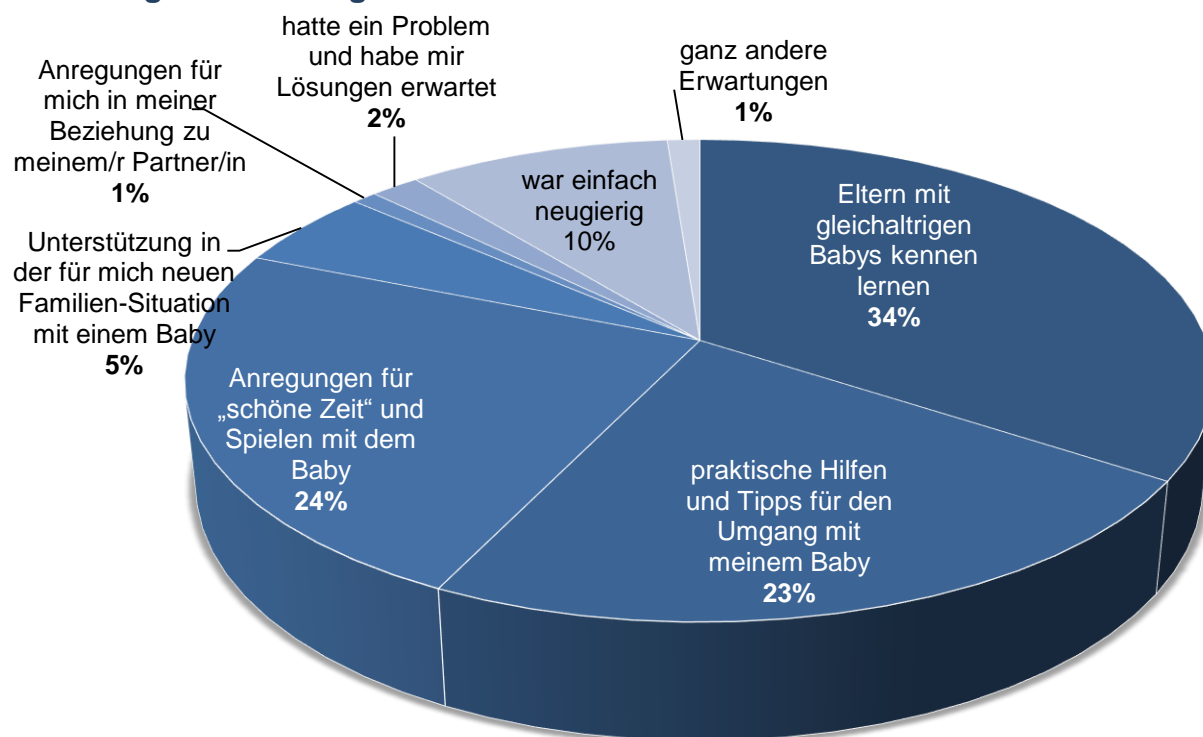
**Kernpunkte:** Von Ausnahmen vor allem bei kleinen Einrichtungen im ländlichen Raum abgesehen konnten die Kursleitungen überall auf eine gute Vorbereitung und Einstimmung auf das neue Programm Elternstart NRW mit seinen besonderen Akzenten zurückgreifen. Auch die Umsetzung der Angebote wird durch Austauschtreffen und den Dialog mit den Einrichtungsleitungen, meist zweimal jährlich, begleitet. In Konfliktsituationen und bei besonderen Herausforderungen stehen die Einrichtungsleitungen als Ansprechpartner zu Verfügung. Viele Kursleitungen sind darüber hinaus aufgrund ihres eigenen starken Engagements zusätzlich in informelle Netzwerke von Kollegen/innen eingebunden, und sie nehmen häufig Weiterbildungsmöglichkeiten in Anspruch. Die gemeinsamen Seminarangebote der Landesarbeitsgemeinschaften zu Elternstart NRW fanden gute Resonanz und erfuhren auch überwiegend positive Rückmeldungen. Ein Teil der Kursleitungen wünscht sich eher dezentrale Formate mit geringerem Zeitaufwand für die Anfahrt zum Tagungsort.

## 2.10 Die Sicht der Teilnehmer/innen

*„Wo haben wir das sonst – das Land Nordrhein-Westfalen bezahlt jungen Eltern einen Elternstart-Kurs. Wie toll ist das denn? Wo finden wir das? Super! Und das begeistert schon viele, dass sie sagen: OK, wir sind im Land NRW doch etwas wert – also die Wertschätzung – wir können daran teilnehmen und müssen nicht bezahlen. Und auch diese Offenheit, glaube ich, begrüßen die Eltern sehr, dass sie erstmal reinschnuppern können“ (Kursleiterin).*

Die schriftlich befragten Teilnehmer/innen geben ihrer Erwartung, Eltern mit gleichaltrigen Babys kennenzulernen, mit 34% Nennungen das relativ höchste Gewicht. Anregungen für den Umgang mit dem Baby („schöne Zeit“ und Spielen) und praktische Tipps liegen mit je einem Viertel der Nennungen fast gleichauf. „Neugier“ ist ein weiteres genanntes Motiv (10%), während die Erwartung auf Unterstützung nur von 5% formuliert wird. Sehr gering sind die Nennungen von Erwartungen zur Lösung eines Problems oder darauf, Anregungen für die Beziehung zum/zur Partner/in zu bekommen.

**Abbildung 5: Erwartungen an Elternstart NRW**



Wenige Teilnehmer/innen haben freie eigene Formulierungen über ihre „ganz anderen“ Erwartungen hinzugefügt. Es sind die folgenden:



## Übersicht 5: Andere Erwartungen der Teilnehmer/innen an Elternstart NRW, nämlich:

Antwort
Austausch mit anderen Eltern, Anregung und Gemeinschaft für mein Kind
einfach dass mein Baby Freude mit anderen hat
Ich wollte aus der Isolation raus
Zeit mit meinem Baby verbringen und soziale Kontakte für mein Kind knüpfen

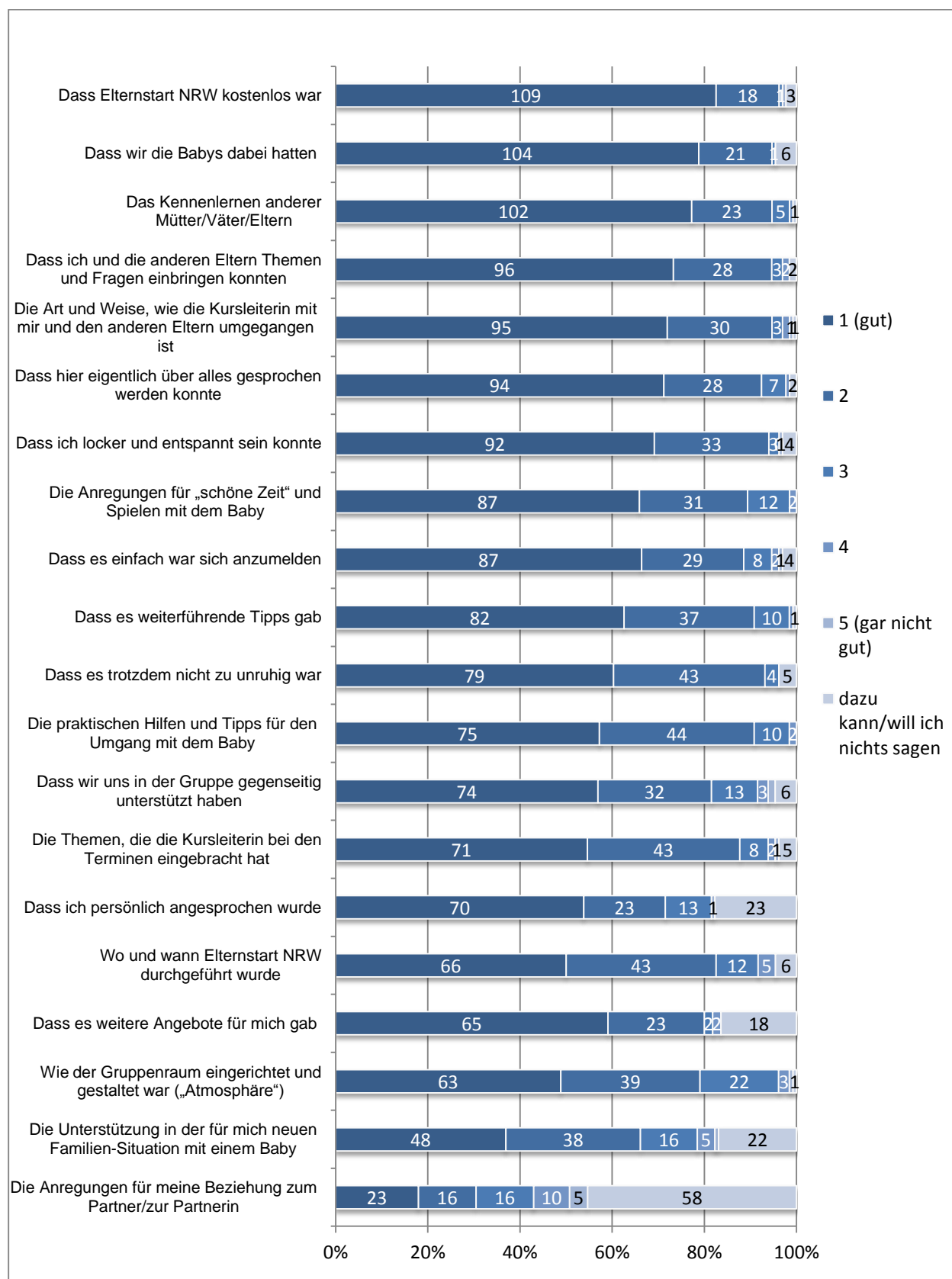
Die Gesamtbewertung über die Erfüllung der eigenen Erwartungen durch und nach der Teilnahme an einem Elternstart-NRW-Angebot fällt, wie folgende Tabelle zeigt, sehr positiv aus. Eine vertiefende Nachfrage nach den Hintergründen für nur „ziemlich gute“ Bewertungen wäre wünschenswert. Sie würde aber möglicherweise nur zeigen, dass es in jeder Gruppe – zumal in sozial so gemischten Gruppen wie den Elternstart-NRW-Angeboten – unterschiedliche Erwartungen und Interessen gibt, die nur auf einem Mittelweg der Kompromissbildung austariert werden können, der nicht allen Erwartungen gerecht wird.

**Tabelle 23: Wie gut sind Ihre Erwartungen an die Elternstart-NRW-Termine erfüllt worden?**

Antwort (N=132; Fehlend=1)	Anzahl	Prozent
sehr gut	75	56,8%
ziemlich gut	53	40,2%
einigermaßen	1	0,8%
eher weniger	3	2,3%
<b>Gesamt</b>	<b>132</b>	<b>100%</b>

Die Aussagen der Teilnehmer/innen (s. Abb. 6 auf der folgenden Seite) dazu, was ihnen an Elternstart NRW gefallen hat, geben mit großem Vorsprung der Kostenlosigkeit des Angebots das höchste Gewicht (109 Nennungen). Dass es ein Angebot für Eltern und Babys war, wird ebenfalls sehr positiv bewertet (104). Dann folgen die Erfahrung „Kennenlernen anderer Mütter/Väter/ Eltern“ (102) und das Item „Dass ich und die anderen Eltern Themen und Fragen einbringen konnten“ (96). Ein Lob für die Art und Weise, wie die Kursleiterin mit der Gruppe umging, schließt in der Häufigkeit der Nennungen direkt an (95). Die Reihenfolge der übrigen Items kann aus der nachfolgenden Abbildung entnommen werden.

Abbildung 6: Was hat Ihnen an Elternstart NRW gefallen?



Zwei eher allgemein-abrundend formulierte Fragen nach der Zufriedenheit mit dem Elternstart-NRW-Angebot<sup>45</sup> werden mit sehr positiven (> 90% bzw. > 85%) Bewertungen beantwortet:

**Tabelle 24: Haben Sie bei Elternstart NRW Anregungen bekommen, die Ihnen bei Fragestellungen, Problemen und Unsicherheiten im Umgang mit dem Baby und im Familien-Alltag weitergeholfen haben?**

Antwort (N=132; Fehlend=1)	Anzahl	Prozent
Das stimmt genau.	86	65,2%
Ja, das war ein wenig so.	35	26,5%
Das war eher weniger so.	3	2,3%
Das war bei mir überhaupt nicht so.	1	0,8%
Dazu kann ich nichts sagen.	7	5,3%
<b>Gesamt</b>	<b>132</b>	<b>100%</b>

**Tabelle 25: Ist Ihnen Familienbildung als eine gute Unterstützung Ihrer Rolle als Elternteil begegnet?**

Antwort (N=132; Fehlend=1)	Anzahl	Prozent
Das stimmt genau.	80	60,6%
Ja, das war ein wenig so.	34	25,8%
Das war eher weniger so.	3	2,3%
Das war bei mir überhaupt nicht so.	0	0%
Dazu kann ich nichts sagen.	15	11,4%
<b>Gesamt</b>	<b>132</b>	<b>100%</b>

**Kernpunkte:** Die Teilnehmer/innen an Elternstart NRW bewerten ihre Erfahrungen mit dem Angebot sehr positiv. Besonders heben sie die Gebührenfreiheit des Angebots hervor. Ihre Erwartungen bezogen sich zu einem Drittel auf das Kennenlernen von Eltern mit gleichaltrigen Babys, aber auch auf praktische Hilfen und Tipps für den Umgang mit ihrem (neuen) Baby und auf Anregungen für eine „schöne Zeit“ und zum Spielen mit dem Baby (je 25%). Lösungen für ein Lebensproblem oder Anregungen für die Beziehungen zum Partner erwartete nur ein sehr kleiner Teil der – nicht repräsentativ – befragten Teilnehmer/innen (2% bzw. 1%). Die Teilnehmer/innen nehmen sich selbst nicht als „problembeladen“ wahr; ihre positiven Erwartungen richten sich vor allem darauf, andere Eltern mit gleichaltrigen Babys kennenzulernen, Anregungen für „schöne Zeit“ und Spielen mit den Babys zu erhalten und auf praktische Hilfen und Tipps für den Umgang mit dem eigenen Baby.

<sup>45</sup> Antworten auf solche Fragen weisen auch in schriftlichen Befragungen häufig eine gewisse Tendenz zu freundlichem, da für erwünscht gehaltenem Antwortverhalten auf.

### 3. Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Programms: Setting, Marketing, Förderung

#### 3.1 Zum Setting der Elternstart-NRW-Angebote

##### Vertiefung der Interkulturellen Öffnung

Mit dem dargestellten „Ausschwärmen“ der Elternstart-NRW-Angebote (wie zuvor schon vieler Leistungen der Familienbildung) in viele Kooperationseinrichtungen in den Sozialräumen ist die Familienbildung auch für Familien in belasteten Lebenssituationen, unter ihnen als große Gruppe Migrantenfamilien, zugänglicher geworden. Dennoch liegt der Anteil der Teilnehmer/innen mit Migrationshintergrund und bildungsbenachteiligter Eltern – nach den Ergebnissen der Einrichtungs- und den Hinweisen aus der Teilnehmer/innen-Befragung – noch deutlich unter ihrem Anteil an allen Familien. Auf der anderen Seite sind „migrationsspezifische“ Settings (migrantische Kultur- und Sozialeinrichtungen einschließlich Moscheevereinen, interkulturelle Treffpunkte u.ä. und Migrantenorganisationen) noch wenig als Kooperationspartner erschlossen. Positiv ist, dass die Willkommenskultur in den Kursen teilweise auch interkulturelle Aspekte wie das mehrsprachige Singen von Liedern beinhaltet. Vereinzelt findet in den Einrichtungen ein kollegialer Austausch über mögliche kulturelle Hintergründe zu Verhaltensweisen von Teilnehmer/innen statt. Im Großen und Ganzen aber bleibt das interkulturelle Handeln auf der Ebene konkreter Situationen in den Kursen und bildet keine eigene konzeptionelle Linie.

##### Veränderungsoption/en

- Fokus auf Erfolgsbeispiele („good practice“) in kleinräumigen, trägerübergreifenden Netzwerken
- Impulse zur Vertiefung interkultureller Qualitätsentwicklung der Einrichtungen in den Fördervorgaben bzw. einer möglichen künftigen übergreifenden Förderlinie für die Familienbildung durch das MFKJKS
- Unterstützung solcher Prozesse durch begleitete Netzwerkarbeit
- Personalentwicklung zur Beschäftigung von Fachpersonal mit Migrationshintergrund

## Erleichterung der Durchführung Offener Treffs

Die grundsätzlich vorgesehenen und förderfähigen, aber nur selten angebotenen *Offenen Treffs* leiden besonders unter dem geforderten Nachweis einer Teilnehmer/innen-Mindestzahl. Dadurch wird die Umsetzung dieser Angebotsform behindert, die auf dem Hintergrund vieler Erfahrungen besonders gut als niedrighschwelliges Angebot geeignet ist.

### Veränderungsoptionen

- Verzicht auf bzw. Senkung der Mindest-Teilnehmer/innenzahl. Verstetigung der offenen Treffs; dadurch Ermöglichung einer stabilen Finanzierung/Honorierung der Kursleitungen und Verstärkung der Attraktionswirkung von Mund-zu-Mund-Propaganda für das Angebot
- Prüfung nachdrücklicher Anreize für die Durchführung Offener Treffs und von Kursen im Elternstart NRW-Programm in Kooperation mit Einrichtungen, die einen interkulturellen Arbeitsschwerpunkt aufweisen(z.B. Stadtteil-Treffpunkte, Interkulturelle Treffpunkte, Vereinslokale von Migrantenorganisationen, Integrationsprojekte,...)

## Innovative Projektentwicklungen: informelle Familienbildung, Praxisprojekte, Angebote jenseits des Kursformats

Eine in der Fachdebatte zur Familienarbeit und -bildung mit benachteiligten Familien schon ausformulierte konzeptionelle Linie ist in den Perspektivdiskussionen der Träger und des Fachpersonals noch kaum aufgegriffen worden: die Perspektive der „Zusammenführung subjektorientierter und lebensweltlicher Arbeitsansätze“. Damit ist die Schaffung „integrierter sozialer Räume zur Unterstützung von Eigenaktivität und Selbsthilfe“<sup>46</sup> bzw. das weite Feld „informeller Familienbildung“<sup>47</sup> gemeint. In Mütterzentren und Mehrgenerationenhäusern, aber auch in Stadtteileinrichtungen werden solche Ansätze auch unter dem Begriff „soziale Ökonomie“ beschrieben. Darin verbinden sich kommunikative Räume des Austauschs und des Lernens mit Gelegenheiten praktischer (gemeinsamer) Erfahrung, zumal mit der Entwicklung von niedrighschwelligem familienbezogenen Dienstleistungen (Prototypen: Second-Hand-Kleiderkammer, honorierte Kinderbetreuung durch fortgebildete Laien/Laiinnen).

<sup>46</sup> So die von Mengel 2007 verwendete Begrifflichkeit.

<sup>47</sup> Diesen Begriff verwenden Bird/Hübner 2013 im Anschluss an Heitkötter/Thiessen 2009.

## Veränderungsoption

- Ein Teil des für Elternstart NRW bereitgestellten, aber bisher nicht ausgeschöpften Budgets könnte für innovative Projektentwicklungen im Feld der erwähnten „informellen Familienbildung“ zur Verfügung gestellt werden; dadurch würden Gestaltungsfelder jenseits der in 45-Minuten-Zeittakte eingespannten Kursformate eröffnet.

## 3.2 Marketing

Zur Unterstützung der eigenen Bemühungen, neue Zielgruppen zu erschließen, wünschen sich die Einrichtungen eine weitere Profilierung von Werbeaktivitäten auf Landesebene. Elternstart NRW sollte dadurch stärker als Marke des Landes etabliert werden, mit klaren Botschaften und der klar artikulierten Zielrichtung, Eltern ungeachtet ihrer Bildungsbiografie und Herkunft ein kostenloses Familienbildungsangebot für sich und ihre Kinder im ersten Lebensjahr zukommen zu lassen. Einen solchen „Schub durch Marketing“ hatten sich viele Einrichtungen bereits zum Programmbeginn erhofft. Ein Statement der Online-Befragung stellt eine Analogie zur Öffentlichkeitsarbeit rund um das Bildungs- und Teilhabepaket her, das erst dadurch in der Breite bekannt geworden sei.

## Veränderungsoptionen

- Öffentlichkeitsarbeit des Landes in zwei Richtungen: a) Materialien für die Ansprache der Zielgruppen („Endverbraucher/innen“) und b) für Multiplikatoren in Medien (einschließlich sozialer Medien) und Verbänden und vor allem Akteure vor Ort und Kommunen, die (s. oben im Punkt „Setting“) zu Koordinatoren und Multiplikatoren in örtlichen Netzwerken werden sollten. Die Strukturen der Netzwerke Früher Hilfen, der Bündnisse für Familie, von Lern- und Elternnetzwerken und von Netzwerken rund um die kommunalen Integrationszentren bzw. generell der Migrations- und Integrationsarbeit sollten dabei einbezogen werden. Das müsste einschließen, dass auf Elternstart NRW flächendeckend von kommunalen Begrüßungsdiensten und zusätzlich bei der amtlichen Anmeldung Neugeborener in Informationsmaterialien als Angebot hingewiesen wird.
- Dabei wäre hervorzuheben, dass Elternstart NRW ein Angebot für *alle* Familien ist. Die Werbung müsste „Aufbruch“ betonen und nicht ein „Angebot für Arme“ signalisieren. Die Gebührenfreiheit dürfe in der Werbestrategie nicht als Stigma

interpretierbar sein; denn eine starke Betonung oder alleinige Ansprache benachteiligter oder bildungsbenachteiligter Zielgruppen kann andere Gruppen davon abhalten, diese Kurse zu besuchen (wie vereinzelt berichtet wurde).

- Gleichwohl sollte eine Arbeitslinie darin bestehen, die Teilnahmemöglichkeiten von Migranten/innen auch im Programm Elternstart NRW zu erhöhen: durch spezifische Marketing-Konzepte und die Vertiefung der Interkulturellen Öffnung in den Einrichtungen der Familienbildung. „Milieu-Marketing“, wie es als Konzept in der Weiterbildungsforschung entwickelt wurde, umfasst dabei vor allem eine Verdichtung der Kooperationsbezüge zu Akteuren der Migrations- bzw. Integrationsarbeit bzw. zu den Migranten-Communities und dabei den Einsatz von mehrsprachigen „Brückenpersonen“; auch die systematische Förderung von Fachpersonal mit Migrationshintergrund in der Personalentwicklung wäre ein Baustein einer solchen Strategie Interkultureller Öffnung.

### **3.3 Bessere Rahmenbedingungen als Zukunftsinvestitionen für Fachkräfte in der Familienbildung**

Elternstart-NRW-Kurse (wie auch Offene Treffs unter dem Dach des Programms) stellen hohe Anforderungen an die Qualifikation und verlangen stetige berufliche Weiterentwicklung der Kursleitungen. Das inhaltlich freie Konzept von Elternstart NRW verlangt eine besondere Flexibilität und ein breites Spektrum an Zusatzaus- und fortbildungen. Alle in den Vor-Ort-Interviews befragten Kursleiterinnen wiesen multiple Qualifikationen und Fortbildungen vom Lehrerberuf über Stillberatung bis zur Heil- oder Entspannungspädagogik auf.

Die Arbeitsbedingungen vor allem für freiberuflich tätige Kursleitungen sind hingegen äußerst prekär: Nicht gesondert vergütete, aufwändige Kursvorbereitungen, ein der Qualifikation nicht angemessenes Honorar, teilweise weite Anfahrten zu und zwischen den einzelnen Kursen, die nicht als Arbeitszeit abgegolten werden - und bei Elternstart NRW die durch die derzeitigen Rahmenbedingungen strukturell bedingte geringe zeitliche und finanzielle Planbarkeit aufgrund oft kurzfristiger Absagen. Die Kursleitungen üben zudem ihren Beruf oft nicht mehr nur nebenberuflich und zum familiären Zuverdienst aus, sondern als Vollzeitbeschäftigung, mit der sie ihren Lebensunterhalt bestreiten (müssen). Vor diesem Hintergrund ist es besonders schwierig, Kursleitungen mit einem spezifischen Zusatz-Profil wie Mehrsprachigkeit z.B. für Eltern aus Integra-



tionskursen, mit einem bestimmten kulturellen Hintergrund oder einer bestimmten Fachrichtung wie Heilpädagogik für integrative Kurse zu gewinnen; all das wären sinnvolle Ergänzungen für Elternstart-NRW-Kurse. – Ohne eine deutliche Steigerung der Investitionen in das Personal und für bessere Rahmenbedingungen im Sinne „guter Arbeit“ wird es kaum möglich sein, Fachpersonal mit den erforderlichen und gewünschten (Zusatz-) Qualifikationen langfristig für die Familienbildung und Programme wie Elternstart NRW zu gewinnen – und zu halten.

### **Veränderungsoption**

- Entwicklung einer nachhaltig tragfähigen Finanzierungsstrategie gemeinsam mit der Familienbildung und den Kommunen. Eine solche Strategie bezieht sowohl eine realistische Abschätzung durch Teilnehmerbeiträge finanzierter Angebote zur Finanzierung der Einrichtungen als auch verbindliche Beiträge der zur Erbringung von Leistungen durch die Sollvorschrift des § 16 Abs. 2 des Kinder- und Jugendhilfegesetz hingewiesenen Kommunen und einen verlässlichen Finanzierungsbeitrag des Landes mit ein.

### **3.4 Austauschplattformen und Netzwerke für Einrichtungs- und Kursleitungen**

Einen höheren Mehrwert als in für sie nur unter erschwerten Bedingungen erreichbaren landesweiten Seminaren sehen etliche der befragten Kursleitungen im Austausch mit Kolleg/innen sowie den kollegialen Beratungen und Gesprächen mit der Einrichtungsleitung oder Fachbereichsleitung in den Einrichtungen selbst. Auch Handreichungen mit Good-Practice-Sammlungen oder Kurzfilme zum Elternstart-NRW-Programm würden sie in ihrer Arbeit unterstützen.

### **Veränderungsoption**

- Neben der Erstellung der oben genannten Umsetzungshilfen (Good-Practice-Sammlungen u.ä.) für das Programm sollten in verbindlich institutionalisierter Form Austauschmöglichkeiten und Netzwerke für die Einrichtungs- und Kursleitungen hergestellt/entwickelt werden. In diesen Strukturen sollten Einrichtungs-, aber auch Kursleitungen als direkt mit den Zielgruppen in Kontakt stehende „Sensoren für Bedarfe“ in Netzwerke mit der Jugendhilfe und weiteren Akteuren eingebunden werden. Denn die vielfältige kommunale Akteurslandschaft im Bereich der sozialen und Migrationsarbeit sowie der Bildung sind häufig nicht oder nicht ausreichend über

Angebote wie Elternstart NRW informiert. Netzwerkarbeit sollte als notwendige Arbeits- und Leistungszeit honoriert werden.

### **3.5 Einbindung der Einrichtungs- und Kursleitungen in Netzwerke mit weiteren Akteuren**

- Die kommunale Koordinierung hätte auch eine Abstimmung von Elternstart NRW mit verwandten Programmen anzustreben: von überwiegend präventiven Angeboten wie den Frühen Hilfen bis in die gesamte Landschaft der Familien- und Elternbildungsarbeit. Dadurch könnte Elternstart NRW aus seiner bisher wahrnehmbaren Sonderrolle in diesem großen Arbeitsfeld gelöst und mit anderen Angeboten besser abgestimmt und verzahnt werden.

### **3.6 Förderung**

#### **Kritikpunkte an den Förderbedingungen für Elternstart NRW: Die Mindest-Teilnehmer/innenzahl**

In der Online-Befragung haben 80% der Befragten in teils ausführlichen Statements die Fördervorgabe kritisiert, dass Elternstart-NRW-Angebote nur bei einer kursspezifischen Mindest-Teilnehmer/innenzahl von acht Familien/Geburten – d.h. mindestens acht Erwachsenen mit acht Kindern<sup>48</sup> – gefördert werden. Die folgenden Argumente wurden dazu angeführt:

- Ohnehin seien acht Erwachsene und acht Babys grenzwertig in Bezug auf die Möglichkeit, auf die einzelnen – Erwachsene und Babys – individuell einzugehen und für die Teilnehmer/innen (und Babys!), sich auch einzubringen. Von diesem Gesichtspunkt aus müsste die Zahl acht eher die Ober- als die Untergrenze der Teilnehmer/innen-Zahl ausmachen;
- in einer ganzen Reihe von Durchführungsorten lassen die Räumlichkeiten die Anwesenheit von acht Eltern/Baby-Tandems plus der Kursleitung nur mit Mühe und unter einschränkender atmosphärischer Raumqualität zu; das gelte vor allem für Durchführungsorte in Außenstandorten in ländlichen Gemeinden;
- die Verschiebung oder das Ausfallenlassen von Kursen enttäusche häufig angemeldete Eltern, die dann u.U. „abspringen“ und zunächst keine weiteren Angebote der Familienbildung mehr in Anspruch nehmen würden. Das gelte

---

<sup>48</sup> Auch Elternteile von Mehrlingen werden als jeweils ein Teilnehmer gezählt.

besonders für Anmeldungen von eher bildungsbenachteiligten Eltern bzw. Migrantenfamilien, die mit dem Elternstart-NRW-Angebot grundsätzlich besonders gut zu erreichen seien;

- gerade in Kleinstädten im ländlichen Raum sei es schwierig, für ein wohnortnahes Angebot jeweils acht Teilnehmer/innen zu gewinnen. Der Ausfall eines Angebots mit/wegen nur fünf oder sechs Anmeldungen bedeute dann oft, dass die angemeldeten Eltern ein vergleichbares Angebot gar nicht nutzen könnten;
- da die Anmeldungen oft erst kurz vor Kursbeginn erfolgen, könne auch kein Ersatzangebot geschaffen werden; dies bedeute für die Honorarkräfte einen Honorarausfall (sowohl für den entfallenen Kurs als auch für die Vorbereitungszeit), der nicht kompensiert werde;
- Verschiebungen hätten Auswirkungen auf die gesamte Kursplanung, vor allem für auf Elternstart NRW aufbauende Folgekurse;
- spezifische Kurse für Eltern mit Mehrlingen seien mit Elternstart NRW nicht förderfähig; ein Kurs mit mindestens 16 Babys sei von den Räumlichkeiten her nicht durchführbar und Eltern wie Kindern nicht zumutbar. Aber auch sonstige zielgruppenspezifische Kurse, die z.B. für Teenagereltern als sinnvoll erachtet werden, kämen aufgrund dieser Mindestteilnehmer/innenzahl kaum zustande;
- gelungene Formate wie der offene Treff mit wechselnden und nur sporadisch teilnehmenden Personen seien mit dieser Anforderung nicht vereinbar, es sei denn, man fange die entgangenen Fördermittel mit anderen Angeboten einer Einrichtung auf. Dies sei – wenn überhaupt – nur bei großen Einrichtungen denkbar;
- die „acht-Teilnehmer/innen-Vorgabe“ verhindere eine bei Eltern mit Kleinkindern gebotene und auch von Elternstart NRW gewollte Flexibilität: Es komme durchaus vor, dass ein/e angemeldeter Teilnehmer/in wegen Krankheit oder weil der Kursinhalt sich als nicht passend erweise, gerne einen anderen Elternstart-NRW-Kurs (ggf. mit anderen inhaltlichen Schwerpunkten) besuchen wolle. Dies würden die Kursleitungen und die Einrichtungen gerne ermöglichen; es führe aber dazu, dass ein Kurs im Nachhinein die Anforderung der Mindestteilnehmerzahl nicht mehr erfülle;
- eine „Neuaufgabe“ von Elternstart NRW v.a. in kleinen Standorten werde so erschwert. Erfahrungsgemäß bedürfe es vor Ort einer gewissen Anlaufzeit, bis sich die Kurse – auch durch Mund-zu-Mund-Propaganda – füllten.

All diese Kritikpunkte verlieren ihre Berechtigung auch durch den Vergleich mit anderen, kostenpflichtigen Angeboten der Familienbildung für Eltern mit unter einjährigen Kindern nicht. Auch dort, oft auch in Angeboten privater Anbieter/innen, haben die Gruppen häufig sogar mehr als acht Teilnehmer/innen. Aber gerade das konzeptionell stark auf die „Stimme“, die Interessen und Bedarfe der Teilnehmenden orientierte Konzept von Elternstart NRW verträgt sich kaum mit einer Teilnehmer/-innenzahl von acht, erst recht nicht mit noch mehr Teilnehmenden.

Zur Illustration der in der Online-Befragung formulierten Kritikpunkte seien hier zwei profilierte Statements aus der Online-Befragung zu dieser Fragestellung wiedergegeben:

*„Die Teilnehmerzahl von acht steht der Erreichung bestimmter Zielgruppen im Weg. In Zukunft sollte auch die Durchführung von Gruppen mit fünf TN möglich sein, denn fünf Absagen an Menschen sind auch schade. Oder Absagen an z.B. fünf marokkanische Mütter, die sich zusammengefunden haben: Ihnen abzusagen, ist wenig hilfreich. Findet Elternstart NRW in einer kooperierenden Einrichtung, z.B. einem Familienzentrum statt, kann sich die Familienbildungseinrichtung nicht oft Absagen leisten. Das spricht sich herum“ (OB).*

*„Mit Elternstart NRW sollen Eltern möglichst flächendeckend erreicht werden. Wir sind ein Träger, der in mehreren Kleinstädten im ländlichen Raum aktiv ist. Die Eltern äußern immer wieder, dass sie froh sind, ein Angebot vor Ort zu finden. Nicht alle Eltern haben immer ein Auto zur Verfügung, vor allem finanzschwache Eltern nicht. Wir könnten die Eltern besser erreichen, wenn nicht in jedem Kurs acht Teilnehmer angemeldet sein müssten, sondern wenn eine durchschnittliche Teilnehmerzahl von acht für alle Kurse gelten könnte“ (OB).*

Solche Aussagen werden durch den Erfahrungsbericht aus einem Landesjugendamt bestärkt. Von dort wird berichtet:

*„Obwohl die Förderung der Elternstart-Angebote auf der Basis von Pauschalen erfolgt, ist das Verfahren der Verwendungsnachweisprüfung aufwendig und zeitintensiv. Je nach Prüfergebnis sind auch förderrechtliche Konsequenzen zu treffen.*

*- Ein Abgleich der nachgewiesenen Angebote mit der WbG-Förderung ist erforderlich (Ausschluss der Doppelförderung)*

*- Oftmals müssen Teilnahmelisten bzw. Anmeldelisten angefordert werden. Angebote, die die vorgegebenen Teilnehmerzahlen (8-10 Erwachsene) nicht erreichen, sind nicht förderfähig.*

*Die Anforderungen an die Gruppengröße stellen die Träger vor große Probleme. Da die Teilnehmerzahl von 8-10 Erwachsenen je Kurs nicht immer erreicht wird, wurde im Rahmen der Verwendungsnachweisprüfung der Fokus auf die Anmeldezahlen gelegt.*

*- Wenn nicht alle durchgeführten Kurse förderfähig sind, muss vor Erteilung des Widerrufs- und Rückforderungsbescheides ein Anhörungsverfahren durchgeführt werden.*

*- Rückflüsse müssen vereinnahmt werden; Zinsen berechnet und ggf. gefordert werden.*

*Im Vergleich zu anderen Förderprogrammen des Landes ist es bei „Elternstart NRW“ zu hohen Rückflüssen gekommen“.*

Die Einrichtungen schlagen in ihren Statements mehrere Optionen vor, um die starre Acht-Teilnehmer/innen-Regel zu flexibilisieren. Favorit ist dabei der Verweis auf Gutschein-Lösungen, mit denen für andere, z.B. stiftungsfinanzierte Angebote sehr gute Erfahrungen vorlägen. Auch eine der im Rahmen der Evaluation besuchten Einrichtungen hat einen Gutschein als Werbemittel für Elternstart NRW entwickelt, der mit Hilfe einer App eingelöst und in eine Elternstart-NRW-Anmeldung verwandelt werden kann. Für ein landesweites Gutschein-System müssten Abschätzungen zu den erwartbaren Einlösequoten vorgenommen werden; und es wäre sicherzustellen, dass nicht in erster Linie eher einkommensstarke Mittelschichtseltern den Gutschein in Anspruch nehmen.

In Baden-Württemberg ist, auf Grundlage von Evaluationsergebnissen<sup>49</sup>, mit dem Jahr 2015 in einem Elternbildungsprogramm zur Stärkung von Erziehungskompetenzen mit dem Namen „Stärke“ eine Einschränkung der Gutscheinvergabe auf „Familien in besonderen Lebenslagen“ vorgenommen worden. Eine solche Regelung bringt allerdings ein wesentliches Positivmerkmal in Gefahr, das die Elternstart-NRW-Umsetzung auszeichnet: Die soziale und „ethnienübergreifende“ Mischung der Teilnehmer/innen. Da der Denkansatz „Gutscheinsystem“ sich aber nur auf ein bestimmtes Angebot, nämlich Elternstart NRW, bezieht und nicht auf eine ganze Bandbreite von Familienbildungsangeboten, könnte eine budgetsprengende Wirkung einer Regelung mit einem „für alle“ Eltern mit Neugeborenen einlösbaren Gutschein vermutlich unter Kontrolle gehalten werden. Andere Vorschläge zur Flexibilisierung der Teilnehmer/innen-Untergrenze zielen nicht einfach nur auf eine Senkung auf sieben, sechs oder (nur einmal vorgeschlagen) fünf Teilnehmer/innen, sondern auf eine *Durchschnittsregelung* – bei gleicher oder niedrigerer vorgeschriebener Teilnehmer/innenzahl, abzurechnen eher am Jahresende; oder auf das Einräumen einer bestimmten Quote von Angeboten mit niedrigerer Anzahl von Teilnehmer/innen.

In der Online-Befragung findet sich eine ganze Reihe von Statements, die das Abrechnungsverfahren mit dem Nachweis individueller Teilnehmer-Namen (Dokumentationspflicht in der Einrichtung) zu bürokratisch und aufwändig finden. In den Vor-Ort-Interviews ist dieses Argument kaum formuliert worden; das ganze Antrags- und Förderverfahren bewege sich im Rahmen dessen, was an Finanzierungsmodalitäten für die

<sup>49</sup> Treptow/Landhäußer/Faas 2013

Arbeit der Einrichtungen üblich und insofern gewohnt sei. Von Festbetrags-Pauschalfinanzierungen (durch die Kommune), wie sie von einer großstädtischen Einrichtung für ein anderes niedrigschwelliges Familienbildungsprogramm berichtet werden, „wage man“, so hieß es dort, „von der Landesebene her gar nicht zu träumen“. Die zitierten Erfahrungen zumindest eines Landesjugendamts verdeutlichen aber, dass es jedenfalls lohnend sein müsste, das Antrags- und Abwicklungsverfahren unter dem Gesichtspunkt von Effizienz und Schlankeheit einer genauen Prüfung zu unterziehen.

Der Problempunkt bestehender Barrieren, die der Einrichtung Offener Treffs entgegenstehen, ist bereits im Abschnitt 2.7 benannt worden.

### Veränderungsoptionen

- Das schriftlich befragte Landesjugendamt empfiehlt die folgende Veränderung der Förderung:

*„Aus Gründen der Verwaltungsökonomie und um den Trägerbelangen gerecht zu werden, wird angeregt, die Förderung zukünftig - analog zur Förderung nach dem Weiterbildungsgesetz - auf der Basis von Durchschnittsteilnehmerzahlen auszurichten.*

*Durch die Zusammenfassung von Teilnehmern verschiedener Kurse wäre sichergestellt, dass die geforderten Mindestteilnehmerzahlen rechnerisch immer erreicht werden, sowohl für die Kurse als auch für Offenen Treffs. Hinzu kommt, dass dann auch alle Teilnehmer an Elternstart-NRW-Angeboten tatsächlich bei der Förderung berücksichtigt werden (erst Köpfe zählen, dann Anzahl der förderfähigen Kurse ermitteln)“.*

- Eine andere Möglichkeit bestünde in der Absenkung der durchschnittlichen Mindest-Teilnehmer/innen-Anzahl bzw. der Aufhebung dieser Mindestanforderung für Offene Treffs; auch die Zulassung niedrigerer „Kopfzahlen“ bei nur einem Teil der Angebote wäre eine denkbare Möglichkeit.
- Die Gutschein-Option müsste wegen ihrer möglicherweise weitreichenden Budgetfolgen sorgfältig – auch anhand der Erfahrungen zumal in Baden-Württemberg mit dem dortigen Programm „Stärke“ – geprüft werden. Begrenzte, aber notwendig mehrjährige Modellversuche, könnten begründete Anhaltspunkte für die zu erwartenden Einlösequoten an alle Familien ausgegebener Teilnehmegutscheine an einem Familienbildungs-/Elternstart-NRW-Angebot liefern.
- Fachlicher Austausch und die Intensivierung auch von interkommunaler und trägerübergreifender Kooperation auf regionaler Ebene sollte durch Landesinitiative angeregt, unterstützt und begleitet werden. Der Dialog mit den Kommunen über die

Profilierung von Angeboten der Familienbildung in der Jugendhilfe sollte verstärkt aufgenommen bzw. fortgeführt werden.



## Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1: Funktionen der Gesprächspartner/innen.....	12
Tabelle 2: Nicht geförderte sowie nicht durchgeführte Angebote und Zahl der Eltern, die ein Elternstart-NRW-Angebot wegen Nicht-Stattdfinden <i>nicht</i> wahrnehmen konnten.....	15
Tabelle 3: Thematische Schwerpunkte.....	16
Tabelle 4: Angewandte didaktische Methoden .....	19
Tabelle 5: Methoden zur Gewinnung von Teilnehmer/innen für die Elternstart-NRW-Angebote 2013 .....	25
Tabelle 6: Haben Freund/innen, Nachbar/innen, Verwandte oder Bekannte von Ihnen auch schon Elternstart NRW besucht? .....	27
Tabelle 7: Angebote mit und ohne nicht muttersprachlich deutsche Kursleiter/innen bzw. -begleiter/innen.....	28
Tabelle 8: Teilnehmer/innen: Erwachsene, Kinder, Väter, erstmals an Angeboten der Familienbildung Teilnehmende bzw. an Folgeangeboten Interessierte .....	33
Tabelle 9: Würden Sie an einer gebührenfreien Fortsetzung von Elternstart NRW mit derselben Gruppe teilnehmen? .....	33
Tabelle 10: Würden Sie evtl. im Anschluss an den Elternstart NRW noch weitere Angebote für Kurse oder Treffs wie beim Elternstart NRW besuchen? .....	34
Tabelle 11: ...auch mit anderen Teilnehmer/innen? .....	34
Tabelle 12: ...auch an anderen Orten? .....	34
Tabelle 13: ...auch wenn Sie diese bezahlen müssten? .....	34
Tabelle 14: Geschätzte Anteile der Teilnehmer/innen von besonderen Gruppen in Prozent – gewichtet nach der Anzahl der durchgeführten Kurse bzw. Teilnehmer/innen je Einrichtung .....	37
Tabelle 15: Anzahl Einrichtungen und ihre Teilnehmer/innen-Anteile mit Migrationshintergrund in Elternstart-NRW-Angeboten .....	40
Tabelle 16: Migrationshintergrund und Schul- bzw. Berufsabschluss.....	41
Tabelle 17: Zeitrahmen der Angebote .....	46
Tabelle 18: Hauptdurchführungsorte der Angebote .....	52
Tabelle 19: Weitere Durchführungsorte der Angebote .....	53

Tabelle 20: Bisherige Kooperationspartner bei der Durchführung .....	55
Tabelle 21: Unterstützungsformen für Kursleitungen durch die Einrichtungen .....	58
Tabelle 22: Häufigkeit von Austauschtreffen der Kursleitungen durch eigenen Träger pro Jahr .....	59
Tabelle 23: Wie gut sind Ihre Erwartungen an die Elternstart-NRW-Termine erfüllt worden? .....	62
Tabelle 24: Haben Sie im Elternstart NRW Anregungen bekommen, die Ihnen bei Fragestellungen, Problemen und Unsicherheiten im Umgang mit dem Baby und im Familien-Alltag weitergeholfen haben? .....	64
Tabelle 25: Ist Ihnen Familienbildung als eine gute Unterstützung Ihrer Rolle als Elternteil begegnet? .....	64
Tabelle 26: Profil der Einrichtungen, in denen qualitative Befragungen durchgeführt wurden .....	83
Tabelle 27: Örtlicher Wirkungsbereich der Einrichtungen .....	83
Tabelle 28: Gebietskörperschaft bzw. Einzugsgebiet, auf das sich die Arbeit der Einrichtung bezieht .....	84
Tabelle 29: Einwohnerzahl der Kommune, in der die Einrichtung ihren Stammsitz hat .....	84
Tabelle 30: Alter der Teilnehmer/innen .....	84
Tabelle 31: Alter der Babys .....	84
Tabelle 32: Familiäre Situation .....	85
Tabelle 33: Anzahl der Kinder (außer dem Baby) .....	85
Tabelle 34: Berufsabschluss vor der Geburt? .....	85
Tabelle 35: Berufliche Situation vor der Geburt des Kindes .....	85
Tabelle 36: Geplante Beschäftigung und Kinderbetreuung nach der Elternzeit .....	85

## Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 1: Methoden zur Gewinnung von Teilnehmer/innen, die aus Sicht der Einrichtungen <i>für bestimmte Zielgruppen</i> besonders wirkungsvoll sind....	26
Übersicht 2: Zielgruppen, an die sich einzelne Angebote richteten.....	36
Übersicht 3: Herkunft der Teilnehmer/innen – sie kommen aus folgenden Herkunftsländern: .....	41
Übersicht 4: Weitere (bisher nicht genannte) Einrichtungen, mit denen bei der Durchführung von Elternstart- NRW-Angeboten zusammengearbeitet wurde ...	55
Übersicht 5: Andere Erwartungen der Teilnehmer/innen an Elternstart, nämlich.....	62
Übersicht 6: Weitere Methoden zur Gewinnung von Teilnehmer/innen für Elternstart NRW.....	85
Übersicht 7: Weitere thematische Schwerpunkte von Elternstart NRW .....	85
Übersicht 8: Weitere angewandte didaktische Methoden .....	86
Übersicht 9: Weitere Formen von Unterstützung für die Kursleitungen durch die Einrichtungen .....	86

## Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Konzeptionelle Grundlagen und Effekte der Elternstart-NRW-Angebote: Einschätzung durch die befragte Einrichtung .....	22
Abbildung 2: Auswirkungen der Beteiligung am Programm Elternstart NRW auf das Profil der Familienbildungseinrichtungen .....	24
Abbildung 3: Wie auf Elternstart NRW aufmerksam geworden? .....	27
Abbildung 4: Format der Angebote .....	50
Abbildung 5: Erwartungen an Elternstart NRW .....	61
Abbildung 6: Was hat Ihnen an Elternstart NRW gefallen? .....	63

## Literatur und Materialien

Bird, Katherine/Hübner, Wolfgang 2013: Handbuch der Eltern- und Familienbildung mit Familien in benachteiligten Lebenslagen. Opladen u.a.

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. 2007: Bestandsaufnahme und Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Weiterentwicklung der Familienbildung. Internet: [https://www.deutscher-verein.de/05-empfehlungen/empfehlungen\\_archiv/empfehlungen2007/pdf/Weiterentwicklung\\_der\\_Familienbildung](https://www.deutscher-verein.de/05-empfehlungen/empfehlungen_archiv/empfehlungen2007/pdf/Weiterentwicklung_der_Familienbildung)

Deutsches Rotes Kreuz/Familienbildung 2013 (2. Aufl): ElBa – Kursprogramm für Eltern und Babys im 1. Lebensjahr. Informationsbroschüre. Berlin. Internet: [http://drk-kinder-jugend-familienhilfe.de/uploads/tx\\_ffpublication/Broschuere\\_ElBa\\_low.pdf](http://drk-kinder-jugend-familienhilfe.de/uploads/tx_ffpublication/Broschuere_ElBa_low.pdf)

Fischer, Veronika/Krumpholz, Doris/Schmitz, Adelheid 2007: Zuwanderung – Eine Chance für die Familienbildung. Bestandsaufnahme und Empfehlungen zur Eltern- und Familienbildung in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf: Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.). ppt dazu, 44 S, von 2006. Internet: [http://www.lwl.org/lja-download/pdf/Vortrag\\_Fischer.pdf](http://www.lwl.org/lja-download/pdf/Vortrag_Fischer.pdf)

Fuchs-Rechlin, Kirsten 2011: Familienbildung – (noch immer) ein ‚Stiefkind‘ der Kinder- und Jugendhilfestatistik. (=Datenanalysen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik. Bereich Familienbildung (Stand März 2011). Internet: <http://www.akjstat.uni-dortmund.de/fileadmin/Analysen/Familienbildung/Familienbildung.pdf>

Haug-Schnabel, Gabriele/Bensel, Joachim (Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen FVM) 2003: Niederschwellige Angebote zur Elternbildung. Eine Recherche i.A. der Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle KSA in Hamm. Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz. Kander. Internet: <http://www.verhaltensbiologie.com/publizieren/fachartikel/elternbildung.pdf>

Heitkötter, Marina/Thiessen, Barbara 2009: Familienbildung: Entwicklungen und Herausforderungen. In: Mertens, Gerhard/Frost, Ursula/Böhm, Winfried/Ladenthin, Volker (Hrsg.): Handbuch der Erziehungswissenschaft. Band III Familie – Kindheit – Jugend – Gender. Paderborn, 423-436

Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen 2014: Entwicklung der Familienform Alleinerziehende 1996 – 2013. (= Sozialpolitik aktuell). Internet: [http://www.sozialpolitik-aktuell.de/tl\\_files/sozialpolitik-aktuell/\\_Politikfelder/Familienpolitik/Datensammlung/PDF-Dateien/abbVII94.pdf](http://www.sozialpolitik-aktuell.de/tl_files/sozialpolitik-aktuell/_Politikfelder/Familienpolitik/Datensammlung/PDF-Dateien/abbVII94.pdf)

Jugendministerkonferenz 22./23. Mai 2003 in Ludwigsburg, TOP 4 „Stellenwert der Eltern- und Familienbildung – Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern“. Internet: <http://www.mbjs.brandenburg.de/sixcms/media.php/5527/TOP%204%20-%20Beschluss.15475592.pdf>

Koderisch, Andreas 1996: Interkulturelle Öffnung – aber wie? Familienbildung und Elternarbeit in der Einwanderungsgesellschaft. Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen EAF (Hg.). Bonn

Mengel, Melanie 2007: Familienbildung mit benachteiligten Adressaten. Eine Betrachtung aus andragogischer Perspektive. Wiesbaden

Mengel, Melanie (Deutsches Jugendinstitut – Nationales Zentrum Frühe Hilfen) 2014: Frühe Hilfen und Familienbildung. Eigenheiten, Schnittstellen und gemeinsame Entwicklungsaufgaben, in: Evang. Arbeitsgemeinschaft Familie. Dokumentation der Fachtagung Frühe Hilfen und Familienbildung, 23.6.2014 Berlin. Internet: [http://www.eaf-bund.de/documents/Familienbildung/140709\\_Dokumentation\\_Frue\\_Hilfen\\_und\\_Familienbildung.pdf](http://www.eaf-bund.de/documents/Familienbildung/140709_Dokumentation_Frue_Hilfen_und_Familienbildung.pdf)

Merkle, Tanja/Wippermann, Carsten 2008: Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung von Sinus Sociovision GmbH im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. hrsg. von Henry-Huthmacher, Christine und Borchard, Michael, Stuttgart

Pettinger, Rudolf/Rollik, Heribert 2005: Familienbildung als Angebot der Jugendhilfe. Rechtliche Grundlagen - familiäre Problemlagen – Innovationen. Internet: <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/familienbildung/01-Redaktion/PDF-Anlagen/gesamtdokument,property%3Dpdf,bereich%3Dfamilienbildung,sprache%3Dde,rwb%3Dtrue.pdf>

Projektsteuerungsgruppe „Gebührenfreies Familienbildungsangebot für Eltern mit Kindern im ersten Lebensjahr“ in Absprache mit den LAGen der Familienbildung in NRW in Absprache mit den LAGen der Familienbildung in NRW 2012/2013: Rahmenkonzeption „Elternstart NRW“ Gemeinsames trägerübergreifendes pädagogisches Konzept der Familienbildungsstätten NRW zu einem gebührenfreien Angebot für Eltern mit Kindern im ersten Lebensjahr. Unv.

Schopp, Johannes 2006: Dialogische Elternseminare: Ein Leitfaden für die Praxis. Opladen (2., überarbeitete Auflage)

Schopp, Johannes 2005: Eltern stärken – Ermutigung zum Dialog. Vom Belehren zum gemeinsamen Lernen oder vom Lehrer zum Lerner. Internet: [http://www.dortmund.de/media/p/jugendamt\\_2/downloads\\_13/elternbildung/Folienvortrag\\_ELTERNSTART\\_Ermutung\\_zum\\_Dialog.pdf](http://www.dortmund.de/media/p/jugendamt_2/downloads_13/elternbildung/Folienvortrag_ELTERNSTART_Ermutung_zum_Dialog.pdf)

Statistisches Bundesamt 2009: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, Ausgaben und Einnahmen. Wiesbaden

Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2013: Bevölkerung nach Migrationsstatus regional. Ergebnisse des Mikrozensus 2011. Internet: [http://www.statistikportal.de/statistik-portal/migration\\_regional\\_2011.pdf](http://www.statistikportal.de/statistik-portal/migration_regional_2011.pdf)

Sterzing, Dorit (2009)/Persike, Ursula (Aktualisierung 2011): Präventive Programme für sozial benachteiligte Familien mit Kindern von 0 bis 6 Jahren. Überblick über die Angebote in Deutschland i.A. des Deutschen Jugendinstituts. München (= Wissenschaftliche Texte). EIBa: 53-54.

Internet: <http://d-nb.info/1025848349/34>

Tippelt, Rudolf/Reich, Jutta/von Hippel, Aiga/Barz, Heiner/Baum, Dajana 2008: Weiterbildung und soziale Milieus in Deutschland. Band 3: Milieumarketing implementieren. Gütersloh. (= Deutsches Institut für Erwachsenenbildung DIE spezial). Internet: <http://www.die-bonn.de/doks/2008-marketing-01.pdf>

Treptow, Rainer/Landhäußer, Sandra/Faas, Stefan 2011: Gestaltung von Zugängen in der Eltern- und Familienbildung. Bestandsaufnahme von „Offenen Treffs“ im Kontext familienbezogener Bildungsangebote in Baden-Württemberg (Erweiterung der Evaluation des Landesprogramms STÄRKE, Vorstudie). Tübingen: Eberhard-Karls-Universität, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät. Institut für Erziehungswissenschaft. Abteilung Sozialpädagogik. Internet: [http://www.uni-tuebingen.de/uploads/media/Forschungsbericht\\_zur\\_Vorstudie.pdf](http://www.uni-tuebingen.de/uploads/media/Forschungsbericht_zur_Vorstudie.pdf)

Treptow, Rainer/Landhäußer, Sandra/Faas, Stefan 2013: Evaluation des Landesprogramms „Stärke“, Forschungsbericht. Tübingen: Eberhard-Karls-Universität, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät. Institut für Erziehungswissenschaft. Abteilung Sozialpädagogik. Internet: [http://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/msm/intern/downloads/Downloads\\_Familie/STAERKE\\_Evaluation\\_Langbericht.pdf](http://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/msm/intern/downloads/Downloads_Familie/STAERKE_Evaluation_Langbericht.pdf)

Tschöpe-Scheffler, Sigrid 2014: Entwicklungslinien und Paradigmenwechsel in der Zusammenarbeit mit Familien. In: Kinderleicht. Zeitschrift für engagierte Erzieherinnen und Erzieher, 6/2014. Internet: [http://www.pb-paritaet.de/fachtagungen/dokumente2014/Doku\\_Tsch%C3%B6pe-Scheffler\\_Kinderleicht%20August%202014%20%283%29.pdf](http://www.pb-paritaet.de/fachtagungen/dokumente2014/Doku_Tsch%C3%B6pe-Scheffler_Kinderleicht%20August%202014%20%283%29.pdf)



## Anhang

### 8.1 Profil, Wirkungsbereich und räumliche Zuordnung der (schriftlich befragten) Einrichtungen

**Tabelle 26: Profil der Einrichtungen, in denen qualitative Befragungen durchgeführt wurden**

lfd. Nr.	Unterrichts- stunden	Zahl der HPM („Köpfe“)	Zahl der Hono- rarkräfte	Zahl der Durchführungsorte von Angeboten außerhalb der FBS
1	7.500	3	90	20 Familienzentren
2	11.000	3	120	>100 (45% des Gesamt- Angebots)
3	23.000	18 (inkl. Verwal- tung., Haus-meis- ter...)	ca. 200	k.A.
4	18.000	21	450	ca. 40
5	5.600 + 11.000 BAMF-Int.- Kurse	3	45+ 20 f. Int.- Kurse	25-30 (ca. 15 Familienzentren)
6	14.300	14	148	>80
7	5.000 (Stadtteil- Standort)	3	60	13
8	10.000	10 (inkl. Verwaltung. Hausmeister...)	167	270 Angebote
9	12.000	5	>100	20 (25% des Angebots)
10	7.000	3	143	>20
11	3.000	1 (30 WoSt)	21	36
12	11.600	8 (1 VZ, 7 TZ)	ca. 180	50% der Stunden außerhalb der FBS

**Tabelle 27: Örtlicher Wirkungsbereich der Einrichtungen**

Bereich	Anzahl	Anteil in Prozent
nur örtlich	42	41,58%
regional	55	54,46%
landesweit	4	3,96%
<b>insgesamt</b>	<b>101</b>	<b>100%</b>

**Tabelle 28: Gebietskörperschaft bzw. Einzugsgebiet, auf das sich die Arbeit der Einrichtung bezieht**

Bezugsregion für die Arbeit der Einrichtung	Anzahl	Anteil in Prozent
kreisangehörige Kommune	41	40,59%
kreisfreie Kommune	34	33,66%
kleinere Einheit (Stadtbezirk/Sozialraum)	6	5,94%
ganzer Landkreis bzw. Landkreisgrenzen übergreifende Region	20	19,80%
<b>insgesamt</b>	<b>101</b>	<b>100%</b>

**Tabelle 29: Einwohnerzahl der Kommune, in der die Einrichtung ihren Stammsitz hat**

Einwohnerzahl	Anzahl	Anteil in Prozent
5.000 bis 20.000 Einwohner	4	3,96%
20.000 bis 50.000 Einwohner	31	30,69%
50.000 bis 100.000 Einwohner	21	20,79%
100.000 bis 250.000 Einwohner	9	8,91%
über 250.000 Einwohner	36	35,64%
<b>insgesamt</b>	<b>101</b>	<b>100%</b>

## 8.2 Soziodemografische Kenndaten zu den schriftlich befragten (133) Teilnehmer/innen an Elternstart-NRW-Angeboten

**Tabelle 30: Alter der Teilnehmer/innen**

Alter (N=129; Fehlend=4)	Anzahl	Anteil in Prozent
bis 25 Jahre alt	7	5,4%
26 – 30 Jahre alt	38	29,5%
31 – 35 Jahre alt	52	40,3%
36 – 40 Jahre alt	28	21,7%
über 40 Jahre alt	4	3,1%
<b>Gesamt, davon Väter: 7 (5,4%)</b>	<b>129</b>	<b>100%</b>

**Tabelle 31: Alter der Babys**

Alter (N=131; Fehlend=2)	Anzahl	Anteil in Prozent
bis 4 Monate	21	16%
5 – 8 Monate	64	48,9%
9 – 12 Monate	34	25,9%
13 – 16 Monate	12	9,2%
<b>Gesamt</b>	<b>131</b>	<b>100%</b>

**Tabelle 32: Familiäre Situation**

<b>Familiäre Situation (N=126; Fehlend=7)</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anteil in Prozent</b>
in Partnerschaft	121	96%
alleinerziehend	3	2,4%
in Trennung	2	1,6%
<b>Gesamt</b>	<b>126</b>	<b>100%</b>

**Tabelle 33: Anzahl der Kinder (außer dem Baby)**

<b>Anzahl (N=93; Fehlend=40)</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anteil in Prozent</b>
0	39	41,9%
1	36	38,7%
2	14	15,1%
4	4	4,3%
<b>Gesamt</b>	<b>93</b>	<b>100%</b>

**Tabelle 34: Berufsabschluss vor der Geburt?**

<b>Abschluss (Mehrfachnennung möglich)</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anteil in Prozent</b>
Berufsausbildung abgeschlossen	64	44,1%
Berufsausbildung begonnen	17	11,7%
Studium abgeschlossen	51	35,2%
einige Semester studiert	13	9%
<b>Gesamt</b>	<b>145</b>	<b>100%</b>

**Tabelle 35: Berufliche Situation vor der Geburt des Kindes**

<b>Beschäftigung (N=129; Fehlend=4)</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Anteil in Prozent</b>
Berufstätig	103	79,8%
AZUBI	3	2,3%
Hausmann/-frau	11	8,5%
Schüler/in	3	2,3%
Student/in	4	3,1%
arbeitslos	1	0,8%
in Elternzeit	4	3,1%
<b>Gesamt</b>	<b>129</b>	<b>100%</b>

**Tabelle 36: Geplante Beschäftigung und Kinderbetreuung nach der Elternzeit**

<b>Ich möchte / werde nach der Elternzeit...</b>	<b>Dabei möchte ich...</b>			<b>Gesamt</b>
	<b>Betreuungsplatz für mein Baby finden</b>	<b>private Betreuung organisieren</b>	<b>Baby selbst betreuen</b>	
berufstätig sein	62	8	5	<b>75</b>
mir eine neue Arbeit suchen	6	1	2	<b>9</b>
eine Ausbildung machen / fortsetzen	6	0	1	<b>7</b>
als Mutter / Vater zuhause sein	0	0	6	<b>6</b>
nichts davon	1	0	0	<b>1</b>
<b>Gesamt</b>	<b>75</b>	<b>9</b>	<b>14</b>	<b>98</b>

### 8.3 Ergänzende Übersichten

#### Übersicht 6: Weitere Methoden zur Gewinnung von Teilnehmer/innen für Elternstart NRW

Besuchsdienst bei Familien mit Migrationshintergrund	<b>Verteilung von Informationsmaterial für Elternstart über die „KidBox“ des Jugendamts für alle Eltern Neugeborener</b>
<b>Presseartikel in Tageszeitungen, Stadtteil-magazinen, Elternzeitungen, Inserate</b>	Mund zu Mund – Werbung/persönliche Ansprache - auch von angemeldeten Teilnehmer/innen, ob sie in ihrem Umfeld weitere Interessenten/innen kennen
<b>Medienarbeit: Programmheft, Internetseite der FBS Digitale Medien (Website, Facebook...), Online-Portale für junge Eltern, z.B. Mamilounge</b>	Werbeaufsteller; Schwarzes Brett/Schaukasten vor dem Familientreff
<b>Infostand bei größeren Veranstaltungen: „Markt der Familie“, Weltkindertag, Neugeborenenempfang, Stadtteilstfest...</b>	

#### Übersicht 7: Weitere thematische Schwerpunkte von Elternstart NRW

<b>In Freitext genannte Schwerpunkte</b>
alle Themen, die von den Eltern eingebracht werden, die Eltern bewegen, werden aufgegriffen
andere Hilfsangebote in der Region als Unterstützung werden vorgestellt: z. B. Beratungsangebote, Frühförderung etc.
Beobachtung des Kindes - wahrnehmen, wann Kontakt gesucht wird, wann eigenes Spiel gewünscht ist
Beschaffung eines KiTa-Platzes, Organisation des berufl. Wiedereinstieges, Elterngeld/Finanzen
besondere Erklärungen für die Menschen mit nicht deutschem Hintergrund
Hinweise z.B. auf pädagogische Elternabende (die Teilnehmer/innen erhalten einen Gutschein für die Angebote im Elternforum) zu Themen der Entwicklung, Erziehung, Gesundheit... - von Beratungsstellen etc.
je nach Interesse der Teilnehmer/ Gesprächssituation im Kurs: Einfluss gesellschaftlicher Veränderungen auf das Verhalten der Eltern: z.B. Fremdbetreuung, Wirkung des Marktangebotes auf Eltern (Brauchen wir das alles? - Was ist sinnvoll?); Wirkung der Medien - Presse/Fernsehen auf das Verhalten von Müttern/Vätern; Einschätzung vielfältiger Angebote für Kleinstkinder (Ist die beste Förderung für mein Kind, wenn ich an allem teilnehme? - Tendenz bei Müttern); Überforderung von Kleinstkindern
Kommunikation im Gesundheitswesen. Literaturempfehlungen. Spielzeugauswahl/Sicherheit Umgang mit Notfällen. Reisen mit Kind
Schlaf: -Umgebung; -Rhythmus; -Methoden; Impfungen, Unfallverhütung, U-3-Betreuungssystem/ Kitas der Region (Anmeldeverfahren, etc.)
Spezielle Themen des ersten Lebensjahres wie z.B. Stillen, Beikost, Zahnen, motorische Entwicklung etc.
Vorstellung von Angeboten der Familienbildung
Vorstellung der Angebote für Familien in der Stadt (Beratungsstellen, Behörden, Kitas, Spielmöglichkeiten usw.)
Z.B. wo finde ich Angebote für Kleinkinder? Welche Angebote macht die Stadt? Wo finde ich anderssprachige Ärzte?

## Übersicht 8: Weitere angewandte didaktische Methoden

<b>Im Freitext genannte didaktische Methoden</b>
<b>praktische Anleitungen zum Umgang mit dem Baby (z.B. Trageanleitung, Fingerspiele) - Einladung einer Referentin zum Thema "Bindung" (Referat/ Gespräch)</b>
<p>1. Vorbildfunktion der Kursleiterin: das Kind achten und respektieren als Person, es liebevoll versorgen, es wissen lassen, was wir mit ihm tun, uns mit ihm verständigen, es ungestört aktiv sein lassen, ihm Zeit lassen, damit es sich in seinem Rhythmus entwickeln kann.</p> <p>2. besondere Raumgestaltung: anregende Umgebung für Spiel und Bewegung nach Interesse und Können der Kinder, besondere Gestaltung des Pflegebereiches: Wickelbereich und Bereich zum Füttern werden so gestaltet, dass eine ruhige, dem Kind zugewandte Situation entsteht.</p>
<b>Feldenkrais</b>
<b>musikalische Interaktion</b>
<b>Unsere Kurse arbeiten nach dem Konzept "Das erste Lebensjahr" nach Emmi Pikler.</b>
<b>Weitervermittlung in andere soziale Netzwerke Weitervermittlung in anschließende Bildungsangebote wie z.B. Spielkreis, Erste Hilfe Kurs...</b>

## Übersicht 9: Weitere Formen von Unterstützung für die Kursleitungen durch die Einrichtungen

<b>Freier Text</b>
Gespräche mit Fachbereichsleitungen und Beratung, wenn Bedarf besteht, z.B. hinsichtlich Gruppendynamik, Raumgestaltung, zur Situation einzelner Mütter/Väter oder Kinder, Umgang mit herausfordernden Situationen ... als Unterstützung für den störungsfreien Verlauf der Angebote und zur Stärkung der Kursleiterin.
Hospitation; Kultur der offenen Ohren (die zuständige hauptamtliche pädagogische Mitarbeiterin ist für ihre Kursleitungen persönlich und telefonisch erreichbar und steht für Gespräche und kollegiale Beratung zur Verfügung)
Unterstützung durch telefonische Beratung, Entlastung von der Organisation und Werbung, Übergabe eines Konzeptes mit Angaben zur Durchführung
Zwei kostenlose Fortbildungen für die Kursleitungen pro Jahr
Auswertung auch in Fachbereichsgesprächen, Feedbackbogen für Kursleitungen
Vermittlung von Angeboten (Jugendamt, andere Träger)
<b>Coaching</b>
Eigene Ausbildungen, Ausbildung zur ElternbegleiterIn
Material,- Spielzeuggestellung, Extra-Reinigung der Räume, Räume vorbereiten, Getränke, Snacks
<b>Reflexion einzelner Kursstunden</b>
Seminarbeurteilungsbögen werden nach jedem Kurs an die Eltern ausgegeben. Abfrage z.B.: Was hat mir gut gefallen? Welche Themen haben gefehlt? Motive für die Teilnahme? Die Auswertungsergebnisse werden mit den jeweiligen Kursleiter/innen besprochen.
Wir bieten unseren Kursleiterinnen für die Eltern-Kind-Kurse eine eigene Ausbildung als Pikler-Kursleiterin an (190 Ustd.) und eine Ergänzungsschulung für den Kurs "Babynest", der als Zielgruppe Mütter (Väter) in belasteten, sozial benachteiligten Lebenssituationen hat. "Babynest" hat somit die gleiche Zielgruppe wie Elternstart. Wir führen 2 Kurse im Halbjahr in der FBS durch und 3 in Familienzentren durch. Der Kurstag hat aber 2 UStd. pro Treffen und kann das ganze Halbjahr lang bis in den Eintritt des Kindes in den Kindergarten besucht werden. Wir würden gerne weitere Babynest-Kurse einrichten, haben aber leider keine Finanzierung dafür.